

---

# **BACHELORARBEIT**

---

Herr  
**Benedikt Aschenbrenner**

**Münchner Fußballvereine im  
Umgang mit dem NS-Regime:**

**Der „Judenklub“ FC Bayern  
München im Vergleich zu seinem  
Lokalrivalen TSV 1860 München**

# **BACHELORARBEIT**

---

## **Münchner Fußballvereine im Umgang mit dem NS-Regime:**

### **Der „Judenklub“ FC Bayern München im Vergleich zu seinem Lokalrivalen TSV 1860 München**

Autor:

**Herr Benedikt Aschenbrenner**

Studiengang:

**Angewandte Medien**

Seminargruppe:

**AM11wJ1-B**

Erstprüfer:

**Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer M.A.**

Zweitprüfer:

**OStR Heinrich Mayer**

Einreichung:

**Pliening, den 22.07.2014**

# **BACHELOR THESIS**

---

**Munich football clubs in  
dealing with the Nazi regime:**

**The so-called 'Jewish Club'  
Bayern Munich in comparison to  
its local rivals 1860 Munich**

author:

**Mr. Benedikt Aschenbrenner**

course of studies:

**Applied Media**

seminar group:

**AM11wJ1-B**

first examiner:

**Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer M.A.**

second examiner:

**OStR Heinrich Mayer**

submission:

**Plening, July 22, 2014**

---

## **Bibliografische Angaben**

Aschenbrenner Benedikt

Münchner Fußballvereine im Umgang mit dem NS-Regime: Der sJudenklub%FC Bayern München im Vergleich zu seinem Lokalrivalen TSV 1860 München

Munich football clubs in dealing with the Nazi regime: The so-called %Jewish Club+ Bayern Munich in comparison to its local rivals 1860 Munich

56 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,  
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2014

## **Abstract**

Die vorliegende Arbeit thematisiert den Umgang der beiden Münchner Fußballvereine FC Bayern München und TSV 1860 München mit dem nationalsozialistischen Regime. Es wird der Frage nachgegangen, inwieweit sich der sJudenklub%FC Bayern München, der seit seiner Gründung eine Vielzahl an jüdischen Mitgliedern in den eigenen Reihen besaß, von seinem Lokalrivalen TSV 1860 München unterschieden hat. Der Fokus liegt dabei auf der Umsetzung des Führerprinzips innerhalb der Vereinsstrukturen und dem damit verbundenen Umgang mit jüdischen Vereinsmitgliedern. Anhand von Biografien einzelner Vereinsfunktionäre beider Klubs wird der Prozess der Nazifizierung veranschaulicht. Aktuelle Fachliteratur und Aktenbestände aus dem Staats-, sowie Stadtarchiv München bieten die Grundlage auf der die Fragestellungen diskutiert werden. Im Ergebnis wird deutlich, dass die Münchner Lokalrivalen mit Beginn der NS-Herrschaft 1933 komplett gegensätzliche Wege einschlugen und beinahe nur im Hinblick auf die anschließende Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit lange Zeit Parallelen aufwiesen.



# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>V</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>VI</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>VII</b>
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>VIII</b>
<b>1 Einleitung.....</b>	<b>1</b>
<b>2 Exkurs: Fußball in München zwischen den Weltkriegen.....</b>	<b>3</b>
<b>3 TSV 1860 München – Der Klub der Altkämpfer .....</b>	<b>5</b>
3.1 Prozess der Nazifizierung .....	5
3.2 Umgang mit jüdischen Mitgliedern .....	10
3.3 Regimenahen Persönlichkeiten des TSV 1860 München.....	12
3.3.1 Vereinsführer Fritz Ebenböck (1901 - 1982).....	12
3.3.2 Vereinsführer Dr. Emil Ketterer (1883 - 1959) .....	18
3.4 Vereinserinnerungen an das Geschehen in der NS-Zeit.....	22
<b>4 FC Bayern München – Der Verein der Zugereisten (ein Vergleich) .....</b>	<b>25</b>
4.1 Prozess der Nazifizierung .....	25
4.2 Umgang mit jüdischen Mitgliedern .....	31
4.3 Jüdische Persönlichkeiten des FC Bayern München.....	33
4.3.1 Präsident Kurt Landauer (1884 - 1961) .....	33
4.3.2 Jugendfunktionär Otto Albert Beer (1891 - 1941) .....	41
4.4 Vereinserinnerungen an das Geschehen in der NS-Zeit.....	45
<b>5 Beziehung der Lokalrivalen zueinander .....</b>	<b>51</b>
<b>6 Schlussbetrachtung.....</b>	<b>53</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>IX</b>
<b>Anlagen (Aktenbestände) .....</b>	<b>XIII</b>
<b>Eigenständigkeitserklärung .....</b>	<b>LI</b>

## Abkürzungsverzeichnis

AfL:	Amt für Leibesübungen
Anm. d. Verf.:	Anmerkung des Verfassers
DAF:	Deutsche Arbeiterfront
DFB:	Deutscher Fußball-Bund
Hrsg.:	Herausgeber
KZ:	Konzentrationslager
Mk.:	Mark (Währung)
NS:	Nationalsozialismus / nationalsozialistisch
NSDAP:	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
o. J.:	ohne Jahresangaben
o. V.:	ohne Verfasserangaben
SA:	Sturmabwehr
sic!:	(lat.) wirklich so
SpkA:	Spruchkammerakte
SS:	Schutzstaffel
StaatsAM:	Staatsarchiv München
StadtAM:	Stadtarchiv München
u. a.:	unter anderem / und andere
WB:	Wiedergutmachungsbehörde

Im Folgenden wird der TSV 1860 München als die Löwen oder die Blauen, der Lokalrivalen FC Bayern München als die Rothosen oder die Roten bezeichnet.

# Abbildungsverzeichnis

<b>Abbildung 1:</b> Freundschaftsspiel des FC Bayern München gegen MTK Budapest 1919 (Quelle: StadtAM, AfL 123).....	3
<b>Abbildung 2:</b> Bericht zur Wiedervereinigung des TSV 1860 München im sVölkischen Beobachter%1934 (Quelle: StadtAM, AfL 123).....	7
<b>Abbildung 3:</b> Berichterstattung der sMünchner Sportzeitung%über die Feierlichkeiten zum 75-jährigen Vereinsbestehen1935 (Quelle: StadtAM, AfL 123). ....	9
<b>Abbildung 4:</b> Fritz Ebenböck kurz nach seinem Rücktritt beim TSV 1860 München 1935 (Quelle: Bundesarchiv Berlin, RS B0075, Nr. 924, zit. nach Löffelmeier 2009, S. 78.).....	15
<b>Abbildung 5:</b> Verteidigung und Urteilsspruch im Spruchkammer-Verfahren von Fritz Ebenböck 1948 (Quelle: StaatsAM, SpkA K 322: Ebenböck, Fritz). ....	17
<b>Abbildung 6:</b> Berichterstattung der Münchner Tageszeitungen zur Wahl des neuen Vereinsvorsitzenden Dr. Emil Ketterer 1936 (Quelle: StadtAM, AfL 123).....	19
<b>Abbildung 7:</b> Urteilsspruch im Spruchkammerverfahren gegen Dr. Emil Ketterer 1948 (Quelle: StaatsAM, SpkA K 866: Ketterer, Emil). ....	21
<b>Abbildung 8:</b> Bayern-Präsident und Nazi-Gegner: Siegfried Herrmann (Quelle: Herrmann 1950, S. 4).....	27
<b>Abbildung 9:</b> Präsident und Visionär des FC Bayern München: Kurt Landauer (Quelle: Havemann 2005, S. 278).....	35
<b>Abbildung 10:</b> Schreiben an die Wiedergutmachungsbehörde Oberbayern betreffend Kurt Landauer 1961 (Quelle: StaatsAM, WB I N 4084).....	38
<b>Abbildung 11:</b> Filmische Nachstellung vom Wiedersehen des FC Bayern München mit Kurt Landauer (Quelle: Zeitsprung Pictures GmbH, zit. nach dpa 2014).....	39
<b>Abbildung 12:</b> Reisepass-Lichtbild von Otto Albert Beer im Jahr 1920 (Quelle: StaatsAM, Polizeidirektion München 11546). ....	42
<b>Abbildung 13:</b> Anzeige zur Änderung von Familien- und Vornamen Otto Alber Beers 1939 (Quelle: StaatsAM, Polizeidirektion München 11546). ....	44
<b>Abbildung 14:</b> Hintergrundgespräch im Rahmen der Premiere der sKurt-Landauer-Dokumentation%in der FC Bayern Erlebniswelt, v.l.: Dieter Nickles, Dr. Charlotte Knobloch, Uri Siegel, Karl-Heinz Rummenigge, Dietrich Schulze-Marmeling und Nick Golüke (Quelle: eigene Aufnahme). ....	48
<b>Abbildung 15:</b> Choreografie zum Gedenken Kurt Landauers im Februar 2014 in der Allianz Arena (Quelle: eigene Aufnahme).....	49

---

## Tabellenverzeichnis

**Tabelle 1:** Die Vereinsführer des TSV 1860 München im Dritten Reich (Quelle: eigene Darstellung).....10

**Tabelle 2:** Die Vereinsführer des FC Bayern München im Dritten Reich (Quelle: eigene Darstellung).....30

# 1 Einleitung

München . einerseits eine Stadt, deren Bewohner nach dem Ende des Ersten Weltkriegs mit Zuversicht und frischem Wind in die Zukunft blickten, andererseits der Ursprung nationalsozialistischen Gedankenguts Anfang der 1920er Jahre und mit zunehmender Dauer der Vorreiter einer stetig steigenden Radikalisierung in der Weimarer Republik. Dieser Kontrast, der sich zu Beginn noch die Waage hielt, kippte zunehmend in eine übersteigerte und kompromisslose Richtung. Autorin Heike Specht beschreibt die Veränderungen trefflich:

„Mitte der zwanziger Jahre aber wurde es auch in den Kreisen der Intellektuellen, der Schriftsteller, Schauspieler und Regisseure, die München jahrzehntelang wegen seiner Offenheit und Hochschätzung der Kunst so geliebt hatten, immer spürbarer, daß [sic!] sich die Atmosphäre in der Stadt radikalisiert hatte.“ (Specht 2006, S. 159).

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 erreichte der zunehmende Fanatismus vorerst seinen Höhepunkt. Neben den politischen und sozialen Verhältnissen veränderte die diktatorische Führung auch diverse andere Lebensbereiche. Im Sport beispielsweise, der damals wie heute einen bedeutenden Teil zum gesellschaftlichen Zusammenleben der Menschen beitrug, kam es durch das NS-Regime zu drastischen Eingriffen. Die neuen Machthaber nahmen verstärkt Einfluss auf die Strukturen der Verbände sowie Vereine und nutzen den Fußball als Plattform ihrer ideologischen Grundsätze.

Im Rahmen dieser Arbeit liegt der Fokus auf dem Vergleich der beiden Münchner Lokalrivalen FC Bayern München und TSV 1860 München in ihrem Umgang mit jener radikalen nationalsozialistischen Führung. Die Beantwortung der Frage, inwieweit sich der „Judenklub“ FC Bayern München von den Löwen unterschieden hat, bildet das Ziel der Ausarbeitungen. Beweggründe und Ursachen der Werdegänge beider Klubs im Dritten Reich werden beleuchtet und diskutiert. Nach einem Exkurs, der die Bedeutung des Fußballs für die Gesellschaft der Weimarer Republik herausstellt, stehen sich die zwei sportlichen Rivalen in diskursiver Weise gegenüber. Dabei werden jeweils dieselben Aspekte verglichen um später ein objektives Fazit ziehen zu können. Der erste vergleichende Punkt beschäftigt sich mit dem Prozess der Nazifizierung und klärt dabei, inwieweit der Klub bei der Umsetzung des Führerprinzips mit den Nationalsozialisten kooperierte oder Formen von Widerstand zeigte. Im Folgenden wird der Umgang mit jüdischen Mitgliedern untersucht, ein Bereich der aufgrund der antijüdischen Haltung der NS-Führung wichtige Indizien bezüglich der Regimenähe beider Lokalrivalen liefert. Im nächsten Kapitel geben Biografien prägender Vereinsfunktionäre . Fritz Ebenböck, Dr. Emil Ketterer und Kurt Landauer, Otto Albert Beer . zudem einen detailreichen Einblick auf Einzelschicksale, die auf die Gesamtsituation innerhalb des Vereins schließen lassen. Zudem unterstreichen sie die zuvor genannten Inhalte. Hinzu

kommt die kritische Auseinandersetzung mit der Aufarbeitung der vereinseigenen NS-Vergangenheit in der Retrospektive. Der vergleichende Teil der Gliederung ist damit abgeschlossen und die Beziehung der beiden Münchner Fußballvereine während des Zweiten Weltkriegs zueinander wird thematisiert. Eine abschließende Bewertung der Geschehnisse beider Vereine im Dritten Reich rundet die schriftlichen Darlegungen ab. Dabei wird vermieden die Vereine einem starren Opfer-Täter-Schema zuzuordnen, obwohl die Unterschiede nicht von der Hand zu weisen sind. Doch gelegentlich müssen Begleitumstände mit in Betracht gezogen werden.

Bei der Erstellung konnte auf unterschiedlichste Quellen zurückgegriffen werden. Fachliteratur, (Online)Zeitungs-, Zeitschriften- und Lexikaartikel bildeten eine sehr fundierte und vielseitige Grundlage zur Informationsbeschaffung. Bei der Recherche über den TSV 1860 München war es leider nicht möglich auf Unterlagen aus der Zeit vor 1945 zurückzugreifen, da bei Luftangriffen im Jahr 1944 ein bedeutender Teil des Vereinsarchivs zerstört wurde. Erstaunlich ist zudem, dass die vom Verein im Jahr 1960 herausgegebene Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Vereinsbestehen den Zeitraum von 1933 bis 1945 komplett vernachlässigt. Dank der Bestände der Vereinszeitschrift *„Nachrichtenblatt Turn- und Sport-Verein München von 1860“*, Zeitungsberichten aus der damaligen Zeit und weiteren Schriftstücken der Akte 123 des Amtes für Leibesübungen aus dem Stadtarchiv München konnte der Untersuchungszeitraum dennoch umfangreich aufgearbeitet werden. Hinzu kamen Spruchkammerakten zu den Löwen-Funktionären Fritz Ebenböck und Dr. Emil Ketterer. Die Quellenlage auf Seiten des FC Bayern München während der Jahre der Nazi-Herrschaft weißt, wie beim Rivalen TSV 1860 München, große Lücken aufgrund von Bombeneinwirkung am 13. Juli 1944 auf. Die Festschrift zum 50-jährigen Vereinsjubiläum aus dem Jahr 1950 gewährte jedoch aufschlussreiche Einblicke in die NS-Vergangenheit und auch die Akten der Polizeidirektion München und der Wiedergutmachungsbehörde des Staatsarchivs München boten einen umfassenden Einblick in die Vereinshistorie und die Klubgrößen Kurt Landauer und Otto Albert Beer. Eine weitere wichtige Quelle war die *„Chronik über 50 Jahre Fußball-Club Bayern München e. V.“*, die im Jahr 1950 vom Klub herausgegeben wurde und die zwölf Jahre nationalsozialistischer Macht in besonderem Maße behandelt.

Anton Löffelmeier, Historiker und Diplomarchivar am Stadtarchiv München und Autor des Buches *„Die Löwen unterm Hakenkreuz“*, stand zudem während der Recherche im Stadtarchiv München helfend zur Seite. Auch die Zusammenarbeit mit Robert Bier Schneider, Archivar des Staatsarchivs München, erfolgte kooperativ und zielführend, insbesondere bezüglich der Nachforschungen zu den Vereinsfunktionären Kurt Landauer, Otto Albert Beer seitens des FC Bayern München und Fritz Ebenböck sowie Dr. Emil Ketterer beim Lokalrivalen TSV 1860 München.

## 2 Exkurs: Fußball in München zwischen den Weltkriegen

Der Münchner Fußballsport ist der Massensport der Münchner Bevölkerung. (Löffelmeier 2006, S. 50), titelten die Münchner Neuesten Nachrichten, als der FC Bayern München am 27. Juli 1919 die damalige Spitzenmannschaft Magyar Testgyakorló Kör (MTK) Budapest zu einem Freundschaftsspiel empfing. Bereits lange Zeit vor Spielbeginn drängten sich die Münchner Kopf an Kopf in das Stadion, besetzten Dächer, um die beste Sicht auf den Rasen zu erlangen und zeigten die damalige Bedeutung des Fußballs für die Münchner Gesellschaft auf. Kurt Landauer, seiner Zeit Präsident des FC Bayern München, organisierte durch seine guten Kontakte die regelmäßigen Gastspiele gegen die besten europäischen Mannschaften (Vgl. Löffelmeier 2006, S. 49f.).



Abbildung 1: Freundschaftsspiel des FC Bayern München gegen MTK Budapest 1919 (Quelle: StadtAM, AfL 123).

Testspiele dieser Art dienten den ungarischen Spielern als Bühne, um sich den Vereinen in Deutschland anzubieten. Immer mehr Donaufußballer, wie die Fußballer aus Ungarn, der Tschechoslowakei und Österreich genannt wurden, wanderten in den Folgejahren durch deutsche und mitteleuropäische Vereine. Unter den Akteuren des Donaufußballs befanden sich hauptsächlich Juden, sie waren ein wichtiger und akzeptierter Teil der Fußballkultur in Europa (Vgl. Schulze-Marmeling 2003a, S. 15f.).

Der Fußball erlebte nach dem Ersten Weltkrieg einen Aufwind in München. Bei Ligaspielen trafen sich regelmäßig weit mehr als 10.000 Zuschauer. Das gesteigerte Interesse der Bürger zeigte sich vor allem bei Lokalderbys der drei größten Münchner Fußballvereine FC Bayern München, Sportverein 1860 und FC Wacker München (Vgl. Löffelmeier 2006, S. 53). Den Höhepunkt erreichte der Fußballboom in den Jahren 1931 und 1932. Der SV 1860, wie der Verein damals korrekt hieß, scheiterte 1931 erst

im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft denkbar knapp mit 2:3 an Hertha BSC Berlin, ein Jahr später gelang dem Rivalen FC Bayern München der große Wurf. Die Rot-hosen gewannen das Endspiel gegen Eintracht Frankfurt mit 2:0 und feierten den ersten Meistertitel der Vereinsgeschichte (Vgl. Löffelmeier 2006, S. 54f.). Was zu diesem Zeitpunkt, dem 12. Juni 1932, noch keine Rolle spielen sollte: Bei beiden Finalmannschaften standen eine Vielzahl an jüdischen Spielern auf und neben dem Platz. Es sollte für viele Jahre das letzte Mal sein, dass rund die Hälfte der Akteure und Funktionäre Juden waren.

1933, im Jahr der Machtergreifung Adolf Hitlers, lebten 10.773 Menschen jüdischen Glaubens in der Stadt. München beherbergte eine der größten jüdischen Gemeinden im Reich, der Bevölkerungsanteil der Juden betrug 1,2 Prozent (Vgl. Schulze-Marmeling 2003b, S. 65f.). Autor Michael Brenner charakterisiert die jüdische Gemeinde in München wie folgt:

„Natürlich war München nie jüdisch, so wie es etwa katholisch, bayerisch oder bierselig ist. Es hatte keine so reichhaltige jüdische Geschichte aufzuweisen wie Frankfurt mit seinem jahrhundertealten Ghetto, Hamburg mit seiner spanisch-portugiesischen Judengemeinde oder Berlin, das im Mittelpunkt der jüdischen Aufklärungsbewegung stand. [ö ] Dennoch gab es ein „jüdisches München“ in dem Sinne, daß [sic!] in den letzten beiden Jahrhunderten Menschen jüdischer Herkunft das Bild der Stadt entscheidend mitgestaltet haben.“ (Brenner 2006, S. 15).

Maler, Schriftsteller und Musiker, aber auch Sportler und Funktionäre . besonders aus dem Fußball . prägten das städtische Zusammenleben in München. Dies sollte sich in der Folgezeit unter der NS-Führung dramatisch verändern. Es waren vor allem die Männer, die der nationalsozialistischen Bewegung bereits während ihrer Anfänge folgten und sich somit nach Hitlers Machtübernahme im Januar 1933 für lokale NS-Karrieren empfahlen. Sie sorgten dafür, dass München bereits früh eine Vorreiterrolle in der Judenpolitik beanspruchte und Ursprung einer Vielzahl an antijüdischen Maßnahmen wurde. Die Stadt, in der der Nationalsozialismus geboren und die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) 1920 gegründet wurde, erhielt nicht ohne Grund den Ehrentitel einer „Hauptstadt der Bewegung“ (Vgl. Löffelmeier 2006, S. 56).



### 3 TSV 1860 München – Der Klub der Altkämpfer

Oft fällt heute im Zusammenhang mit dem TSV 1860 München das Wort »Arbeiterverein« ein Zusatz, der besonders im Untersuchungszeitraum als nicht zutreffend erachtet wird. Die Löwen, wie der Verein aufgrund seines Wappentieres genannt wird, sind zwar in Giesing, einem proletarischen Stadtteil Münchens, beheimatet, dennoch sind untere Einkommensschichten nur geringfügig vertreten. Dies wird deutlich, wenn die Mitgliedsjubilare 25 Jahre nach ihrem Vereinsbeitritt unter die Lupe genommen werden: Nur zwei der 33 im Jahr 1902 beigetretenen Mitglieder sind 1927 der Arbeiterschicht zuzuordnen. Aufgrund der geringen Möglichkeit des sozialen Aufstiegs durch die ständisch-soziale Gliederung während des Kaiserreichs ist davon auszugehen, dass die Mitglieder bereits bei Vereinseintritt einer gehobenen Schicht angehörten. Der TSV 1860 München verstand sich als größter bürgerlicher Verein der Stadt München (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 20f.).

Für die untersuchte Zeitspanne der NS-Herrschaft ist die Bezeichnung »Klub der Altkämpfer« am treffendsten. Ranghohe SA- und SS-Mitglieder stiegen mit Hitlers Machtübernahme in den Vereinsführerstab auf. Es waren jene Leute, die bereits Anfang der 1920er Jahre an der nationalsozialistischen Bewegung teilnahmen und aus ihren Sympathien gegenüber der Partei keinen Hehl machten.

#### 3.1 Prozess der Nazifizierung

Der Prozess der Nazifizierung beschreibt die ideologischen und personellen Veränderungen in Bezug auf die Ziele des NS-Staates, die durch die Umsetzung des Führerprinzips bedingt wurden. Die Bezeichnung Führerprinzip stellt eine Verdeutschung des Begriffs Führergrundsatz dar. Dabei handelt es sich um ein »antiparlamentarisches Organisationsprinzip des Dritten Reichs, demzufolge Adolf Hitler nicht im Rahmen einer Verfassung, sondern als angebliche Personifizierung des Volkswillens regierte.« (Schmitz-Berning 2007, S. 245). Der angepasste Ausdruck Führerprinzip bildete sich erstmals in Adolf Hitlers Werk »Mein Kampf« (1925) heraus und beschreibt die Organisation der Macht von Staat und Partei:

»Befehlsmäßig kann man zum Beispiel sehr wohl das Führerprinzip diktatorisch einem Staatsorganismus aufpropfen. Lebendig wird dieses aber nur dann sein, wenn es in eigener Entwicklung aus Kleinem heraus sich selbst allmählich gebildet hat und durch die dauernde Auswahl, die die harte Wirklichkeit des Lebens ununterbrochen vornimmt, im Laufe von vielen Jahren das für die Durchführung dieses Prinzips notwendige Führermaterial erhielt.« (Ebd., S. 246).

Die Umsetzung des Führerprinzips nahm auch in München konkrete Formen an. Am 9. März 1933, 38 Tage nach der Machtergreifung Hitlers, gab Bayerns Ministerpräsident Heinrich Held auf Druck der Nationalsozialisten seinen Rücktritt bekannt. Die politische Führungsgewalt als Reichsstatthalter von Bayern übernahm Franz Ritter von Epp, ein ehemaliger Reichskorpsführer. Noch im selben Monat, am 20. März 1933, trat Münchens Oberbürgermeister Karl Scharnagl zurück. Eindringliche Rücktrittsforderungen ließen ihm keine Wahl. Zwei Tage später stand der nationalsozialistische Stadtrat Karl Fiehler als Nachfolger und neues Stadtoberhaupt fest (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 67).

Auch auf sportlicher Ebene gelang den Nationalsozialisten die Umsetzung der NS-Ideologie zunehmend effektiver. Am 9. April 1933 unterzeichnete eine Reihe von süddeutschen Fußballvereinen eine Resolution, in der sie sich der Mitarbeit am nationalsozialistischen Regime und der Vertreibung jüdischer Mitglieder aus den Klubs verpflichteten.

Die unterzeichneten, am 9. April 1933 in Stuttgart anwesenden, an den Endspielen um die süddeutsche Fußballmeisterschaft beteiligten Vereine des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes stellen sich freudig und entschieden der nationalen Regierung auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung verfolgten Besprechungen zur Verfügung und sind bereit, mit allen Kräften daran mitzuarbeiten. Sie sind gewillt, in Fülle dieser Mitarbeit alle Forderungen, insbesondere in der Frage der Entfernung der Juden aus den Sportvereinen, zu ziehen. (Schulze-Marmeling 2011, S. 129).

Unterzeichnet wurde die Erklärung von den Vereinen Stuttgarter Kickers, Karlsruher FV, Phönix Karlsruhe, Union Böckingen, FSV Frankfurt, Eintracht Frankfurt, 1. FC Nürnberg, SpVgg Fürth, SV Waldhof Mannheim, Phönix Ludwigshafen, FC Bayern München, Eintracht Frankfurt, 1. FC Kaiserslautern, FC Primasens und dem Sportverein München von 1860 (Vgl. Peiffer / Schulze-Marmeling 2008, S. 30).

Vier Monate später forcierte die NS-Parteiführung mit aller Macht die Durchsetzung ihrer Ziele hin zur Gleichschaltung: Der Süddeutsche Fußball- und Leichtathletikverband, dem auch der TSV 1860 München untergeordnet war, beschloss am 6. August 1933 seine Auflösung (Vgl. ebd., S. 34f.). Es erging der Befehl des Beauftragten des Reichssportführers bei der Bayerischen Staatsregierung, dass alle Sportvereine Listen mit den Vorstandsmitgliedern und deren politischer Gesinnung sowie arischer Abstammung abzugeben haben. Laut Bedingungen des Führerprinzips musste der neu zu wählende Vorstand bis zum 7. Oktober dieses Jahres gewählt sein. Zwei Wochen vor Ende dieser Frist, am 26. September 1933, wurde Wilhelm Hacker, eine regimefreundliche Lehrkraft an der Landesturnanstalt, zum neuen Vereinsführer des Turnvereins gewählt. Die Position des Versammlungsleiters hatte an diesem Abend Fritz Ebenböck inne . ein Mann, der bereits einige Monate später das Zepter übernehmen sollte (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 77f.).

Der Weg für die Wiedervereinigung der beiden Vereinstteile sSportverein München von 1860%und sTurnverein München von 1860%war nun geebnet. Die beiden Abteilungen waren im März 1924 voneinander getrennt worden. Grund für diese Entscheidung war ein anhaltender Streit zwischen der Deutschen Turnerschaft (DT) und den unabhängigen Fachverbänden für Fußball, Leichtathletik und Schwimmen um die wechselseitige Mitgliedschaft in den jeweiligen Verbänden%(Ebd., S. 35) gewesen. Auf der Hauptversammlung am 6. März 1934 löste sich der Sportverein formal auf und alle Abteilungen schlossen sich dem Turnverein an, ehe am 13. März 1934 der feierliche Zusammenschluss zum sTurn- und Sportvereins von 1860%gefeiert wurde.

Der sVölkische Beobachter%das publizistische Organ der NSDAP, berichtete in seiner Ausgabe vom 15. März 1934 in folgendem Wortlaut:

sDer 13. März 1934 wird für die Geschichte des sTurnvereins München von 1860%für alle Zeiten von besonderer Bedeutung sein. Erfolgte doch an diesem Tage in feierlicher Weise die Wiedervereinigung des Turnvereins München von 1860 und des vor Zeiten aus seiner Mitte hervorgegangenen Sportvereins von 1860. Die schöne große Trinkstube der Turnhalle an der Auenstraße war aus diesem Anlaß [sic!] festlich geschmückt und von den Vertretern des Turn- und Sportvereins dicht besetzt.%(StadtAM, AfL 123).



Abbildung 2: Bericht zur Wiedervereinigung des TSV 1860 München im sVölkischen Beobachter%1934 (Quelle: StadtAM, AfL 123).

Fritz Ebenböck, ein alter Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung und SA-Sturmabteilungsführer, der zumindest an einer bewaffneten SA-Aktion in der Nacht des Hitlerputschs 1923 beteiligt war, übernahm am 26. April 1934 auf Vorschlag von Wilhelm Hacker die Vereinsführung des vereinten Turn- und Sportvereins München von 1860. Aufgrund von beruflichen Verpflichtungen im Dienste der Partei, verpflichtete er Dr. Ludwig Holzer, SA-Mitglied und Leiter der Politischen Abteilung der Polizeidirektion München, als kommissarischen Vereinsführer. Als Fritz Ebenböck im Januar 1935 sei-

nen Rücktritt erklärte um beruflich für die Deutsche Arbeiterfront nach Berlin zu gehen, hatte er mit Dr. Ludwig Holzer bereits einen Nachfolger bereitgestellt, der dem nationalsozialistischen Regime ebenso zugewandt war wie Ebenböck selbst. Beide pflegten eine langjährige Freundschaft, die bis in die Anfänge der NS-Bewegung reichte. Am 12. September 1935 wählten die Mitglieder des Vereins Dr. Ludwig Holzer offiziell zum neuen Vereinsführer (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 78-80).

Parallel zur Umsetzung des Führerprinzips, die bereits in vollem Gange war, wurde 1934 mit der Einführung des Dietwesens von den NS-Machthabern eine weitere Maßnahme zur Gleichschaltung angeordnet. Die Aufgabe eines Dietwartes bestand in der Pflege der deutschen Volkstumswerte und der Verbreitung der Rassenlehre (Vgl. ebd. 2009, S. 85). Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten musste rasch feststellen, dass die Umsetzung weit weniger effektiv erfolgte, als erhofft. Viele Vereine benötigten Jahre, bis die neue Position besetzt werden konnte, da sich oftmals schlichtweg kein Dietwart fand, der zum Amt und der regelmäßigen Durchführung von Dietabenden bereit war. So hatten Ende 1936 etwa 28 Prozent aller Klubs keinen Dietwart vorzuweisen. Von rund 32.500 Dietwarten, die es am 25. September 1937 laut Deutscher Reichsliga (DRL) gab, gehörten fast 9.000 weder der Partei noch einer ihrer Gliederungen an (Vgl. Havemann 2005, S. 132). Auch in Reihen des TSV 1860 München war die Besetzung des Dietwarts keine leichte Aufgabe. trotz der nationalsozialistischen Gesinnung der Mitglieder. Immer wieder wechselnde Gesichter besetzten im Laufe der Jahre die Position. Erst als den Dietwärten ab Juli 1945 eine eigene Spalte im Nachrichtenblatt des Vereins zugeteilt wurde, um deren Stellung und Propagandamöglichkeiten zu verbessern, stieg das Ansehen des Postens. Zwei Jahre später verband der Klub die vorgeschriebenen Dietabende mit geselligen Elementen. Besonders große Resonanz erhielten sie, wenn sie mit Kneipenabenden kombiniert wurden (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 86-88). Es entstand dadurch zwar offensichtlich eine Verschiebung des eigentlichen Inhalts der Veranstaltung, doch der Mitgliederzuspruch lies darüber hinweg sehen.

Die Vereinsspitze fest in nationalsozialistischer Hand und aus Sicht der neuen politischen Verhältnisse bestens aufgestellt, feierte der TSV 1860 München am 26. Oktober 1935 sein 75-jähriges Bestehen. In einem Festakt im Vereinsheim an der Auenstraße setzte der Verein ein klares Zeichen für ein außerordentlich gutes Verhältnis zur Stadt München. Oberbürgermeister Karl Fiehler, der Ratsherr Dr. Ketterer und Ludwig Beer, Leiter des städtischen Amtes für Leibesübungen, wurden zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt (Vgl. Löffelmeier 2006, S. 61). Durch diese Ehrung unterstrichen die Löwen ihre Wertschätzung für die neuen Machthaber im Rathaus auch nach außen hin. So war bereits vor der Veranstaltung in der Wochenendausgabe der sMünchner Sportzeitung vom 26./27. Oktober 1935 von Bekenntnissen des Vereins zum Neuen Deutschland zu lesen:

Man darf voraussetzen, daß [sic!] man überall weiß, daß [sic!] sich der Verein stets in den Dienst von Staat und Volk gestellt hat und stets eine Sammelstätte für wahrhaft national gesinnte Menschen war, deshalb war auch die Überleitung des Vereins auf die nationalsozialistische Einstellung nicht schwer, denn es brauchte sich im Grunde überhaupt nichts zu ändern.%(StadtAM, AfL 123).

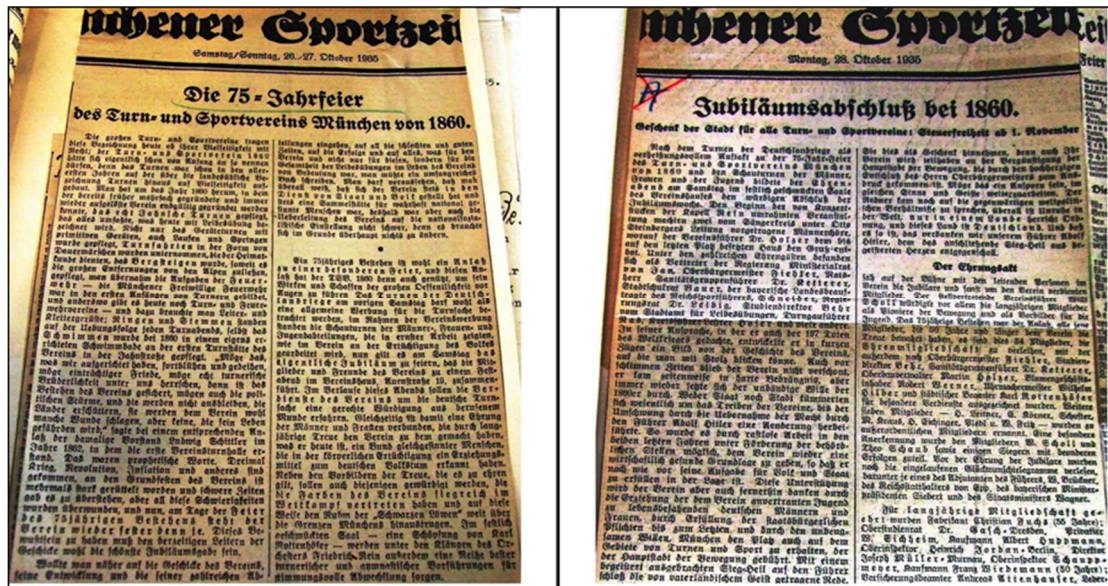


Abbildung 3: Berichterstattung der Münchner Sportzeitung über die Feierlichkeiten zum 75-jährigen Vereinsbestehen 1935 (Quelle: StadtAM, AfL 123).

Worte, die angesichts der problemlosen Installation der salten Kämpfer%Fritz Ebenböck und Dr. Ludwig Holzer im Verein nicht unbegründet sind. Der Prozess der Nazifizierung verlief weitgehend ohne Störgeräusche oder bekannt gewordene Widerstände. Ein Großteil der Vereinsspitze und der Mitglieder stand der Entwicklung positiv und hoffnungsvoll gegenüber. Auch die Printmedien transportierten die euphorische Stimmung innerhalb des Klubs. Mit einem begeistert ausgebrachten Sieg-Heil auf den Führer schloss die von vaterländlichem Geist getragene Rede.%(StadtAM, AfL 123), schrieb die Münchner Sportzeitung%einmal mehr am darauffolgenden Montag, den 28. Oktober, über die Feierlichkeiten zum 75-jährigen Vereinsjubiläum.

Als auch Dr. Ludwig Holzer am 7. April 1936 aus beruflichen Gründen zurücktreten musste, war schnell ein passender Nachfolger gefunden: Dr. Emil Ketterer, seit 1923 NSDAP-Mitglied, führte ab diesem Zeitpunkt die Riege der sog. Blutordensträger in den Führungspositionen des TSV 1860 München bis zum Kriegsende fort (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 80). Als Blutordensträger wurden alle Inhaber des goldenen Ehrenzeichens der Partei bezeichnet (Vgl. Löffelmeier 2006, S. 60).

Aus der sFestfolge zum 80. Gründungsfest am 7. Dez. 1940%einer Sonderausgabe des sNachrichtenblatts Turn- und Sport-Verein München von 1860%geht hervor, dass in den ersten beiden Kriegsjahren 1939 und 1940 über 450 vereinsnahe Kameraden



zum Kriegsdienst eingezogen wurden. Acht von ihnen fielen in den Kämpfen. Vereinsführer Dr. Emil Ketterer zollte den Opfern den Respekt des gesamten Vereins: „Und in tiefer Trauer und mit heißem Dank verbeuge ich mich, und mit mir die ganze Mitgliedschaft, vor den acht gefallen Kameraden, die in diesem heiligen Kampf um Deutschlands Freiheit und Zukunft ihr Leben hingegeben haben.“ (StadtAM, AfL 123).

<b>Vereinsführer</b>	<b>Amtszeit</b>
Wilhelm Hacker	1933 - 1934
Fritz Ebenböck	1934 - 1935
Dr. Ludwig Holzer	1935 - 1936
Dr. Emil Ketterer	1936 - 1945

*Tabelle 1: Die Vereinsführer des TSV 1860 München im Dritten Reich  
(Quelle: eigene Darstellung).*

Rückblickend bleibt festzustellen, dass spätestens mit der Machtübernahme durch Fritz Ebenböck der Prozess der Nazifizierung innerhalb des Vereins nicht mehr aufzuhalten war und ganz nach den Vorstellungen der NS-Führung verlief. Er und seine Nachfolger nutzten ihre Führungspositionen (u.a. als SA-Sturmbannführer), um die SA und ihre Mitglieder im Verein zu etablieren. Trotz der häufigen Personalwechsel an der Vereinsspitze in der Anfangszeit war nie von Unruhe innerhalb des Klubs die Rede, die Sache stand in diesem Fall über den Namen einzelner Personen. Ein Netz aus Nationalsozialistisch-Gesinnten und hohen SS-/SA-Männern bildete sich so unter dem Dach des TSV 1860 München.

„So konnte Ketterer am 2. Februar 1941 Oberbürgermeister Fiehler voller Stolz vermelden, dass „das Führerprinzip (im Verein) immer stark ausgeprägt war und dass ein prozentual großer Anteil der Mitgliedschaft sehr früh bei der Fahne von Adolf Hitler zu finden war. Siehe große Zahl der Blutordensträger.“ (Löffelmeier 2009, S. 82).

Der Nationalsozialismus ließ den TSV 1860 München in der Folgezeit bis zum Kriegsende im Mai 1945 nicht mehr los.

## 3.2 Umgang mit jüdischen Mitgliedern

Um den Umgang des Vereins mit jüdischen Mitgliedern nachvollziehen zu können, richtet sich der Fokus auf das Jahr 1933. Die reichsweite Boykottaktion gegen Juden am 1. April 1933 bedeutete den Anfang der gezielten Ausgrenzung jüdischer Bürger aus dem sozialen Leben. Vereine und Verbände folgten unmittelbar.

Zu diesem Zeitpunkt stand die Wiedervereinigung der beiden Vereinstteile „Sportverein München von 1860“ und „Turnverein München von 1860“ als Teil der übergeordneten

Deutschen Turnerschaft, noch aus. Am 9. April 1933 übernahm ein gewisser Edmund Neuendorff, bis dato zweiter Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft, die Führungsposition des Verbandes. In der alljährlichen Osterbotschaft des neuen Führers der Deutschen Turnerschaft, die auch in der Maiausgabe der Vereinszeitschrift *Nachrichtenblatt* veröffentlicht wurde, kündigte er die Einführung des Wehrturnens für die Jugend an. Sein Ziel war es, die Turnjugend der Sturmabteilung (SA) und Schutzstaffel (SS) gleichberechtigt zur Seite stellen zu können. Damit war der Ausschluss der Juden aus der Deutschen Turnerschaft und folglich dem Turnverein München von 1860 beschlossene Sache. Der Arierparagraph, der zuvor nur für die Beamtenschaft zutraf, galt nun also auch für Vereine und Verbände (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 68f.). Er definierte sich wie folgt:

Als Arierparagraph bezeichnet man den Paragraphen 3 des am 7. April 1933 von der Reichsregierung unter dem Reichskanzler Adolf Hitler erlassenen Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, nach dem Beamte nicht arischer Abstammung in den Ruhestand versetzt werden sollten. Als nichtarisch galt, wer einen jüdischen Eltern- oder Großelternteil besaß. [...] Der von den Nationalsozialisten als 'völkische Gesetzgebung' bezeichnete Arierparagraph verdrängte jüdische Bürger aus allen beruflichen und gesellschaftlichen Bereichen. Auf Druck der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) übernahmen 1933 nahezu sämtliche Organisationen, Verbände und berufsständischen Vereinigungen den Arierparagraph. (Reinhardt o. J.).

Weiter wurde in Neuendorffs Osterbotschaft die Bezeichnung Jude konkretisiert:

Der Begriff des Juden aber wird nicht durch den Glauben, sondern durch das Blut bestimmt. Jude ist, wer von jüdischen Eltern stammt. Dazu genügt, daß [sic!] ein Teil der Großeltern jüdischen Blutes ist. Jüdische Turner, die am Weltkriege als Frontkämpfer teilgenommen haben oder deren Söhne oder Väter im Weltkriege gefallen sind, können in allen Ehren in der Turnerschaft bleiben. (Löffelmeier 2009, S. 69).

Parallel dazu unterzeichnete der Sportverein München von 1860 und eine Vielzahl an weiteren süddeutschen Fußballvereinen am selben Tag, dem 9. April 1933, eine Erklärung, in der es hieß, dass sie gewillt sind alle Forderungen, insbesondere in der Frage der Entfernung von Juden aus den Sportvereinen zu erfüllen (Vgl. Pfeiffer / Schulze-Marmeling 2008, S. 30). Nur wenige Tage später lies der Deutsche Fußball-Bund (DFB) im Sportmagazin *Kicker* folgende Erklärung verlauten:

Der Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes und der Vorstand der Deutschen Sport-Behörde halten Angehörige der jüdischen Rasse, ebenso auch Personen, die sich als Mitglieder der marxistischen Bewegung herausgestellt haben, in führenden Stellungen der Landesverbände nicht für tragbar. Vereinsvorstände werden aufgefordert, die entsprechenden Maßnahmen, soweit diese nicht bereits getroffen sind, zu veranlassen. (Ebd., S. 30).

Klare Worte und eine unverkennbare Position seitens des Turn-, aber auch des Sportvereins München von 1860. Spätestens nach diesen Äußerungen dürfte sich kaum ein jüdisches Mitglied im Verein behaglich gefühlt haben. Juden, die zahlenmäßig eine

Minderheit im Verein ausmachten, wurden durch die propagandistischen Maßnahmen der Deutschen Turnerschaft und des DFB aus dem Vereinsleben ausgeschlossen. Doch besonders die vereinsinterne Gesinnung und die engen Kontakte der Klubführung zur Stadt München, der Partei und ihren Gliederungen trieben die antijüdischen Maßnahmen voran. So beschlossen die anwesenden Vereinsmitglieder am 26. Februar 1935 in einer außerordentlichen Hauptversammlung die Einführung einer Einheitsatzung für Vereine mit dem entscheidenden Hinweis auf die Beachtung des darin beschriebenen Arierparagraphen. Es ist anzunehmen, dass bereits zu diesem Zeitpunkt der Großteil der Juden den Verein verlassen hatte . sei es durch Zwang oder freiwillig. Sie kehrten dem Sport entweder ganz den Rücken oder wechselten zu den noch geduldeten jüdischen Organisationen wie Makkabi.

Als Beispiele für jüdische Mitglieder, die den Verein frühzeitig verließen, sind Julius Gerstle und Richard Dombi zu erwähnen. Julius Gerstle, geboren 1896, galt lange Zeit als einer der besten deutschen 100-Meter-Läufer und sportliches Aushängeschild des TSV 1860 München, emigrierte jedoch nach seiner aktiven Laufbahn im August 1938 aus Angst vor weiteren antijüdischen Maßnahmen in die USA (Vgl. Löffelmeier 2012). Erst im Jahr 1964 kehrte er zusammen mit seiner Familie zurück in seine Geburtsstadt nach München (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 71f.). Auch der österreichisch-ungarische Jude Richard Dombi, einer der revolutionären und neuartigen Trainer, zählt zur Geschichte des TSV 1860 München. Der gebürtige Wiener arbeitete ab 1928 für ein Jahr als Sportlehrer bei den Löwen. Wenig später übernahm er die Trainertätigkeit beim Lokalrivalen FC Bayern München und führte den Verein 1932 zur ersten Deutschen Meisterschaft. Ob seine Wechsel zu den rivalisierenden Rothosen aufgrund seiner jüdischen Herkunft erfolgte, konnte nicht abschließend geklärt werden (Vgl. ebd., S. 76f.).

### **3.3 Regimenahe Persönlichkeiten des TSV 1860 München**

#### **3.3.1 Vereinsführer Fritz Ebenböck (1901 - 1982)**

Fritz Ebenböck kam als Sohn einer der traditionsreichsten Familien des TSV 1860 München am 8. März 1901 in Regensburg zur Welt (Vgl. StaatsAM, SpkA K 322: Ebenböck, Fritz). Mit seinem Großvater August Ebenböck zählte ein direkter Verwandter zu den Gründungsmitgliedern des Vereins. Auch sein Vater Ludwig Ebenböck war den Löwen als aktiver Turner sehr verbunden (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 142). Er sagte nach Ende der NS-Herrschaft vor der Berufungskammer in München folgendes aus:



„Mein Sohn war ein überzeugter Nazist ohne jedoch fanatisch gewesen zu sein. Ich war oft bemüht meinen Sohn vom Gegenteil seiner Anschauung zu überzeugen, er war aber meinen Lehren nicht zugänglich. [ö ] Mein Sohn war nie gehässig gegen die Juden eingestellt denn der Hausarzt war von seinem 10. Lebensjahr an ein Jude mit Name Dr. Max Pikard. Er liess [sic!] auch im Jahre 26 [1926; Anm. d. Verf.] sich durch einen jüdischen Anwalt Dr. Leidenberger vertreten.“(StaatsAM, SpkA K 322: Ebenböck, Fritz).

Fritz Ebenböck war kein überaus antijüdisch-gesinnter und gewaltbereiter Nazi, kann man den Aussagen seines Vaters Glauben schenken, dennoch glich seine politische und gesellschaftliche Laufbahn in der NS-Bewegung der eines nationalsozialistischen Prototypen wie im Folgendem ersichtlich wird.

Im Jahr 1910 zog er mit seiner Familie nach München und erwarb im Sommer 1920 das Abitur am Realgymnasium. Anschließend begann Fritz Ebenböck ein Maschinenbau-Studium an der Technischen Hochschule München und trat 1922 erstmals der NSDAP und der SA bei (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 142f.). Aus dem Protokoll der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer<sup>1</sup> Garmisch-Partenkirchen vom 24. September 1948 im Verfahren gegen Fritz Ebenböck werden seine Beweggründe deutlich:

„Das hängt damit zusammen, was meinem Leben die Richtung gegen hat. Durch Sportliebe und Liebe zur Natur bin ich Pfadfinder geworden, im Gedanken an die Gemeinschaft erzogen und angehalten worden, Gutes zu tun. Innerlich habe ich dadurch profitiert, bin Idealist gewesen und habe immer nur an das Gute gedacht. Ich wollte den technischen Beruf ergreifen, bin 15-jährig als Volontär in die Fabrik gegangen und habe die Nöte der Arbeiter kennen gelernt. [ö ] 1920 oder 21 fing die Partei an. Ich hatte Interessen dafür und bin hingegangen. In die Partei bin ich eingetreten, weil mir das soz. [sozialistische; Anm. d. Verf.] Programm imponierte. Ich bin 1922 eingetreten, da war ich 21 Jahre alt.“(StaatsAM, SpkA K 322: Ebenböck, Fritz).

Aus Unzufriedenheit über die damaligen beruflichen und sozialen Verhältnisse im Nachkriegsdeutschland trat der heranwachsende Fritz Ebenböck der nationalsozialistischen Partei bei . wie ein Großteil der frühen NSDAP-Anhänger. „Er glaubte an die gerechte Sache und den guten Willen der nationalsozialistischen Führer“(StaatsAM, SpkA K 322: Ebenböck, Fritz). Bereits wenige Monate nach seinem Parteieintritt übernahm er die Funktion eines Oberbereichsleiters und führte die 11. SA-Kompanie des SA-Regiments München (auch: Studentenkompanie) in der Nacht vom 8. auf den 9. November 1923 während der bewaffneten Aktion der völkischen Verbände (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 143). Am Hitlerputsch und dem „Marsch auf die Feldherrnhalle“ selbst, die am selben Tag stattfanden, war Fritz Ebenböck jedoch nicht beteiligt, wie aus bereits genanntem Protokoll hervorgeht: „Wir mussten zur Isarbrücke gehen, haben dort gewartet und nicht gewusst, was sich ereignet hatte.“(StaatsAM, SpkA K 322: Ebenböck, Fritz). Über Beweggründe des Aufstands sei er nicht informiert gewesen:

---

<sup>1</sup> Als Spruchkammerverfahren wurden die Prozesse bezeichnet, die nach Ende des Zweiten Weltkriegs im Zuge der Entnazifizierung in den drei westlichen Besatzungszonen durchgeführt wurden. Es sah die Einteilung der Angeklagten in fünf Gruppen vor, je nach Schwere ihrer NS-Zugehörigkeit (Vgl. Hoser 2014).

Es ist uns nichts gesagt worden. Wir sollten Leute zusammenstellen für einen Sonderauftrag, sie wurden auf LKW verladen.%(Ebd.). Trotz keinerlei aktiver Teilnahme am Putschversuch bekam Fritz Ebenböck wie alle Mitwirkenden der Erhebung den sog. Blutorden verliehen.

Das Verbot der NSDAP und der SA, das infolge des gescheiterten Hitlerputsches von der Regierung der Weimarer Republik verhängt wurde, führte zur Bildung neuer Gruppen aus den Resten der ehemaligen Sturmabteilung (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 143). Nach der Aufhebung des Parteiverbots trat Fritz Ebenböck der NSDAP 1926 wieder bei, hatte jedoch zunehmend mit finanziellen Problemen zu kämpfen und konnte schon bald seine Mitgliedsbeiträge nicht mehr bezahlen: sDas war 1926, da habe ich studiert und kein Geld gehabt.%(StaatsAM, SpkA K 322: Ebenböck, Fritz). Dies hatte zwei Jahre später die Streichung aus der Partei zur Folge. Parallel dazu beendete der gebürtige Regensburger sein Maschinenbau-Studium und begann als Hilfsassistent der Flugwetterwarte in München-Oberwiesenfeld zu arbeiten. Erst 1930 schloss sich Fritz Ebenböck ein drittes Mal der NSDAP und der SA an. Fortan begann sein rasanter Aufstieg in der paramilitärischen Kampforganisation der Nationalsozialisten. Vom Führer der Stabswache in der Obersten SA-Führung-Süd stieg er zum Leiter des Sturmes 11 der SA-Leibstandarte auf (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 142f.). Zum Zeitpunkt der nationalsozialistischen Machtübernahme hatte sich Fritz Ebenböck bereits einen Namen in den Reihen der Löwen gemacht. Aufgrund der Vergangenheit seines Großvaters und Vaters im Verein genoss er von Anfang an ein hohes Ansehen bei den Mitgliedern. Am 26. September 1933 leitete der SA-Mann die Versammlung zur Wahl von Wilhelm Hackers zum Vereinsführer. Fritz Ebenböcks Position in den Reihen des Sportvereins München von 1860 nutzte er nun auch für Propagandazwecke und warb für das nationalsozialistische Gedankengut. Es ist anzunehmen, dass es ihn besonders ehrte, den ersten Appell des Sturmbannes II seiner SA, dem 163 Löwen-Mitglieder angehörten, am 17. November 1933 in der vereinseigenen Turnhalle abhalten zu dürfen (Vgl. ebd. S. 77f.).

Neben seinem beruflichen Engagement arbeitete Fritz Ebenböck zu dieser Zeit bei diversen Verlagen als Schrift-, Anzeigen- und Werbeleiter, ehe er im Februar 1934 dank seiner frühen aktiven NSDAP-Zugehörigkeit den Dienst als Sacharbeiter in der Luftschutzabteilung der Polizeidirektion München begann (Vgl. ebd. S. 142). Als einer der ersten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung war Fritz Ebenböck prädestiniert die Umsetzung des Führerprinzips in den Reihen des gerade wiedervereinigten TSV 1860 München weiter voranzutreiben. Nach siebenmonatiger Amtszeit beerbte er Wilhelm Hacker auf dessen Vorschlag hin und wurde einstimmig zum neuen Vereinsführer des Turn- und Sportvereins München von 1860 gewählt.

In seiner Antrittsrede bat er darum, die Mitglieder möchten ihm, der bisher nicht in der engeren Verantwortung gestanden habe, ihr Vertrauen schenken, und warb um die tatkräftige Mitarbeit aller. Die finanzielle Sanierung sei einer der wichtigsten Aufgaben, aber in kürzester Zeit nicht zu erreichen.%(Ebd., S. 78f.).

Die Bewältigung der finanziellen Sorgen des chronisch klammen Vereins sollte ein leeres Versprechen bleiben und den Klub auch in den Folgejahren weiterhin beschäftigen, denn einen Monat nach seiner Ernennung zum SA-Sturmchef im November 1934 berief ihn die Deutsche Arbeiterfront (DAF) als Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck nach Berlin.



Abbildung 4: Fritz Ebenböck kurz nach seinem Rücktritt beim TSV 1860 München 1935  
(Quelle: Bundesarchiv Berlin, RS B0075, Nr. 924, zit. nach Löffelmeier 2009, S. 78.).

Was auf der einen Seite eine Verdopplung des Gehalts zur Folge hatte, führte letztendlich infolge der häufigen beruflichen Abwesenheit im Januar 1935 zum Rücktritt von Fritz Ebenböck als Vereinsführer der Blauen. Durch die Übergabe des Amtes an Dr. Ludwig Holzer, einen aufrechten SA-Mann, den er bereits während seiner Dienstreisen nach Berlin zum kommissarischen Vereinsobershaupt ernannte, hielt er den Klub weiter auf nationalsozialistischem Kurs (Vgl. ebd., S. 142f.). Während seiner beruflichen Tätigkeit in der DAF in Berlin wurde er 1936 Mitglied der Schutzstaffel (SS) . ein weiterer Höhepunkt seiner nationalsozialistischen Laufbahn. In den Folgejahren sammelte Fritz Ebenböck auch dort eine Vielzahl an Auszeichnungen und stieg in jener Zeit vom Standartenführer bis zum SS-Oberführer auf (Vgl. StaatsAM, SpkA K 322: Ebenböck, Fritz). Zwar leugnete der ehemalige Löwen-Vereinsführer im Spruchkammerverfahren vom 24. September 1948 den freiwilligen Eintritt in die SS und sprach davon gezwungen worden zu sein. Dies dürfte jedoch nur auf der Hoffnung nach Strafmilderung beruhen:

Ich bin von Himmler [Heinrich Himmler, SS-Reichsleiter; Anm. d. Verf.] vereinnahmt worden. [ö ] Ich bin schon früher aufgefordert worden, zur SS zu gehen. 1936 war ich zum Handwerkertag in Frankfurt und als ich in einem Lokal sass [sic!], ist Himmler mit einem ganz Schwanz hereingekommen. Ich sah, wie Sepp Dietrich [SS-Oberst-Gruppenführer; Anm. d. Verf.] mit Himmler sprach und auf mich deutete. Himmler kam zu mir und sagte 'wir kennen uns usw., Dietrich hat mir erklärt, Sie wollen zur SS über-

treten. Ich erklärte, es stimmte nicht, es könnten nicht alle zur SS überlaufen. Himmler sagte: Ich übernehme Sie in die SS mit dem gleichen Dienstrang.%(Ebd.).

Der Kontakt zu Heinrich Himmler deutet auf gute Beziehungen zu SS-Kreisen von Fritz Ebenböcks hin. Verstärkt wird diese These durch das Angebot des SS-Reichsleiters und Rudolf Heß, Stellvertreter von Adolf Hitler, Fritz Ebenböcks Trauzeugen bei dessen Hochzeit mit der Kaufmannstochter Johanna Wessels 1937 zu sein (Vgl. ebd.). Fritz Ebenböcks Eintritt in die SS erfolgte wenige Monate nach seinem SA-Austritt. Im Spruchkammerverfahren gab er bezüglich seines Ausscheidens aus der Sturmabteilung folgendes zu Protokoll:

Ich kann für mich in Anspruch nehmen, dass ich die Konsequenzen gezogen habe. Die Massnahmen [sic!] des 30.6.1936 [Datum des Röhm-Putsch<sup>2</sup>; Anm. d. Verf.] habe ich abgelehnt und von diesem Tage an keinen Dienst mehr in der SA gemacht. [ö ] Ich habe geschimpft und herumgemaekelt auf der Strasse [sic!] dass die SA-Führer erschossen worden sind.%(Ebd.).

Ein Mann wie Fritz Ebenböck, der an den Anfängen der nationalsozialistischen Bewegung beteiligt war, der am Aufbau der NSDAP und deren Gliederungen (SA und SS) aktiv teilnahm, erklärte also im Spruchkammerverfahren gegen ihn nach Kriegsende seinen SS-Beitritt mit dem Zwang durch Heinrich Himmler und seinen SA-Austritt mit einem Gewissenskonflikt infolge des Röhm-Putsches. Zwei Entscheidungen, die in keiner Weise mit seinem politischen Engagement zusammenpassen. Bis zum Kriegsende 1945 kam Fritz Ebenböck seiner Tätigkeit für die DAF in Berlin nach und engagierte sich weiterhin für die NSDAP. Bereits kurz nach dem Ende der NS-Herrschaft sperrte ihn die amerikanische Militärregierung am 14. Juli 1945 aufgrund seiner Parteizugehörigkeit und leitenden SS-Funktion in das Internierungslager Kirchheim unter Teck, verlegte ihn danach in die Lager Hohenasperg und Langwasser bei Nürnberg, ehe er im Mai 1948 nach Garmisch-Partenkirchen kam (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 144). Dort nahm die Spruchkammer im Zuge der Entnazifizierung ihr Verfahren gegen Fritz Ebenböck auf. Der gebürtige Regensburger äußerte sich in einer schriftlichen Verteidigung, die er bereits während seiner Haft in Kirchheim unter Teck anfertigte, zu seiner Verstrickung in den Nationalsozialismus:

Ich habe die mir schon 1922 bekannt gewordenen Ziele Hitlers für gut gehalten. Diese Ziele waren: kein Klassenkampf, sondern friedlicher Ausgleich . die Interessen der Gesamtheit vor den Interessen des Einzelnen . keine Arbeitslosigkeit, sondern für jeden Arbeit und Brot . keine Protektion, nur persönliche Leistung . soziale Besserstellung, etc. [ö ] Wegen meiner offenen Kritik an Missständen der Partei waren einige Verfahren gegen mich. Ich war immer gemässigt [sic!] und habe mir niemals etwas zuschulden

---

<sup>2</sup> Der Röhm-Putsch am 29./30. Juni 1934 beschreibt die Beseitigung Ernst Röhrs (SA-Führer) und seiner SA-Kameraden durch die SS. Den Befehl dazu gab Adolf Hitler, dem die Beanspruchung Ernst Röhrs einer Führungsposition im militärischen Bereich zu laut wurde und den Argwohn der Reichswehr erweckte (Vgl. Hoser 2013).

kommen lassen. Ich bin auch kein Kriegsverbrecher. Gegner der Partei bestätigen mir meine einwandfreie Führung. [ö ] Ich halte mich in vollem Umfang für nichtschuldig.% (StaatsAM, SpkA K 322: Ebenböck, Fritz).

Die Spruchkammer Garmisch-Partenkirchen ließ sich in ihrem Gerichtsurteil vom 24. September 1948 scheinbar von seiner Kleinrednerei und Verharmlosung der NS-Vergangenheit blenden und reihte den Betroffenen in die Gruppe III der Minderbelasteten ein. Zudem wurde Fritz Ebenböck mit sofortiger Wirkung aus der Haft entlassen (Vgl. ebd.). Das Strafmaß wurde dabei nach den Vorgaben des sGesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus% vom 5. März 1946 und der damit verbundenen Einteilung der Angeklagten in Hauptschuldige (Gruppe I), Belastete (Gruppe II), Minderbelastete (Gruppe III), Mitläufer (Gruppe IV) und Entlastete (Gruppe V) gesprochen (Vgl. Hoser 2014). Die Kammer begründete das Urteil folgendermaßen:

sSeine Stärke lag weniger auf dem politischen als auf dem sozialen Gebiet. [...] Zweifellos hatte der Betroffene als Altparteigenosse Beziehungen zu hohen Parteiführern, Beziehungen, die in aber nicht, wie viele seiner Kameraden größenwahnsinnig werden ließ und ihn zur Selbstbereicherung und zu unrechtmäßigen Handlungen veranlaßten [sic!]. Ebenböck blieb Idealist.% (StaatsAM, SpkA K 322: Ebenböck, Fritz).

<p>Fritz Ebenböck Diplom-Ingenieur</p> <p>Kirchheim, 24.7.48.</p> <p><u>Meine Verteidigung.</u></p> <p>Ich habe die mir schon 1922 bekannt gewordenen Ziele Hitlers fuer gut gehalten. Diese Ziele waren: kein Klassenkampf, sondern friedlicher Ausgleich - die Interessen der Gesamtheit vor den Interessen des Einzelnen - keine Arbeitslosigkeit, sondern fuer jeden Arbeit und Brot - keine Protektion, nur persönliche Leistung - soziale Besserstellung etc. Nur aus Idealismus war ich insgesamt 5 Jahre aktives SA-Mitglied von 1922-23 und von 1930-34. Einfaches Parteimitglied war ich von 1922-23, 26-28 und 30-45. Schon 1934 war ich politisch enttäuscht und bin inaktiv geworden. Meine Ueberfuehrung zur inaktiven Fuehrerreserve der Allgemeinen SS erfolgte zwangsweise im Jahre 1936. Ich weise besonders darauf hin, dass ich ueberhaupt niemals auch nur eine einzige Stunde aktiven SS-Dienst gemacht habe. Meine hauptberufliche Taetigkeit bei der DAF erfolgte ebenfalls nur auf Grund eines Befehles der Partei. Bei der DAF habe ich nur gearbeitet auf den Gebieten der sozialen Fuersorge und der beruflichen Ausbildung. Eine politische Funktion habe ich niemals ausgeuebt. Wegen meiner offenen Kritik an Missetanen der Partei waren einige Verfahren gegen mich. Ich war immer gemaessigt und habe mir niemals etwas zuschulden kommen lassen. Ich bin auch kein Kriegsverbrecher. Gegner der Partei bestaetigen mir meine einwandfreie Fuehrung. In Bewusstsein meiner Unschuld habe ich versucht, mich freiwillig bei G.I.G. in Muenchen selbst zu stellen.</p> <p>Ich halte mich in vollem Umfang fuer <u>nichtschuldig</u>.</p> <p><i>Fritz Ebenböck</i></p>	<p><b>Spruch:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1./ Der Betroffene wird in die Gruppe der Minderbelasteten eingereiht.</li> <li>2./ Es wird ihm eine Bewährungsfrist von einem Jahr gesetzt, beginnend mit der Rechtskraft.</li> <li>3./ Es ist ihm während der Dauer der Bewährungsfrist untersagt,       <ol style="list-style-type: none"> <li>a) ein Unternehmen als Inhaber, Gesellschafter, Vorstandsmitglied oder Geschäftsführer zu leiten oder ein Unternehmen zu beaufsichtigen oder zu kontrollieren, ein Unternehmen oder eine Beteiligung daran ganz oder teilweise zu erwerben;</li> <li>b) in nicht selbständiger Stellung andere als in gewöhnlicher Arbeit beschäftigt zu sein;</li> <li>c) als Lehrer, Prediger, Redakteur, Schriftsteller oder Rundfunk-Kommentator tätig zu sein.</li> </ol> </li> <li>4./ Der Streitwert wird festgesetzt auf DM 14.400.--.</li> <li>5./ Der Betroffene hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.</li> <li>6./ Der Betroffene ist mit Verkündung des Spruches aus der Haft entlassen.</li> </ol> <p>Die Kosten des Verfahrens werden dem Betroffenen auferlegt. Der Streitwert wird auf 14.400.-- festgesetzt.</p> <p><i>I. Sick</i> ( S. Sick ) Protokollführerin.</p> <p><i>H. Alt</i> ( H. Alt ) Vorsitzender.</p> <p>Untersprachkammer Garmisch-Partenkirchen</p>
---	--

Abbildung 5: Verteidigung und Urteilsspruch im Spruchkammer-Verfahren von Fritz Ebenböck 1948  
(Quelle: StaatsAM, SpkA K 322: Ebenböck, Fritz).

Der frühere Vereinsführer des TSV 1860 München zog anschließend ins baden-württembergische Oberlenningen. Im darauffolgenden Jahr 1949 milderte die Hauptspruchkammer München sogar seine Einstufung. Fortan galten Fritz Ebenböck, genauso wie seine Ehefrau, als Mitläufer (Gruppe IV). Im Alter von 81 Jahren verstarb Fritz Ebenböck am 5. Oktober 1982 in München (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 145).

### 3.3.2 Vereinsführer Dr. Emil Ketterer (1883 - 1959)

Seitens des TSV 1860 München wurde Dr. Emil Ketterer, geboren am 6. August 1883 in Neustadt in Baden, nach Kriegsende weniger als Nationalsozialist, sondern vielmehr als verdientes und langjähriges Vereinsmitglied angesehen (Vgl. StaatsAM, SpkA K 866: Ketterer, Emil). Distanzierung gegenüber dem ehemaligen nationalsozialistischen Vereinsführer spielte bei den Löwen keine Rolle. Aus der eidesstattlichen Erklärung des kommissarischen Vorsitzenden der Fußball-Abteilung Hans Schrey vom 20. Mai 1946 geht diese Ansicht deutlich hervor:

„Sein oberster Grundsatz war immer der des 'fair play'. Bis in späteren Jahren war K. [Ketterer; Anm. d. Verf.] immer noch mit Leib und Seele bei seinem geliebten Sport und war in den letzten Jahren Vorstand des gesamten Hauptvereins. [ö ] Im Verein war er Sportskamerad und hing in den späteren Jahren mit der gleichen Liebe und Anhänglichkeit an seine jüngeren Sportsfreunde, wie er früher als aktiver Kämpfer für die Ehre des Vereins sich einsetzte.“ (Ebd.).

Bereits während seines Medizin-Studiums, das ihn nach seiner Gymnasialzeit in Konstanz, Freiburg und Donaueschingen nach München verschlug, wandte er sich dem Sport zu. Als Leichtathlet beim Turn- und Sportverein München von 1860, dem er seit 1908 als Mitglied angehörte, gelang Emil Ketterer der Sprung in die Auswahlmannschaft für die Olympischen Spiele 1912 in Stockholm. Wenige Monate später erhielt er seine staatliche Berufszulassung als Arzt und übernahm nach mehreren Stationen als Praktikant die ärztliche Vertretung in Augsburg, die er bis zum Kriegsbeginn 1933 innehatte. Währenddessen begann der Weltkriegsteilnehmer Dr. Emil Ketterer seine politische Laufbahn mit dem Eintritt in die Bayerische Volkspartei 1918, die er jedoch 1923 bereits wieder verließ. Nationale Parteien wurden kurze Zeit später verboten, was ihn jedoch nicht davon abhielt als Angehöriger der Reichskriegsflagge am Hitler-Putsch teilzunehmen. Für seinen Einsatz an jenem 8. November 1923 erhielt Dr. Emil Ketterer später den Blutorden von der NS-Führung verliehen. Mit der Aufhebung des Parteienverbots 1925 trat er auf Veranlassung des SA-Führers Ernst Röhm, dessen Hausarzt Dr. Emil Ketterer war, der neu gegründeten Sturmabteilung bei. Diese Mitgliedschaft brachte automatisch den Eintritt in die NSDAP mit sich. In den Folgejahren bis zur endgültigen Machtübernahme durch Adolf Hitler 1933 stieg er vom SA-Stabsführer zum alleinigen Chef des Sanitätswesens der SA auf und wurde gleichzeitig zum SA-Gruppenführer ernannt (Vgl. ebd.). Sein Mitwirken beschränkte sich dabei jedoch überwiegend auf medizinische Aufgaben, wie die Beweisaufnahme der Spruchkammer Hammelburg im Verfahren gegen Dr. Emil Ketterer vom 16. April 1948 erbrachte: „Aktiven Dienst hat der Betroffene in der SA eigentlich überhaupt nicht gemacht, sondern hat sich nur dem Sanitätswesen und damit dem Gesundheitswesen gewidmet.“ (Ebd.). Handelnder agierte er hingegen in seiner Rolle im Münchner Stadtrat. Ab dem 26. April 1933, nur einen Monat nach der Ernennung des Nationalsozialisten Karl Fiehler zum

neuen Münchner Oberbürgermeister, war der gebürtige Badener dort als Ratsherr vertreten. Er übte diese Tätigkeit bis zum Kriegsende aus (Vgl. Löffelmeier 2006, S. 60).

Seine uneingeschränkte Befürwortung der NS-Herrschaft fand jedoch ein abruptes Ende: Der Röh-putsch am 30. Juni 1934 wurde zum prägenden Erlebnis für Dr. Emil Ketterer und führte zu einer Entfremdung gegenüber der Partei. Er selbst war bei der Ermordung führender SA-Männer Vorort und für kurze Zeit verhaftet, ehe er wieder auf freien Fuß kam (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 149f.). Seine daraus resultierenden politischen Konsequenzen gehen aus dem Spruchkammerverfahren gegen ihn hervor:

„Dieser 30. Juni 1934 war dann auch der Anfang für eine mehr und mehr zunehmende Kritik und ablehnende Haltung des Betroffenen wegen der Treulosigkeit und des Verrats an ursprünglich anständigen und wesentlichen Parteiprogrammpunkten durch die Führung. Diese Gegeneinstellung drang natürlich immer mehr nach oben, weil der Betroffene aus seiner ablehnenden Haltung keinen Hehl machte und die Auswüchse und Entartung auch sichtlich bekämpfte.“ (StaatsAM, SpkA K 866: Ketterer, Emil).

Als Folge seiner zunehmend kritischen Einstellung gegenüber der nationalsozialistischen Führung und ihrem radikalen Umgang mit Andersdenkenden, musste Dr. Emil Ketterer im Februar 1937 seine Stellung als Chef des Sanitätswesens der SA aufgeben. Er hatte sich geweigert, sein Amt im Sinne der Partei umorganisieren zu lassen. Nach dem Ende seiner Tätigkeit wurde er noch zum SA-Sanitätsobergruppenführer benannt, was darauf hin deutet, dass er trotz seiner despektierlichen Haltung gegenüber der NS-Führung nicht vollkommen konsequent handelte und allen regimenahen Gliederungen den Rücken kehrte . wohl aus Hoffnung auf ein Umdenken in den Reihen der Nationalsozialisten (Vgl. ebd.). Zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits das Amt des Vereinsführers beim TSV 1860 übernommen. Seit dem 7. April 1936 leitete Dr. Emil Ketterer als Nachfolger von Dr. Ludwig Holzer die Geschicke bei den Löwen. Als ehemaliger Leichtathlet und 28-jähriges Vereinsmitglied konnte er auf die volle Rückendeckung der Mitglieder zählen (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 80).



Abbildung 6: Berichterstattung der Münchner Tageszeitungen zur Wahl des neuen Vereinsvorsitzenden Dr. Emil Ketterer 1936 (Quelle: StadtAM, AfL 123).

Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ berichteten in ihrer Ausgabe vom 9. April 1936 in folgendem Wortlaut vom neuen Vereinsführer:

„1860 hat wie der Versammlungsleiter sagte, damit einen Führer, der aus den eigenen Reihen kommt. Dr. Ketterer zählt bekanntlich schon seit über 25 Jahren zu den „Löwen“, er steht heute noch in der Liste der bayerischen Rekordleute, die erst jüngst veröffentlicht wurde, er war von der alten Münchner Leichtathletik-Garde. [ö ] Dr. Ketterer hat, da er das Wohl und Wehe als eine Herzensangelegenheit . nach seinen eigenen Worten . betrachtet, das schwere Amt des Vereinsführers mit übernommen, um im Verein mit seinen Mitarbeitern dem Namen der 1860er wieder neuen Ruhm und Ansehen zu verschaffen.“ (StadtAM, AfL 123).

Seine Hauptaufgabe, neben dem konsequenten Vorantreiben des Nazifizierungsprozesses, bestand darin, die finanziellen Probleme der Löwen mittels seiner Beziehungen zur Partei- und Stadtführung in den Griff zu bekommen. Keine leichte Aufgabe, da er ab dem 1. Februar 1937 überdies zum Beauftragten des Reichsärztes ernannt wurde und aufgrund dessen dienstlich häufig auf Reisen war. Als große Hilfe bei der Bekämpfung der prekären Finanzsituation im Verein sollte sich die Mitgliedschaft des Chefadjutanten von Adolf Hitler und nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Brückner erweisen. Seit 1932 konnten die Zins- und Tilgungsbeträge an die Städtische Spar- und Girokasse nicht mehr gezahlt werden (Vgl. Löffelmeier 2006, S. 60f.). Im März 1937 bat Vereinsführer Dr. Emil Ketterer seinen Freund Wilhelm Brückner in einem Brief um Unterstützung:

„Lieber Wilhelm! Wir 1860 richten einen dringenden Hilferuf, einen Notschrei, an Dich! [ö ] Du sollst dem Führer unsere Notlage schildern, unter Erwähnung der grossen [sic!] Verdienste, die unser Verein als einer der ältesten und als der erfolgreichste hat, und es erreichen, dass der Führer . so klein auch im Hinblick auf die sonstigen Sorgen die der Führer hat, unsere Angelegenheit ist . sich durch ein Wort durch Dich an Fiehler [Oberbürgermeister München; Anm. d. Verf.] und wünscht, dass dem Verein geholfen würde.“ (StadtAM, AfL 123).

Oberbürgermeister Karl Fiehler, Hitler-Chefadjutant Wilhelm Brückner und Vereinsführer Dr. Emil Ketterer beschlossen daraufhin den Verkauf des vereinseigenen Stadions an die Stadt München und verhinderten somit den Konkurs des TSV 1860 Münchens. Auch in den darauffolgenden Jahren arbeiteten die Löwen unter der Führung von Dr. Emil Ketterer eng mit der Stadtführung zusammen und waren darauf bedacht zunehmend mehr Parteigrößen aus dem Münchner Stadtrat in Vereinspositionen zu integrieren: Mit Sebastian Gleixner als neuem Leiter der Fußballabteilung verstärkte beispielsweise ab 1941 ein forschender Nationalsozialist und Ratsherr die Klubführung (Vgl. Löffelmeier 2006, S. 61). Infolgedessen konnte Dr. Emil Ketterer am 2. Februar 1941 Münchens Oberbürgermeister Karl Fiehler vermelden, dass das Führerprinzip im Verein stark ausgeprägt sei (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 82). Auch auf sportlicher Ebene gelang den Blauen unter der Leitung des Arztes und früheren Leichtathleten wieder der Anschluss an erfolgreiche vergangene Zeiten, nachdem der FC Bayern München besonders Anfang der 1930er Jahre die Vormachtstellung in München besaß. Der Ge-



winn der Deutschen Meisterschaft im Jahr 1941 wurde dementsprechend gefeiert und von der Stadtführung gewürdigt . ganz im Gegensatz zu den Erfolgen des Lokalrivalen (Vgl. StadtAM, AfL 123). Der Badener führte den Klub bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs.

Am 9. Mai 1945, dem Tag der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht, wurde Dr. Emil Ketterer von den Alliierten verhaftet und interniert. Auf einem Transport verletzte er sich schwer und musste monatelang im Lazarett behandelt werden, ehe er anschließend als Arzt in den Internierungs- und Arbeitslagern in Bad Mergentheim und Dachau eingesetzt wurde. Seit Sommer 1947 wartete der ehemalige Löwen-Vereinsführer auf sein Spruchkammerverfahren während er im Lagerkrankenhaus als Chefarzt tätig war (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 149). Entgegen der Erwartungen der Lagerleitung Hammelburg, die von einer Einstufung als Hauptschuldiger (Gruppe I) ausging fiel am 16. April 1948 folgendes Urteil im Spruchkammerverfahren gegen Dr. Emil Ketterer: »Der Betroffene ist: Mitläufer und in die Gruppe IV eingereiht worden. Er hat RM 2.000 als Sühne in den Wiedergutmachungsfonds zu zahlen, ersatzweise für je RM 66 einen Tag Sonderarbeit zu leisten.« (StaatsAM, SpkA K 866: Ketterer, Emil). Die Urteilsbegründung der Kammer gibt Aufschluss über die Milderungsgründe bezüglich seiner nationalsozialistischen Vergangenheit:

»Die Kammer hatte hier keine leichte Aufgabe, zumal der Betroffene Blutordensträger gewesen ist. [ö ] Er war Idealist und hat sich, als die radikalere Seite der Partei Oberwasser bekam, von der Partei zurückgezogen. Er hat nach 1937 kein Amt mehr in der Partei oder in einer Gliederung gehabt. [ö ] Zumal der Betroffene sich seit 9.5.1945 ununterbrochen in Haft befindet, er sich während der gesamten Zeit im Lager als Arzt zur Verfügung gestellt hat, was wiederum für seine Gesinnung spricht.« (Ebd.).

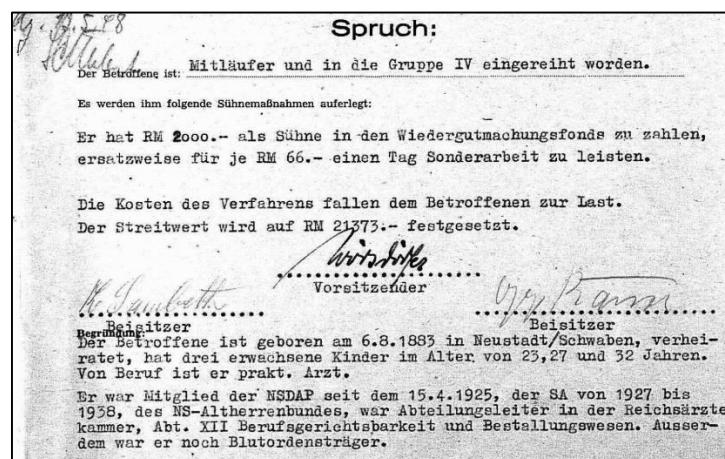


Abbildung 7: Urteilsspruch im Spruchkammerverfahren gegen Dr. Emil Ketterer 1948

(Quelle: StaatsAM, SpkA K 866: Ketterer, Emil).

Diese beschriebenen hilfsbereiten, idealistischen und humanen Eigenschaften gepaart mit seiner kritischen Haltung gegenüber dem NS-Regime rechtfertigen das gnädige

Urteil gegen Dr. Emil Ketterer zumindest in Maßen. Dennoch arbeitete er mit führenden Größen des Nationalsozialismus zusammen und wälzte den TSV 1860 München in seiner neunjährigen Amtszeit zum Vorzeigebispiel eines NS-geführten Fußballvereins um. Tatsachen, die trotz der Einstufung als Mitläufer nicht vergessen werden dürfen.

Nach seiner Entlassung infolge des Urteilsspruchs kehrte der verheiratete Dr. Emil Ketterer nach München zurück. Seine Person genoss beim TSV 1860 München weiterhin große Anerkennung. Der Vater dreier Söhne im Alter von 23, 27 und 32 Jahren übernahm zwar keine öffentliche Funktion, hatte jedoch weiterhin informellen Einfluss auf die Geschicke des Vereins (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 151). Ein Indiz dafür, dass den Löwen ein umfassender Schlusstrich und Neuanfang schwer fiel, bedingt durch das Misstrauen der neuen Stadtverwaltung aufgrund der nationalsozialistischen Vergangenheit. Am 23. Dezember 1959 verstarb Dr. Emil Ketterer im Alter von 76 Jahren in München (Vgl. ebd.).

### **3.4 Vereinserinnerungen an das Geschehen in der NS-Zeit**

Lange Zeit tat sich der Verein mit der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit äußerst schwer. Die Auseinandersetzung mit den Geschehnissen in der NS-Zeit galt als Tabu-Thema und das, obwohl der TSV 1860 München als einer der Vorzeigeklubs des Dritten Reichs eine besondere Verantwortung mit sich trägt.

Nach dem Kriegsende 1945 wurden die ehemaligen führenden Vereinsmitarbeiter von der Militärregierung der Alliierten und der neuen Stadtverwaltung um Oberbürgermeister Karl Scharnagel, der vor der Machtübernahme Hitlers bereits Stadtoberhaupt war, nicht mehr als Vertreter des Klubs akzeptiert und fanden sich in Internierungslagern wieder (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 178). Heinrich Zisch, Vereinsführer des Vereins von 1914 bis 1918 und in den Vorkriegsjahren von 1928 bis 1932, übernahm daraufhin erneut den Vorsitz. Er trat nie der NSDAP bei, hatte zu den Nationalsozialisten ein distanziertes Verhältnis und war deshalb aus Sicht der Alliierten einer der wenigen unbefangenen Funktionäre des Vereins (Vgl. ebd., S. 48). Am 31. August 1945 wandte sich Heinrich Zisch in einem Brief an den Münchner Oberbürgermeister Karl Scharnagel mit der Bitte um eine Aussprache hinsichtlich des Wiederaufbaus des TSV 1860 München:

„Der Turn- und Sportverein München von 1860, als einer der leistungsfähigsten Vereine Deutschlands, ist bemüht die Entwicklung zu fördern. Der Unterzeichnete Heinrich Zisch, der als Leiter und Ehren-Vorsitzender unbelastet als nicht der Partei angehörig, will in der jetzigen schweren Zeit die Leitung von 1860 wieder übernehmen und einer jungen Kraft den Weg zum Aufstieg zu ebnen.“ (StadtAM, AfL 123).

Da dieses Gesprächsgesuch ressortmäßig dem Leiter des Stadtschulamtes Anton Fingerle zufiel, fanden sich in der sAkte des Amtes für Leibesübungen 123% aus dem Stadtarchiv München folgende Mitschriften des Gesprächs zwischen Heinrich Zisch und dem Oberbürgermeister Karl Scharnagl vom 8. Oktober 1945: Ich gewann den Eindruck, als ob der Verein durch eine Anzahl seiner führenden Persönlichkeiten so weit belastet wäre, daß [sic!] der Verein sich selbst über seine Zukunftsmöglichkeiten nicht im klaren [sic!] ist.%(StadtAM, AfL 123). Die Zurückhaltung der Stadt München gegenüber dem TSV 1860 München ist nicht zu überlesen. Dennoch war es zu diesem Zeitpunkt einzig und allein die Person Heinrich Zisch, die im Kampf um die Wiederzulassung des Vereins bei der Militärregierung . dank seiner Unbefangenheit . etwas ausrichten konnte. Umso schwerer traf den Verein der plötzliche Tod von Heinrich Zisch am 23. Juli 1947 (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 178).

Die Frage, ob die Aufarbeitung mit der NS-Vergangenheit beim TSV 1860 München einen anderen Weg eingeschlagen hätte, wäre Heinrich Zisch nicht mitten in seiner Arbeit des Wiederaufbaus gestorben, kann letztendlich nicht geklärt werden. Eine umfassende Untersuchung der Vereinsarbeit während der zwölfjährigen nationalsozialistischen Herrschaft blieb aus. Zum Anlass des 90. Gründungsjubiläums blickte der Verein am 18. November 1950 auf eine glanzvolle Vergangenheit zurück und richtete den Blick in eine hoffnungsvolle Zukunft (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 182). Von den dunklen Geschehnissen, die erst fünf Jahre zuvor ihr Ende fanden, war nicht die Rede. Auch die 1960 herausgegebene Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Vereinsbestehen vernachlässigt die NS-Herrschaft in auffälliger Weise. Verdrängung stand an oberster Stelle.

Erst im Jahr 2009, 64 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, rückte die nationalsozialistische Vergangenheit der Löwen in den Fokus. Anton Löffelmeier, Historiker und Diplomarchivar des Stadtarchivs München, veröffentlichte das Buch sDie Löwen unterm Hakenkreuz . Der TSV München von 1860 im Nationalsozialismus% .Jahrelange Recherchen bildeten die Grundlage dieser umfassenden Aufarbeitung der Vereinshistorie und ließen das Vereinspräsidium aufmerksam werden. Zu Beginn stieß der Autor jedoch auf Zurückhaltung, erklärte er in einem Interview mit der TZ München:

sEs war für den Verein schwierig, er hat über die ganzen Jahrzehnte zu diesem Teil der Vereinsgeschichte geschwiegen. Als ich vor zwei Jahren beim Präsidium war, ist das Projekt mit wohlwollender Skepsis betrachtet worden. Man hat nicht gejubelt, es ist ja eine Sorge um Sponsoren und Mitglieder da.%(Brudermanns 2009).

Nach anfänglichen Bedenken im Vorfeld der Erstellung des Buches zeigte sich die Vereinsführung des TSV 1860 München um den damaligen Präsidenten Rainer Beeck aber spätestens mit der Veröffentlichung sehr zufrieden. Das Präsidium reagierte sofort und lies in einer Stellungnahme verlauten:

Die Aufarbeitung der Nazi-Phase in der fast 150-jährigen Geschichte des TSV München von 1860 war längst überfällig. [ö ] Der Detailreichtum der Daten, die der Mitarbeiter des Münchner Stadtarchivs Anton Löffelmeier gesammelt hat, sowie die zahlreichen biographischen Notizen über die Verantwortlichen im Verein machen deutlich, dass das Gedankengut des Nationalsozialismus beim TSV München von 1860 auf sehr fruchtbaren Boden fiel. Insbesondere die Vereinsführung ließ sich vom Nationalsozialismus vereinnahmen und stellte den Verein und seine Gliederungen in unverantwortlicher Weise in den Dienst der rassistischen Ideologie. (o. V. 2009).

Einige Wochen später lud das Präsidium selbst zu einer Präsentation des Werks von Anton Löffelmeier ein und organisierte zudem ein Turnier unter dem Motto „Fußballfest der Kulturen“ als Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit im Fußball. Dass der Umgang mit der braunen<sup>3</sup> Vergangenheit dem Verein, trotz des Werks von Anton Löffelmeier und der Begrüßung durch das Vereinspräsidium, nicht leicht fällt, zeigt die „Geschichte der Löwen“, wie sie auf der vereinseigenen Homepage beschrieben wird. Der Zeitraum von 1933 bis 1945 spielt dabei nur eine beiläufige Rolle:

In der Zeit des Nationalsozialismus hatte der TSV 1860 durch seine bürgerliche Prägung, konservativ und nationalliberal, eine Sonderstellung. Ein eng geknüpft Netz zwischen Verein, Stadtverwaltung und Partei (NSDAP- und SA-Mitglieder bekleideten hohe Ämter im Verein) verhinderte einen drohenden finanziellen Ruin. (TSV 1860 München o. J.).

Ein möglicher finanzieller Zusammenbruch des Vereins wird in gewisser Weise als Entschuldigung für die enge Zusammenarbeit mit dem NS-Regime angeführt. Eine Aussage, die hinsichtlich der Bereitschaft nach Aufarbeitung und Vergangenheitsbewältigung seitens des TSV 1860 München einige Fragen aufwirft.

---

<sup>3</sup> Die Farbe Braun gilt als Kennfarbe des Nationalsozialismus und geht auf die Uniformfarben der SA (Braunhemden) zurück. Auch heute steht die Farbe Braun für Neonazis und Rechtsextremismus.

## 4 FC Bayern München – Der Verein der Zugereisten (ein Vergleich)

Entgegen seines Klubnamens FC Bayern München handelte es sich keinesfalls um eine Gemeinschaft gebürtiger Bayern. Der im Jahr 1900 gegründete Verein war ein Sammelbecken für Hanseaten, Sachsen und Preußen. In diesem Zusammenhang verwundert es kaum, dass der Klub schon bald als *Verein der Zugereisten* bezeichnet wurde (Vgl. Schulze-Marmeling 2003b, S. 55). Darunter auch Juden, die der FC Bayern München nicht nur gerne mitaufnahm, sondern ihnen auch dieselben Aufstiegs- und Profilierungsmöglichkeiten wie den christlichen Klubkameraden bot. Besonders in den Jahren 1900 bis 1933 galten die Roten als liberal und weltoffen . religiöse und nationale Zugehörigkeit hatten keinerlei Bedeutung (Vgl. Schulze-Marmeling 2011, S. 14-16).

Der Fußballautor Dietrich Schulze-Marmeling beschrieb die Mitgliederstrukturen des FC Bayern München im Vergleich zu seinem Lokalrivalen in einem Interview mit der Wochenzeitung *jüdische Allgemeine* trefflich:

Vor 1933 waren die *„Löwen“* ein kleinbürgerlich geprägter Verein und Tummelplatz Deutschnationaler, die die Republik ablehnten. Die Bayern waren auch bürgerlich, aber anders: ein in Schwabing beheimateter Verein von Zugereisten, von Studenten, Künstlern oder Kaufleuten. (Krauss 2013).

### 4.1 Prozess der Nazifizierung

Im Vergleich zur problemlosen Umsetzung des Führerprinzips beim Lokalrivalen TSV 1860 München, verlief der Prozess der Nazifizierung in den Reihen des FC Bayern München bei weitem nicht derart reibungslos. Auch bei den Roten . besonders in der Skiabteilung . fanden sich Mitglieder nationalsozialistischer Gesinnung wieder. Sie bildeten vorerst eine kleine Minderheit im Verein und es ging ihnen vor allem um die ungleiche Gewichtung der Fußballer im Vergleich zu anderen Abteilungen und nicht ausschließlich um politische Inhalte.

Einen ersten Hinweis auf eine *„Nazi-Fraktion“* im Klub hatte bereits zum Jahreswechsel 1930/31 der jüdische Jugendfunktionär Otto Albert Beer geliefert. In den *„Club-Nachrichten“* wünschte Beer seinem Verein für das neue Jahr, dass an seiner Neutralität in politischer und religiöser Beziehung nicht gerüttelt wird. Unter dieser Tendenz ist Bayern, wie überhaupt der deutsche Fußballsport groß geworden, und ein schüchterner Versuch gerade in unserem Verein, hiervon abzuweichen, brachte einen sehr negativen Erfolg. Derartige Ideen nisten nur in Köpfen von Novembersportlern. (Schulze-Marmeling 2011, S. 164).

Otto Albert Beer sollte mit seinen mahnenden Worten recht behalten. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 veränderte sich das Machtgefüge

des FC Bayern München auf drastische Weise. Eine Festschrift, die der Verein anlässlich seines 50. Geburtstags im Jahr 1950 veröffentlicht, gibt Aufschluss über die Eingriffe in die Vereinsstrukturen durch die NS-Machthaber:

„Die Parteipolitik und der wie Gift ausgestreute Rassenhass machte auch vor der sportlichen Kameradschaft nicht Halt. Immer schon hatte man im Club die Anschauung vertreten, dass jeder anständige Mensch, gleichwie welcher Rasse oder Religion, Platz beim Sport finden könne. Dieser Grundsatz verlor plötzlich durch Regierungsbefehl seine Berechtigung. [ö ] Viele Männer zogen sich von ihren Ämtern zurück. Andere witterten Morgenluft und glaubten im Trüben fischen zu können. Auch begannen gewisse Kräfte jetzt schon mit dem Wettlauf um die Gunst der neuen Herrscher im Staate. Die Leitung versuchte, sich dem Neuen wenigstens im Sport entgegenzustellen, aber schließlich waren die Ereignisse stärker als der Wille eines einzelnen. [ö ] Es kamen die Rassengesetze und mit ihnen der Arierparagraph. Damit aber auch das Ausscheiden vieler alter und treuer Bayern, die in unseren Reihen nichts anderes kannten, als gleich allen übrigen Mitgliedern am Aufbau des Clubs mitzuarbeiten, sich an seinen sportlichen Siegen und Erfolgen zu freuen und Rückschläge und Niederlagen mit tragen zu helfen.“ (Herrmann 1950, S. 104).

Innerhalb des Klubs entstand ein Machtkampf zwischen den Fußballern, die den Nationalsozialisten distanziert gegenüber standen und der Skiabteilung, deren Mitglieder durch die zunehmende Machterweiterung der NS-Regimes an Bedeutung gewannen. Ihr Einfluss auf die Geschehnisse im Verein nahm zu. Die Skifahrer stellten schon bald den Leiter der Vereinszeitschrift, so dass diese zunehmend einseitig berichtete und zum Publikationsorgan der Skiabteilung wurde. Der FC Bayern München musste neben dem politischen Druck bei der Umsetzung des Führerprinzips also auch eine tiefe Spaltung innerhalb des Vereins hinnehmen.

Kurt Landauer, seit 1919 in seiner zweiten Amtszeit als Präsident des FC Bayern München, bekam die Ablehnung durch das nationalsozialistische Regime aufgrund seiner jüdischen Wurzeln bald zu spüren, konnte sich jedoch der vollen Rückendeckung der Fußballabteilung sicher sein und hielt dem Klub weiterhin die Treue. Als Münchens Oberbürgermeister Karl Scharnagel am 20. März 1933 nach einer deutlichen Rücktrittsforderung sein Amt niederlegte, folgte zwei Tage später der NS-Stadtrat Karl Fiehler als Stadtoberhaupt. Kurt Landauer zog noch am selben Tag, dem 22. März 1933, die Konsequenzen und sah sich aufgrund der neuen politischen Verhältnisse zum Rücktritt gezwungen. Offiziell hieß es, er habe den Posten mit Rücksicht auf die staatspolitische Neugestaltung der Verhältnisse in Deutschland aufgegeben. Das Festhalten an Kurt Landauer und die Beschäftigung weiterer jüdischer Mitglieder in führenden Funktionen, hing dem FC Bayern München die gesamte NS-Herrschaft über als Laster an (Vgl. Löffelmeier 2006, S. 59f.). Besonders hinsichtlich des Verhältnisses zur Stadt München entwickelte sich ein beträchtlicher Gegensatz zum Rivalen TSV 1860 München. Bei finanziellen Problemen konnten die Roten keinesfalls mit der Unterstützung durch die diktatorische Stadtverwaltung rechnen, dafür erschienen die Funktionäre als nicht ausreichend nationalsozialistisch gesinnt. Die Löwen hingegen durften sich der uneingeschränkten Protektion durch die braunen Machthaber erfreuen.

Beide Münchner Klubs . sowohl die braunen Löwen, als auch die judenfreundlichen Rothosen . unterzeichneten am 9. April 1933 nebst einer Reihe von süddeutschen Fußballvereinen eine Resolution, in der sie sich der Mitarbeit am NS-Regime und dem Ausschluss jüdischer Mitglieder aus den Klubs verpflichteten (Vgl. Peiffer, Schulze-Marmeling 2008, S. 30). Mit dieser Erklärung, die auf der Titelseite der Sportzeitschrift *„Kicker“*<sup>4</sup> abgedruckt wurde, gelang es den unterzeichnenden Vereinen die nationalsozialistische Führung für einige Monate zufrieden zu stellen. Zwei Tage später, am 12. April 1933, wurde der langjährige Vertraute und Assistent von Kurt Landauer Siegfried Herrmann auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 12. April 1933 als Nachfolger von Kurt Landauer gewählt.



*Abbildung 8: Bayern-Präsident und Nazi-Gegner: Siegfried Herrmann  
(Quelle: Herrmann 1950, S. 4).*

Er stand den Nationalsozialisten ablehnend gegenüber und zählte sich zur freireligiösen Bewegung, deren Grundsätze die völlige geistige Freiheit in der Religion und der Gebrauch der Vernunft statt der Berufung auf äußere Autoritäten sind . Leitlinien, die der Ideologie des Dritten Reichs grundlegend widersprachen. 1920 übernahm der Kriminal-Oberinspektor die Leitung der *„Abteilung VI d . Politische Abteilung“* und war für die Überwachung der politischen Parteien, Gesellschaften, Demonstrationen, politische Aufzüge und viele weitere Aufgabengebiete zuständig. Es ist anzunehmen, dass Siegfried Herrmann in dieser Position des Öfteren mit Straßenkämpfern der NS-Gefolgschaft zusammenstieß, die in der *„Hauptstadt der Bewegung“* besonders radikal agierten. Die berufliche Degradierung des neuen Bayern-Präsidenten im Mai 1933, als er zur Kriminalpolizei zurückversetzt wurde, erscheint als logische Konsequenz seiner NS-feindlichen Haltung. Der ehemalige Vereinsführer Kurt Landauer hatte sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig aus den Geschicken des FC Bayern Münchens

---

<sup>4</sup> Die Sport-Fachzeitschrift *„Kicker“* wurde zur damaligen Zeit von einem Juden herausgegeben. Der Herausgeber war namentlich auf der Titelseite erwähnt (Vgl. Schulze-Marmeling 2011, S. 7).

zurückgezogen. Über seinen Nachfolger und Vertrauten Siegfried Herrmann nahm er weiterhin Einfluss auf den Verein und das anfangs sogar in offizieller Funktion. (Vgl. Schulze-Marmeling 2011, S. 166f.). So meldeten die Club-Nachrichten im März/April 1933: Herr Landauer erklärte sich bereit, schon um Herrn Herrmann zu entlasten, bis zu den Neuwahlen als Schriftwart tätig zu sein, was einstimmig begrüßt und gutgeheißen wird. (Ebd., S. 166).

Siegfried Herrmann spielte zunehmend auf Zeit. Was nicht unbedingt geändert werden musste, wurde auch nicht geändert. Das galt vor allem in Bezug auf die Umsetzung des Führerprinzips im Klub. Mit Inkraftsetzung der neuen Vereinssatzung am 9. Juni 1934 bestätigte der FC Bayern München die Umstellung des Vereins auf das Führerprinzip. Bei genauerer Betrachtung fällt die Art und Weise auf, wie diese Satzungsänderung eingeführt wurde: Bezeichnend für den Umgang des Vereins mit Vorschriften und Diktionen der NS-Führung wiederholte man zwar das nationalsozialistische Gedankengut, schob jedoch Ausführungen ohne jegliche politische und ideologische Färbung nach um die vorangegangenen Thesen zu entkräften. Der Begriff nationalsozialistisch wurde dabei gänzlich vermieden und ist in keinerlei Schriften des Klubs zu finden. Auch trotz der Einführung des Führerprinzips sah die Vereinsführung um Präsident Siegfried Herrmann keinen Handlungsbedarf (Vgl. ebd., S. 171). Er begründete diesen Standpunkt wie folgt:

Wir beim F.C. Bayern hatten schon seit vielen Jahren eine Führung auf den verantwortlichen Posten, die sich auf gegenseitiges Vertrauen stütze und mit einer kleinen Anzahl von Vorstandsmitgliedern, nur fünf, dem Führerprinzip immer schon Rechnung trug. Auch wir erinnern uns noch mit Schrecken an jene Zeit, wo die Vorstandschaft aus 17 Herren bestehend eine beschlussfassende Einrichtung war, wie sie schwerfälliger nicht sein konnte. (Ebd., S. 172).

Siegfried Herrmanns Aussagen zu Folge herrschte bereits während der Amtszeit von Kurt Landauer eine Art Führerprinzip beim FC Bayern München, das sich in einer Vielzahl deutscher Sportklubs noch heute wiederfinden lässt. Eine Feststellung, die so aus jetziger Sicht nicht uneingeschränkt korrekt erscheint. Sie zeigt freilich jedoch den beharrlichen Versuch des Vereins, den Prozess der Nazifizierung ohne große personelle und strukturelle Veränderungen zu bewerkstelligen. Neben der Umsetzung des Führerprinzips erforderte die Satzung vom 9. Juni 1934 auch die Einführung eines Ältestenrats. Diese Neuerung wusste Präsident Siegfried Herrmann zu erklären:

Schon von alters her saßen im Rate des Staates die alten erfahrenen Männer des Volkes. [ö ] Auch wir im F.C. Bayern haben schon immer diesen Grundsatz ebenfalls hochgehalten und seit vielen Jahren stellen auch diese Alten die Hauptträger der Klubleitung, nicht zum Schaden des F.C. Bayern. Die alten Bayern waren es ja auch schließlich, die aus kleinsten Anfängen heraus den Klub zur heutigen Größe gebracht haben [ö ] und sollen daher auch in erster Linie dazu berufen sein, die Tradition und den sportlichen Ruf unseres Klubs mit wahren zu helfen. (Ebd., S. 173).



Zum Ältestenrat gehörten Ehrenmitglieder des Vereins, alle Mitglieder, die bereits seit 20 Jahren Zugehörige des Klubs waren und zehn übrige Mitgliedsvertreter, welche durch eine Wahl bestimmt wurden (Vgl. ebd., S. 173). Der FC Bayern München, ein Verein von Zugereisten unterschiedlicher religiöser und nationaler Zugehörigkeit, nutzte den Ältestenrat als Sammelbecken für seine langjährigen jüdischen Vereinsanhänger aus der Zeit vor 1933. Dass verdiente Persönlichkeiten des Vereins wie Ex-Präsident Kurt Landauer oder Jugendfunktionär Otto Albert Beer dem Gremium beiwohnten, war in erster Linie der nationalsozialistisch-gesinnten Skiabteilung des FC Bayern München ein Dorn im Auge, die dadurch die konsequente Einführung des Führerprinzips gefährdet sah.

Im September 1934 gelang es den Unzufriedenen der Skiabteilung einen Vereinsführer zu stellen. Siegfried Herrmann trat zuvor vom Vereinsvorsitz zurück . ein Schritt, der auf Drängen der NS-Machthaber angesichts seiner politischen Einstellung erfolgte. Der neue Mann an der Spitze des Klubs hieß Dr. Karlheinz Oettinger. Unter seiner Führung gelang es den Nationalsozialisten in Reihen des FC Bayern München die Position des Dietwarts an sich zu bringen, der von der NS-Führung mit der Verbreitung und Umsetzung der Rassenlehre beauftragt wurde. Die Ernennung des Dietwarts erfolgte parallel zum Lokalrivalen TSV 1860 München. Letztendlich scheiterte Vereinsführer Dr. Karlheinz Oettinger bereits nach einem Jahr mit dem Versuch, den FC Bayern München in NS-ideologisches Fahrwasser zu bewegen und räumte seinen Platz für den Nachfolger und neuen Vereinsführer und Mediziner Dr. Richard Amesmeier. Auch er war nicht nach den Vorstellungen der NS-Machthaber, trotz seiner Parteizugehörigkeit seit 1933 und so folgte schon im November 1937 dessen langjähriger Mitarbeiter, der Oberlehrer und parteilose Franz Nußhardt, als neues Kluboberhaupt. Im Gegensatz zu vielen anderen Fußballvereinen verstand es der FC Bayern München weiterhin zu vermeiden, eine ausgewiesene Parteigröße an die Spitze zu stellen. Die Anfeindungen durch die NSDAP nahmen durch diese Personalentscheidung indes weiter zu, so dass 1938 das langjährige Vereinsmitglied Oberregierungsrat Dr. Kellner als Vereinsführer bestimmt wurde. Neben dem Ziel, die Parteiführung zu besänftigen, sollte außerdem das Verhältnis zu den nationalsozialistisch geführten Stadtrivalen TSV 1860 München und FC Wacker München wiederhergestellt werden. Vier Jahre später als bei den rivalisierenden Löwen, wo der angesehene SA-Mann Fritz Ebenböck bereits 1934 zum Vereinsführer gewählt wurde, führte nun auch bei den Roten ein NSDAP-Mitglied den Klub. Offiziell zumindest, denn nach Dr. Franz Kellners baldigem Wegzug leitete sein Vorgänger und Stellvertreter Franz Nußhardt die operativen Geschäfte (Vgl. Löffelmeier 2006, S. 59f.). Bis der FC Bayern München endgültig von einem überzeugten Nationalsozialisten geführt wurde, vergingen weitere fünf Jahre.

Nachdem der erste Versuch der Machtübernahme im Verein durch die Nationalsozialisten mit Dr. Karlheinz Oettinger längst gescheitert war, ließen diese auch in der Fol-

gezeit nicht locker und erschwerten den darauffolgenden Vereinsführern die Arbeit. Besonders Franz Nußhardt, der kein Parteiabzeichen trug, hatte mit deren Affronts zu kämpfen. Am 9. April 1943 präsentierten die nationalsozialistischen Kräfte den Bankier Josef Sauter, der daraufhin zum „Kommissarischen-Gemeinschaftsführer“ ernannt wurde und bis zum Ende der NS-Herrschaft im Amt blieb. Er verkörperte als überzeugter Nationalsozialist erstmals vollumfänglich das Führerprinzip. Für Siegfried Herrmann und seine Mitstreiter, die sich lange Zeit erfolgreich gegen die gänzliche Nazifizierung des Vereins gewehrt hatten, stellte Josef Sauter eine äußerst unerwünschte Person dar, die als Aufschneider und Neureicher keinerlei Interesse am FC Bayern München, sondern vielmehr an seiner politischen Karriere hatte (Vgl. Schulze-Marmeling 2008, S. 380f.). Dass die neue NS-Vereinsspitze indes die öffentliche Aufmerksamkeit steigerte, geht aus der Festschrift, anlässlich des 50-jährigen Vereinsjubiläums, hervor:

In der Presse hatte man sich bisher zum FC Bayern wegen seiner nichtbetonten Parteieinstellung recht gegnerisch, zumindest aber ignorierend gestellt. Auf Grund der nunmehr von Sauter, der in den Club erst verhältnismäßig spät als ein Neuling hereingeschneit war, mit den Parteigrößen der Stadt vorgenommenen Fühlungnahme erfolgte prompt eine völlige Schwenkung. Der F.C. Bayern wurde plötzlich groß gemacht. Wichtige Spiele wurden zu förmlichen Volksfesten umgestaltet: SA-Kapellen zogen um die Aschenbahn usw. (Herrmann 1950, S. 118).

<b>Vereinsführer</b>	<b>Amtszeit</b>
Kurt Landauer	1919 - 1933 <sup>5</sup>
Siegfried Herrmann	1933 - 1934
Dr. Karlheinz Oettinger	1934 - 1935
Dr. Richard Amesmeier	1935 - 1937
Franz Nußhardt	1937 - 1938
Dr. Franz Kellner	1938 - 1943
Josef Sauter	1943 - 1945

*Tabelle 2: Die Vereinsführer des FC Bayern München im Dritten Reich  
(Quelle: eigene Darstellung).*

Der Widerstand des FC Bayern München gegen die Politik des Nationalsozialismus . bis zur Übernahme der Vereinsführung durch Josef Sauter . zeichnete sich durch insbesondere durch Hinhaltetaktik und Zeitgewinnung aus. Es gab keine Protestbewegungen, Flugblattaktionen oder der gleiche Formen von offenem Widerstand, vielmehr gelang es der Vereinsführung und der Mehrheit an Mitgliedern durch Lustlosigkeit und Behäbigkeit die Vorgaben des NS-Regimes zu boykottieren. In erster Linie bei der Umsetzung des Führerprinzips wurden Anordnungen der Nationalsozialisten nicht beach-

<sup>5</sup> Im Jahr 1922 verzichtete Kurt Landauer vorübergehend auf das Amt des Präsidenten, da er mit dem Erbe des Eigentums seiner Eltern zu sehr beschäftigt war (Vgl. Schulze-Marmeling 2003b, S. 60).

tet oder nur halbherzig befolgt. Der Dietwart beispielsweise hatte keinen leichten Stand und wurde von den Mitgliedern nicht ernst genommen . eine Parallele zum Lokalrivalen TSV 1860 München, denn auch dort hatte die neu eingeführte Position kaum Anklang gefunden. Es sollte eine der wenigen Makel der nationalsozialistisch-geführten Löwen bleiben, der FC Bayern München hingegen zeigte sich gegenüber den Machthabern weitgehend stur. Es gelang sogar jüdische Mitglieder und ehemalige verdiente Vereinsfunktionäre durch die Einführung des Ältestenrats zumindest faktisch zu reaktivieren und somit die Verdrängung der Erfolgsarchitekten Landauer, Beer, usw. zu rächen. Erst in den letzten beiden Kriegsjahren unter Vereinsführer Josef Sauter verlor der Klub seinen Kampf für die Demokratie und musste sich der Arisierung durch die Nationalsozialisten hingeben.

## 4.2 Umgang mit jüdischen Mitgliedern

In einer Zeit, in der die Weimarer Republik schon zusammenbrechen zu drohte, erreichte der FC Bayern München mit dem Gewinn der Deutschen Meisterschaft 1932 den bis dato sportlichen Höhepunkt seiner Vereinsgeschichte. Als Väter des Erfolgs gelten der jüdischer Präsident Kurt Landauer, der jüdischer Trainer Richard Dombi und der jüdischer Jugendfunktionär Otto Albert Beer.

Bereits im Frühjahr 1933 rückte der Erfolg in den Hintergrund. Nach der Machtergreifung Adolf Hitlers begann die systematische Verfolgung der jüdischen Bevölkerung in Deutschland.

szwischen dem 1. und 16. März 1933 verließen 3.574 Juden die bayerische Metropole. Reichsweit flohen 37.000 Juden ins Ausland. Die überwiegende Mehrheit der Juden blieb allerdings im Lande und spekulierte wohl darauf, dass es sich beim Hitler-Regime lediglich um ein vorübergehendes Phänomen handeln würde. Zu ihnen gehörte auch Kurt Landauer.%(Dietrich Schulze-Marmeling 2003b, S. 67).

Doch die Hoffnung auf eine temporäre Erscheinung bewahrheitete sich nicht, ganz im Gegenteil: Mit dem Ausschluss jüdischer Bürger aus dem sozialen Leben am 1. April 1933 erreichte die immer radikaler werdende Judenverfolgung ungeahnte Ausmaße: Die Geschäfte jüdischer Kaufleute wurden boykottiert und jüdische Beamte aus dem Staatsdienst entlassen (Vgl. Pfeiffer / Wahlig 2014, S. 6). Die Auswirkungen bekam auch der FC Bayern München zu spüren, dem wichtige jüdische Sponsoren verloren gingen. Das Münchner Kaufhaus Hermann Tietz beispielsweise, deren drei Betriebsmannschaften bei den Roten kickten, musste angesichts der antisemitischen Parolen und des Boykotts resignieren. Europas größtes Warenhaus wurde arisiert und unter Aufsicht der Dresdner und Deutschen Bank in den Hertie-Konzern überführt. Ferner gingen die Sponsoreneinnahmen von kleineren Unternehmen mit Beginn der NS-Herrschaft zurück, denn hochrangige jüdische Vereinsfunktionäre wie Kurt Landauer

samt Familie und Otto Albert Beer waren selbstständige Kaufleute in der Textilbranche und hatten in gleicher Weise mit den Folgen des 1. Aprils 1933 zu kämpfen (Vgl. Schulze-Marmeling 2011, S. 165f.). Mit der Unterzeichnung der Resolution am 9. April 1933, in der sich ein Gros süddeutscher Sportvereine in der Frage der Entfernung der Juden aus Vereinen zur Zusammenarbeit mit dem NS-Regime aussprachen, versuchten die Roten die nationalsozialistischen Machthaber nach außen hin zufrieden zu stimmen (Vgl. Pfeiffer / Wahlig 2014, S. 6). Obwohl der FC Bayern München mit der Abzeichnung jener Erklärung denselben Schritt wie die Löwen unternahm, unterscheidet sich der Umgang der Rothosen mit seinen Mitgliedern fortan in vielerlei Hinsicht von dem des Lokalrivalen.

Die Juden des FC Bayern München sahen sich nicht primär als Menschen jüdischen Glaubens, sondern als Deutsche und Münchner, die Mitglieder eines erfolgreichen deutschen Fußballvereins waren. Religionszugehörigkeit und politische Gesinnung spielten eine untergeordnete Rolle. Legt man diese Lebenseinstellung zu Grunde, erklären sich rückblickend die ungenauen Angaben über die Zahl jüdischer Vereinsmitglieder bei den Roten. Viele Mitarbeiter wussten über die Glaubensrichtung der eigenen Kollegen nicht Bescheid, denn für sie waren es Bayern . nicht mehr und nicht weniger. Die Festschrift zum 50-jährigen Vereinsjubiläum gibt zumindest einen Hinweis auf einen nicht zu vernachlässigenden Anteil an Juden im Verein: »Das Hitlerregime [hat] eine nicht unerhebliche Anzahl alter und bewährter Mitglieder aus ihrem einstigen Vaterland und aus München vertrieben. Sie mußten [sic!] draußen sich neue Existenzen gründen und sind uns dadurch vielfach verloren gegangen.« (Herrmann 1950, S. 123). Es kann angenommen werden, dass es sich hierbei hauptsächlich um jüdische Mitglieder handelt, da Bürger arischer Herkunft von Vertreibungen weit weniger betroffen waren.

Den vorläufigen Höhepunkt der antijüdischen Maßnahmen erfolgte in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938: In der sog. Reichskristallnacht entzündeten SA-Männer im ganzen Reich Synagogen und demolierten jüdische Geschäfte und Wohnungen. Rund 100 männliche Juden wurden verhaftet, darunter auch der ehemalige Präsident Kurt Landauer. Seine Deportation ins Konzentrationslager Dachau erfolgte noch am selben Tag, nach 33 Tagen in Haft kam es jedoch zur Entlassung und Kurt Landauer kehrte nach München zurück, ehe er zum Schutz der eigenen Sicherheit in die Schweiz emigrierte (Vgl. Schulze-Marmeling 2003b, S. 71-73). Er ist heute der namhafteste Jude des FC Bayern München und steht für eine nicht unbedeutende Zahl jüdischer Klubmitglieder, die schlagartig aus dem Vereinsleben gerissen wurden. Wilhelm Simetsreiter, Linksaußen des FC Bayern München von 1934 bis 1947, erlebte die Machtübernahme der Nationalsozialisten als 18-Jähriger mit und berichtete später über seine jüdischen Mitspieler, Funktionäre und einfache Mitglieder: »Plötzlich waren die verschwunden. Das war schade für diese Leute, das waren alles gute Leute.« (Schul-

ze-Marmeling 2011, S. 164). Meistertrainer Richard Dombi wandert wie Kurt Landauer in die Schweiz aus und macht während der Hitler-Herrschaft noch Station in Barcelona und Rotterdam (Vgl. ebd., S. 134-136). Nicht allen, die dem Verein verbunden waren, gelang die Flucht vor der braunen Gefahr: Sieben Bayern-Mitglieder fielen dem Nationalsozialismus zum Opfer, ein achttes Mitglied wurde in der Festschrift, anlässlich des 50. Geburtstags des Vereins, vergessen. Unter den Toten befand sich mindestens sechs Juden, darunter auch die Landauer-Brüder Leo und Franz, sowie Otto Albert Beer (Vgl. ebd., S. 15).

Im Zusammenhang mit der NS-Vergangenheit des FC Bayern München fällt oft der Ausdruck »Judenklub« ein Zusatz, der so allerdings nicht vollständig zutrifft. Der FC Bayern München beherbergte zwar jüdische Mitglieder und profitierte von jüdischen Sponsoren, diese bildeten jedoch nur eine Minderheit innerhalb des Vereins. Auch wenn diese Minorität an Juden aufgrund der prägenden Vereinspersönlichkeiten wie Kurt Landauer eine größere Beachtung findet, als bei anderen Fußballvereinen, ist der Begriff »Judenklub« nur bedingt korrekt. Vereine des Donaufußballs, wie der MTK Budapest wiesen eine bedeutend größere Zahl an Juden auf . besonders in den Reihen der Spieler und Funktionäre. In Deutschland galt speziell Eintracht Frankfurt als »Judenklub« (Vgl. Skrentny 2003, S. 138). Grundsätzlich ist die Bezeichnung ohnehin mit Vorsicht zu benutzen, da es sich hierbei um einen Ausdruck aus dem Vokabular der Nationalsozialisten handelt und in der öffentlichen Wahrnehmung oftmals negativ behaftet ist.

## 4.3 Jüdische Persönlichkeiten des FC Bayern München

### 4.3.1 Präsident Kurt Landauer (1884 - 1961)

Der FC Bayern München in seiner heutigen sportlich und wirtschaftlich erfolgreichen Form, verdankt diese stetige Entwicklung zu großen Teilen seinem ehemaligen Präsidenten Kurt Landauer. »Der FC Bayern war sein Leben . nichts und niemand konnte das ändern« stand es auf einem Spruchband der Bayernfans in der heimischen Allianz Arena im September 2009 geschrieben (Vgl. Pfeiffer / Wahlig 2014, S. 24). Treffender lässt sich das Lebenswerk Kurt Landauers wohl nicht beschreiben, wie sich im Folgenden herausstellen wird.

Als Sohn der jüdischen Kaufmannsleute Otto und Hulda Landauer wurde Kurt Landauer am 28. Juli 1884 im Münchner Stadtteil Planegg geboren. Seine Eltern besaßen ein Eigentum in der Kaufingerstraße, einem zentralen Handelspunkt für Kaufleute in Mün-

chen, und betrieben dort ein Modegeschäft (Vgl. Schulze-Marmeling 2003b, S. 60). Der bürgerlichen Familie Landauer mit insgesamt sechs Kindern gelang es, wie vielen anderen jüdischen Familien, die bayerische Tradition mit ihrer Herkunft und Glaubensrichtung in Einklang zu bringen (Vgl. Pfeiffer / Wahlig 2014, S. 24). Kurt Landauer besuchte sechs Klassen des Humanistischen Gymnasiums München und begann anschließend im Alter von 17 Jahren eine Banklehre im schweizerischen Lausanne. Noch im selben Jahr 1901, rund zwölf Monate nach der Gründung des FC Bayern München, schloss er sich zunächst als aktiver Spieler dem Klub an. Mit dem Ende seiner Ausbildungszeit in der Schweiz kehrte der gebürtige Münchner 1905 in die Großstadt zurück und arbeitete zunächst im elterlichen Geschäft mit (Vgl. Schulze-Marmeling 2003b, S. 60). In der Folgezeit übernahm Kurt Landauer neben seiner sportlichen Tätigkeit beim FC Bayern München darüber hinaus auch administrative Aufgaben im Klub, was letztendlich dazu führte, dass er 1913 erstmals zum Präsidenten der Roten gewählt wurde. Die Ernennung zum neuen Vereinsobhaupt bedeute den Anfang einer 20-jährigen Erfolgsepisode, in der dem FC Bayern München der Aufstieg zur nationalen und internationalen Fußballmacht gelang . unterbrochen allein durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914.

Zehntausende jüdische Bürger zogen als Kriegsfreiwillige in den Kampf, einer von ihnen war Kurt Landauer. Fußballhistoriker Dietrich Schulze-Marmeling erläutert den jüdischen Patriotismus wie folgt:

„Der Erste Weltkrieg bietet nun vielen deutschen Juden die Gelegenheit, Vaterlandsliebe unter Beweis zu stellen und ein Wurzelschlagen im deutschen Wesen zu belegen. Glaubwürdiger scheint man sein „Deutschsein“ kaum demonstrieren zu können: Die christliche Mehrheitsgesellschaft, so hofft man, werde das jüdische Blutopfer nach dem Krieg honorieren.“ (Schulze-Marmeling 2011, S. 55).

Auch während des Kriegs übernahm der Jude eine führende Position an der Front ein. Das Zeugnis des Königlichen Bezirkskommandos II München bescheinigte ihm, dass er „nach seinen bürgerlichen und sonstigen Verhältnissen und geeignet zur Beförderung zum Offizier erachtet“ sei (Vgl. ebd., S. 56). Der Begründer der Dolchstoßlegende<sup>6</sup>, die u. a. pauschal Juden für die Niederlage am Ersten Weltkrieg verantwortlich machte, stammt von einem späteren Funktionär des Lokalrivalen TSV 1860 München, wie der Historiker Boris Barth bei seinen Recherchen aufdeckte: Dr. Ernst Müller-Meinigen sprach im Münchner Löwenbräukeller davon, dass sich die Deutschen vor ihren Kindern und Enkeln schämen müssten, da jene der Front in den Rücken fiel und

---

<sup>6</sup> Die Dolchstoßlegende beschreibt das Bemühen der politischen Rechten, die Niederlage im Ersten Weltkrieg mit verräterischem Handeln (Dolchstoß von hinten in den Rücken der Soldaten) der Demokraten zu begründen. Besonders Juden wurden als Ursache für den verlorenen Krieg aufgeführt. Die Nationalsozialisten nutzten diese Lüge später als Inhalt ihrer Propaganda (Vgl. Sammet 2013).

ihr den Dolchstoß versetzte (Vgl. ebd., S. 57). In Bezug auf die Thematik der vorliegenden Arbeit ein weiteres Indiz, das auf die gegensätzliche politische Gesinnung der rivalisierenden Vereine und ihrer Mitglieder hindeutet.

Mit der Rückkehr von der Kriegsfront setzte Kurt Landauer sein Engagement beim FC Bayern München fort. 1919 begann seine zweite Amtszeit als Präsident der Roten, die mit Ausnahme des Jahres 1922 aufgrund von familiären Beanspruchungen bis zur Machtübernahme durch die NS-Regierung 1933 andauern sollte. Trotz politischer Instabilität in den Anfangsjahren der Weimarer Republik präsentierte sich der FC Bayern München ambitionierter als je zuvor. Der jüdische Präsident hatte sich zum Ziel gesetzt, den Verein an die Spitze des deutschen Fußballs zu führen.



*Abbildung 9: Präsident und Visionär des FC Bayern München: Kurt Landauer  
(Quelle: Havemann 2005, S. 278).*

Den gesamten Prozess überarbeitete sich Kurt Landauer zu einem der großen Visionäre und treibenden Kräfte des deutschen Klubfußballs (Ebd., S. 70) empor. So schloss er 1920 für seine Spieler eine Unfallversicherung ab – ein absolutes Novum im Fußballgeschäft der damaligen Zeit (Vgl. ebd., S. 70). Im Gegensatz zur Mehrheit der Fußballvereine in Deutschland setzte Kurt Landauer bei seiner Personalpolitik im selben Maße auf ausländische Spieler und Trainer wie auf Eigengewächse, die aus der Jugendarbeit des Klubs empor kamen. International renommierte Spitzentrainer wie William Townley, der aus Ungarn stammenden Kálmán Konrad oder der Österreicher Richard Dombi wurden trotz der einsetzenden Weltwirtschaftskrise verpflichtet und prägten den FC Bayern München (Vgl. Pfeiffer / Wahlig 2014, S. 24.). Als Anschauungsunterricht für den zunehmend moderner werdenden Spielstil gastierten während der Weimarer Republik zig internationale Gastmannschaften mit klangvollen Namen in München: Die Partien gegen Teams wie Blau-Wit Amsterdam, DFC Prag oder Racing Club Paris, die allesamt ebenfalls jüdische Mitglieder aufweisen konnten, weckten die Begeisterung der Bayern-Anhänger. Speziell die Aufeinandertreffen mit dem Vorzeigeklub des Donaufußballs und ungarischen Serienmeister, MTK Budapest, entwickelten

sich zu Fußballfesten (Vgl. Schulze-Marmeling 2003b, S. 60f.). Trotz oder vielleicht gerade wegen der vielen Neuerungen verlor Kurt Landauer seine Wurzeln nie aus den Augen, wie Autorin Heike Specht veranschaulicht:

„Die Münchner Juden [fühlten] sich der Stadt, in der sie lebten, sehr verbunden. [ö ] Über Jahrzehnte brachten die Juden Münchens, zum Teil sehr erfolgreich Judentum und Bayerisch-Sein in Einklang. Ein glänzendes Beispiel hierfür war der langjährige Präsident des FC Bayern München.“ (Specht 2006, S. 156).

Er lebte die Münchner Lebensart mit Schweinsbraten und allem und verkörperte das geläufige Bild eines bayerischen Urgesteins ohne dabei seine Akkuratess, seinen Ideenreichtum und Weitblick zu verlieren. Den familiären Rückhalt boten ihm seine zwei Brüder Franz und Leo mit denen Kurt Landauer eine gemeinsame Wohnung in Schwabing bewohnte (Vgl. Schulze-Marmeling 2011, S. 68f.). Der sportliche Erfolg bestätigte den eingeschlagenen Weg des jüdischen Präsidenten: Am 12. Juni 1932 besiegte der FC Bayern München Gegner Eintracht Frankfurt im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft in Nürnberg mit 2:0 und sicherte sich den ersten Ligatitel der Vereinsgeschichte. Präsident Kurt Landauer, Trainer Richard Dombi und die Spieler wurden in München von zehntausenden Fans gebührend empfangen und zogen in Kutschen mit weißen Pferden vom Hauptbahnhof über den Stachus, durch die Neuhauser- und Kaufingerstraße zum Marienplatz. (Schulze-Marmeling 2003b, S. 63). Der Grundstein für eine vielversprechende Zukunft des aufstrebenden Münchner Fußballvereins war gelegt, doch die Machtübernahme der Nationalsozialisten im darauffolgenden Jahr brachte das Gebilde des FC Bayern München ins Wanken.

Nicht einmal acht Wochen nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler sah sich Präsident Kurt Landauer durch die neuen politischen Verhältnisse in Deutschland zum Rücktritt gezwungen. Er legte am 22. März 1933 seine Ämter beim amtierenden Deutschen Meister nieder (Vgl. Pfeiffer / Wahlig 2014, S. 24). Hans Schiefele, ehemaliger Spieler des FC Bayern München von 1937 bis 1943 und späterer Vize-Präsident des Klubs, erinnerte sich 2003 an den Abschied von Kurt Landauer:

„Der hat einfach nicht glauben können, was da passiert. Er hat so viel für Deutschland und den deutschen Fußball getan. Er war ja ein anerkannter, angesehener Mann. DFB-Präsident hätte er werden können. Und wahrscheinlich fühlte er sich dem FC Bayern immer noch viel zu sehr verbunden.“ (Schulze-Marmeling 2011, S. 127).

Seinem Rückzug folgten weitere jüdische Mitglieder des Vereins. Kraft der Ernennung seines langjährigen Freundes und Weggefährten Siegfried Herrmann zum kommissarischen Nachfolger, gelang es den Prozess der Gleichschaltung durch die Nationalsozialisten vorerst zu torpedieren. Im Übrigen konnte Kurt Landauer dadurch noch einige Jahre im Hintergrund Einfluss auf das Handeln beim FC Bayern München nehmen. Allerdings führte die neue politische Ordnung im Land überdies zu einschneidenden Veränderungen in der beruflichen Tätigkeit abseits des Fußballplatzes. Als Abteilungs-



leiter der Anzeigenverwaltung des Verlags ~~s~~Knorr & Hirth%oHerausgeber der ~~s~~Münchener Neuesten Nachrichten%oerhielt Kurt Landauer nach knapp drei Jahren Beschäftigung am 30. April 1933 die fristlose Kündigung. Der ehemalige Präsident kam daraufhin bei den Brüdern Klauber, langjährige Weggefährten des FC Bayern München, unter und arbeitete dort bei der Wäschefirma ~~s~~Rosa Klauber%in der Theatinerstraße 35 für die Hälfte des vorherigen Gehalts. Seine neue Arbeitsstelle sollte fünf Jahre später der Beginn des dunkelsten Kapitels im Leben von Kurt Landauer werden: In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 verwüsteten die Nationalsozialisten jüdische Geschäfte und stecken sie in Brand. Die Wäschefirma ~~s~~Rosa Klauber%wurde in der Reichspogromnacht ebenfalls zu Grunde gerichtet und der Jude Kurt Landauer von seinem Arbeitsplatz abgeholt, interniert und von den Nazis in das Konzentrationslager Dachau deportiert . als einer von rund tausend männlichen Juden in München (Vgl. Pfeiffer / Wahlig 2014, S. 24; Schulze-Marmeling 2011, S. 127).

Häftlingsnummer: 20009. Haftgrund: Schutzhäftling/Jude. Beruf: kaufmännischer Angestellter. Adresse: Klemensstraße 41. So laute die Eintragung über den Häftling Kurt Landauer im Zugangsnummernbuch des KZ Dachau. Die zynische Beschreibung als Schutzhäftling erscheint menschenverachtend, mussten doch 24 Inhaftierte in Dachau die Obhut durch die NS-Offiziere mit dem Leben bezahlen (Vgl. Schulze-Marmeling 2003b, S. 71-73). Ein Mithäftling Kurt Landauers, namentlich Otto Blumenthal, beschrieb die Ankunft im Lager wie folgt:

~~s~~Wir wurden in eine Baracke geführt und mussten unsere Sachen und Kleider abgeben. Sämtliche Seifen, Zahnbürsten und Zahnpasten wurden uns fortgenommen und auf einem Haufen auf der Erde gesammelt. [ö ] Wir waren nun splitterfasernackt und konnten jetzt sehen, wie viele von uns blutige Striemen hatten. Wir erhielten Schuhe, richtige, sehr feste Kommissstiefel, einen Sträflingsanzug, blau-weiß gestreift, aus dem bereits beschriebenen Sommerdrillich, ein Hemd, wurden wie die Zuchthäusler kahl geschoren, alle Bärte fielen, alle Schnurrbärte, und mit den neu empfangenen Sachen ging~~s~~ hinein in den Baderaum. Hier feierte nun der Sadismus unserer Wärter wahre Orgien. Was sie mit den nackten, wehrlosen Juden dort anstellten, spottet jeder Beschreibung. Duschen mit fast kochend heißem Wasser, Duschen mit eiskaltem Wasser, Abspritzen mit Wassersschläuchen, Abbürsten mit Schrubbern und Besen.~~s~~(Schulze-Marmeling 2011, S. 187f.).

Kurt Landauers Einsatz als Frontkämpfer im Ersten Weltkrieg wurde seitens der Nationalsozialisten strafmindernd anerkannt, demzufolge kam es am 12. Dezember 1938, nach 33 qualvollen Tagen, zur vorzeitigen Entlassung. Zusammen mit weiteren Häftlingen ging es mit dem Zug von Dachau zurück nach München (Vgl. Pfeiffer / Wahlig 2014, S. 24).

Die Deportation in das Konzentrationslager war rückblickend wohl das einschneidendste Ereignis im Leben von Kurt Landauer. Jegliche Hoffnungen auf ein kurzweiliges Phänomen des Hitler-Regimes fanden spätestens mit der Reichspogromnacht, die eine neue Stufe der Judenfeindlichkeit darstellte, ihr jähes Ende. Dem Juden Kurt Landauer

blieb keine andere Wahl mehr: Aus einem Schreiben seines Neffen und Rechtsanwalts Uri Siegel vom 29. März 1961 an die Wiedergutmachungsbehörde Oberbayern, die mit der Rückerstattung der Besitztümer von Kriegsgeschädigten beauftragt war, gehen die Umstände der Emigration von Kurt Landauers hervor:

„Nach der Kristallnacht im November 1938 wurde er in das KZ Dachau eingeliefert und nach seiner Entlassung war er gezwungen, München Hals über Kopf zu verlassen und emigrierte in die Schweiz. Er hinterließ die gesamte Wohnung seinem Bruder Dr. Paul Landauer, der er gar nicht die Möglichkeit hatte, sie zu verkaufen oder zu vermieten.“ (StaatsAM, WB I N 4084).

URI SIEGEL  
RECHTSANWALT  
IM SAHLE 10/11  
MÜNCHEN 2, MAIENSTRASSE 9

MÜNCHEN, den 29.3.61  
KURT LANDAUER  
MÜNCHEN 2, MAIENSTRASSE 9

AN DIE  
WIEDERGUTMACHTUNGSBEHÖRDE  
OBERBAYERN (WB I)

MÜNCHEN 2  
BETROFFEN: 10/11

Betreff: Landauer Kurt ./ Dt. Reich

Zum Schriftsatz des Antragstellers und zum Bescheid vom 27.1.61 wird folgendes vorgetragen:

Die Wohnungseinrichtung in der Clemensstr. 41 war Eigentum des Ast. Nach der Kristallnacht im November 1938 wurde er in das KZ Dachau eingeliefert und nach seiner Entlassung war er gezwungen, München Hals über Kopf zu verlassen und emigrierte in die Schweiz. Er hinterließ die gesamte Wohnung seinem Bruder Dr. Paul Landauer, da er sich nicht die Möglichkeit hatte, sie zu verkaufen oder zu vermieten. Der andere Bruder Leo Landauer war bereits seit Jahren in Berlin und die Behauptung, daß Dr. Paul Landauer ihn als Mitinhaber benannte, da er sonst Zwangs- einquartierung, wie sie in dieser Zeit üblich waren, befürchtete. Sowohl Dr. Paul wie Herr Leo Landauer waren unverheiratet und hinterließen keine Erben.

Von einer Versteigerung der Wohnungseinrichtung ist nichts bekannt und konnte auch aus den oben angeführten Gründen von dem Ast. nicht durchgeführt werden.

Der Antrag wird auf diejenigen Gegenstände beschränkt, die in der Anlage aufgeführt sind. Diese Gegenstände waren noch in der Wohnung als sie nach der Deportation des Dr. Paul Landauer von der Gestapo verpackt wurden.

Uri Siegel  
Rechtsanwalt

Formale mitgeteilt  
24. April 1961

Staatsarchiv München  
WB I N 4084

Abbildung 10: Schreiben an die Wiedergutmachungsbehörde Oberbayern betreffend Kurt Landauer 1961 (Quelle: StaatsAM, WB I N 4084).

Kurt Landauer war einer von etwa 8.000 Münchnern jüdischen Flüchtlingen, die zwischen 1933 und 1942 in das Ausland emigrierten. Die Schweiz ist für Kurt Landauer kein unbekannter Ort, da er während seiner vorangegangenen Tätigkeit als Vereins- oberhaupt des FC Bayern München bereits zwölfmal in das Alpenland gereist war und einst seine Banklehre in Lausanne absolvierte. Das Nachbarland bot zunächst ein ideales Fluchtziel für deutsche und österreichische Flüchtlinge, mit zunehmender Kriegsdauer stieg jedoch der Druck der NS-Führung auf die Schweiz, sodass sie bereits 1939 die Pässe deutscher Juden mit einem SJ-Stempel gekennzeichneten und drei Jahre später die Einreise für jüdische Flüchtlinge komplett untersagten. Von St. Gallen über Zürich und Bern gelangte der gebürtige Münchner nach Genf, wo bereits die befreundete Maria Klopfer (geb. Klauber), die Schwester seiner früheren Arbeitgeber bei der Wäschefirma Rosa Klauber wohnte. Besonders in finanzieller Hinsicht konnte Kurt Landauer auf die Hilfe seiner Freunde bauen. besonders des großzügigen Theodor Klopfer, Marias Klopfers Ehemann, der sämtliche Hotelrechnungen über-

nahm. Dennoch blieb die Situation des ehemaligen Präsidenten des FC Bayern München weiterhin heikel: Einwanderungsgesuche in die USA, Kuba, die Dominikanische Republik oder Luxemburg hatten keinen Erfolg und seine Aufenthaltsgenehmigung in der Schweiz wurde jeweils nur für drei Monate verlängert. In diesem Turnus drohte ihm regelmäßig die Abschiebung in das nationalsozialistische Reich, die besonders ab August 1942 mit dem Beschluss der „Endlösung der Judenfrage“ auf der Wannsee-Konferenz, mit dem sicheren Tod verbunden gewesen wäre (Vgl. Schulze-Marmeling 2011, S. 194-196).

Inmitten von Angst, Hoffen und Bangen bereitet einzig der Fußball Kurt Landauer einige unbeschwerte Stunden. Der FC Bayern München unter Trainer Konrad Heidkamp, Kapitän der Meistermannschaft 1932, gastierte am 7. November 1943 zu einem Freundschaftsspiel gegen die Nationalelf der Schweiz in Zürich. Das Spiel endete 2:2-Unentschieden, das Ergebnis geriet allerdings zur Nebensache. Kurt Landauer, der dem Verein noch immer sehr verbunden war, kam als Zuschauer ins Stadion und es schien, als hätten auch die Spieler ihren langjährigen Präsidenten nicht vergessen. Nach Abpfiff der Partie machte sich die Mannschaft auf den Weg in Richtung Tribüne und winkte Kurt Landauer zu. Eine Geste, die in keiner Weise selbstverständlich war, hatte doch die Geheime Staatspolizei (kurz: Gestapo) im Vorfeld jeglichen Kontakt der Spieler zu deutschen Emigranten verboten und mit strengen Strafen gedroht. So vereitelte der kriminalpolizeiliche Behördenapparat zuvor bereits die Kontaktaufnahme und ein Wiedersehen zwischen Kurt Landauer und Konrad Heidkamp – zweier tragenden Säulen des Gewinns der ersten Meisterschaft 1932. Kurt Landauer war daraufhin gegenüber dem damaligen Bayern-Trainer nachhaltig verstimmt, da er von der Intervention durch die Gestapo nichts wusste und davon ausging, dass Konrad Heidkamp ein Treffen aus eigener Überzeugung vermeiden wollte (Vgl. ebd. S. 180f.).



*Abbildung 11: Filmische Nachstellung vom Wiedersehen des FC Bayern München mit Kurt Landauer (Quelle: Zeitsprung Pictures GmbH, zit. nach dpa 2014).*

Die Sympathiebekundung hatte eine große Wirkung auf Kurt Landauer. Auch in den Jahren im Schweizer Exil lies er sein Lebenswerk, den FC Bayern München, nie aus

den Augen und war dem Verein stets verbunden. Für ihn war es äußerst bedeutsam zu wissen, dass die Sympathien auf Gegenseitigkeit beruhten und er trotz seiner Flucht aus der bayerischen Heimat nicht in Vergessenheit geriet. Es ist anzunehmen, dass die Geste der Mannschaft, die bei Kurt Landauer Eindruck hinterließ und seine Heimatverbundenheit zwei Jahre nach Kriegsende zur Rückkehr nach München beitrugen . und nicht wie ursprünglich geplant zur Auswanderung nach Amerika führten.

Das „Sport-Magazin“ titelte am 26. Juni 1947: „Kurt Landauer, süddeutscher Fußballpionier, ist zurück aus der Emigration.“ (Ebd., S. 214). Der damals 62-Jährige mietete eine Wohnung in Schwabing und wurde kurze Zeit später, am 19. August 1947, erneut zum Präsident des FC Bayern München gewählt. Als Stellvertreter bestimmten die Mitglieder mit Siegfried Herrmann einen Vertrauten von Kurt Landauer. Dasselbe Duo, das den FC Bayern München in der Weimarer Republik in allen Maßen prägte, führte den Klub in der Nachkriegszeit erneut. Die Verbitterung gegenüber Konrad Heidkamp, weil dieser aus der Sicht des Präsidenten die Kontaktaufnahme in Zürich 1943 verweigerte, hatte indes vorerst Bestand. Erst auf der 50. Geburtstagsfeier des FC Bayern München 1950 kam es zur Versöhnung (Vgl. ebd., S. 215f.). Auf sportlicher Ebene erarbeitete sich der Klub in der erstklassigen Oberliga einen Namen und verlagerte sein Vereinsgelände an die Säbener Straße im Münchner Stadtteil Harlaching (Vgl. Pfeiffer / Wahlig 2014, S. 24).

Das Ende seiner dritten Amtszeit als Bayern-Präsident kam für Kurt Landauer überraschend. Für den 10. April 1951 waren Neuwahlen der Vorstandschaft angesetzt. Der ursprüngliche Plan sah die Bestimmung zweier Männern vor, die vom ersten und zweiten Vorsitzenden . sprich von Kurt Landauer und Siegfried Herrmann . eingearbeitet werden, ehe sie ein Jahr darauf die Ämter übernehmen sollten. Doch die Wahl fiel nicht erneut auf das Duo Landauer/Herrmann: Zwar bestätigten die anwesenden Mitglieder Siegfried Herrmann erneut als Vize-Präsident, doch als neues Vereinsobhaupt bestimmten die Wahlberechtigten Julius Scheuring, einen 38-jährigen Teppichgroßhändler und Abteilungsleiter der Handballer. Die Ära Landauer fand ein jähes und unerwartetes Ende. Vor allem bei den jungen Mitgliedern, speziell in der Handballabteilung, war Kurt Landauer nicht mehr unumstritten. Er wurde für viele zum wandelnden schlechten Gewissen, eine Mahnung an die Gräueltaten der zwölfjährigen NS-Führung. Für ihn persönlich dürfte die Abwahl durch die eigenen Mitglieder, neben der Deportation und Flucht aus München, die schwerste Niederlage seines Lebens gewesen sein. Der Architekt des FC Bayern München wurde fortan bei keinem Spiel seines Vereins mehr gesehen. Immerhin reagierte der Klub auf die Abwahl und änderte die Statuten, sodass ab sofort der Präsident der Roten immer aus der Fußballabteilung stammen musste (Vgl. Schulze-Marmeling 2011, S. 229-231).

Die Versöhnung zwischen dem FC Bayern München und seinem jüdischen Ex-Präsidenten lies jedoch nur drei Monate auf sich warten. Anlässlich seiner 50-jährigen Mitgliedschaft im Verein besuchte die neue Vereinsführung um Julius Scheuring am 27. Juli 1951 Kurt Landauer in seiner Wohnung in München-Schwabing. Mit Blumenbinden und einem prunkvollen goldenen Ring samt eingearbeitetem Klubzeichen gratulieren ihm die Vereinsvertreter zum Jubiläum und dem anstehenden 67. Geburtstag. Sichtlich gerührt nahm Kurt Landauer die Präsente entgegen und beteiligte sich ab diesem Zeitpunkt wieder im Hintergrund am Vereinsgeschehen, u.a. mit finanzieller Hilfe für den FC Bayern München mithilfe seines Wiedergutmachungsgelds (Vgl. ebd., S. 232-234). Auch privat bat die Zukunft positive Seiten, denn er heiratete am 27. Oktober 1955 seine ehemalige Haushälterin Maria Baumann (Vgl. StaatsAM, WB I N 4084).

Im Alter von 77 Jahren starb Kurt Landauer am 21. Dezember 1961 eine der bedeutendsten und prägendsten Persönlichkeiten der Klubhistorie (Vgl. ebd.). Vier seiner fünf Geschwister, namentlich Paul Gabriel, Franz, Leo und Gabriele, fielen dem Holocaust in Konzentrationslagern zum Opfer, allein Schwester Henny überlebte die NS-Herrschaft (Vgl. Weber 2013).

### **4.3.2 Jugendfunktionär Otto Albert Beer (1891 - 1941)**

In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen galt der FC Bayern München als Pionier in der Nachwuchsarbeit, denn kaum ein Verein legte mehr Wert auf die Förderung junger Talente. In der Saison 1927/28 spielten 535 Nachwuchsspieler in 36 Mannschaften. Damit stellte der FC Bayern München die größte Jugendabteilung in Deutschland. Einer der prägenden Figuren, was die Nachwuchsarbeit bei den Rothosen anging, war Otto Albert Beer (Vgl. Pfeiffer / Wahlig 2014, S. 11).

Als Sohn der jüdischen Eltern Dr. Heinrich und Therese Beer (geb. Schulhöfer), wurde er am 3. Juni 1891 im badischen Ort Graben, nahe Karlsruhe, geboren (Vgl. StaatsAM, Polizeidirektion München 11546). Einige Jahre später zog es die Familie nach München, wo sich sein Vater im Januar 1900 als Facharzt niederlies. Otto Albert Beer besuchte fortan das Gymnasium und erlernte später den Beruf des Textilkaufmanns. Als Teilhaber der Firma sTheilheimer & Beer% einer Warenagentur in der Landwehrstraße 64/I und später in der Herzog-Heinrich-Straße 10, schuf er sich ein Standbein und sorgte bisweilen für finanzielle Unabhängigkeit (Vgl. Schulze-Marmeling 2011, S. 71). Mit Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 meldete sich Otto Albert Beer ebenso wie Kurt Landauer zum Kriegsdienst und diente bis zuletzt als Leutnant der Reserve (Vgl. ebd. S. 57).

Im Jahr 1919, zeitgleich mit dem Beginn der zweiten Präsidenten-Amtszeit von Kurt Landauer, legte der FC Bayern München sein Hauptaugenmerk verstärkt auf den großangelegten Ausbau der Nachwuchsförderung. Unter dem Motto *„Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“* (Herrmann 1950, S. 137) schufen der Jugendleiter und spätere Vereinsführer Siegfried Herrmann und sein Stellvertreter Otto Albert Beer optimale Bedingungen für die 1901 gegründete Jugendabteilung: An der Ungererstraße im Münchner Stadtteil Schwabing errichtete der Verein Jugendspielplätze und Umkleidekabinen mit Waschgelegenheiten. Ein eigens für die Wartung der Anlage beauftragter Platzwart wurde eingestellt (Vgl. ebd., S. 71). Dies veranschaulicht das Engagement des Klubs . speziell in finanzieller Hinsicht: *„Über 10.000 Mk. hatte der F.C. Bayern seinem Jugendleiter zur Verfügung gestellt, um das alles schaffen zu können. Nutzbringender konnte diese Summe für den Sport nicht angelegt werden“* (Herrmann 1950, S. 149).



*Abbildung 12: Reisepass-Lichtbild von Otto Albert Beer im Jahr 1920  
(Quelle: StaatsAM, Polizeidirektion München 11546).*

Der sportliche Erfolg gab der Arbeit von Herrmann und Beer recht. Zehn der 14 Gruppenmeisterschaften in der Saison 1927/28 gewann der FC Bayern München, hinzu kamen sechs Jugendmeisterschaften. Allein in der genannten Spielzeit investierte der FC Bayern München 7.949,30 Mark in seine Jugendarbeit (Vgl. Schulze-Marmeling, S. 71). Das Nachwuchskonzept trug im Jahr 1932 mit dem Gewinn der ersten Deutschen Meisterschaft seine Früchte. Der große Anteil des Jugendfunktionärs Otto Albert Beer mit seiner Vision einer zielführenden Nachwuchsarbeit am Triumph der Roten ist unbestritten.

Nicht einmal zwölf Monate später hatten sich die politischen Verhältnisse in Deutschland durch das Ende der Weimarer Republik und der Machtergreifung der Nationalsozialisten grundlegend geändert. Wie sein jüdischer Vorgesetzter Kurt Landauer versuchte auch Jugendfunktionär Otto Albert Beer den Veränderungen zum Trotz seiner täglichen Arbeit im Klub nachzukommen. Doch spätestens mit Ernennung des

NSDAP-Manns Karl Fiehler zum Stadtführer Münchens erschien der Rücktritt unausweichlich: Noch am selben Tag, dem 22. März 1933, zogen sich beide von ihren Ämtern beim FC Bayern München zurück. Sie kamen dabei einer offiziellen Absetzung durch die NS-Machthaber zuvor, um dem Verein diese Schmach zu ersparen (Vgl. ebd., S. 126.). Im festen Glauben, dass der rasante Aufstieg Adolf Hitlers auch genauso schnell sein Ende finden würde und eine Rückkehr zu den Rothosen nur eine Frage der Zeit sei, wechselte Otto Albert Beer zum jüdischen Turn- und Sportverein (JTUS) München (Vgl. Pfeifer / Wahlig 2014, S. 11).

Im Jahr 1938 dürften die Hoffnungen des gebürtigen Badeners auf die Niederschlagung des NS-Phänomens endgültig gewichen sein. Im Rahmen der nationalsozialistischen Maßnahmen zur „Entjudung der Wirtschaft“ liquidierte Otto Albert Beer auf Druck der Nazis seine Firma „Theilheimer & Beer“ (Vgl. ebd.). Nur wenige Monate später, am Morgen nach der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938, verhafteten die SA-Leute den Ex-Jugendfunktionär und brachten ihn zusammen mit dem ehemaligen Präsidenten Kurt Landauer und zwei weiteren Bayern-Mitgliedern ins Konzentrationslager nach Dachau. Gründe für die Verhaftung sind den Akten nicht zu entnehmen, jedoch ist davon auszugehen, dass seine jüdische Herkunft bereits als Beweggrund ausreichte. Während der Haft standen Schikanen und Misshandlungen durch die Lagerwärter auf der Tagesordnung, umso erleichterter waren die Häftlinge, als sie bereits nach 33 Tagen aus der Schutzhaft entlassen wurden. Otto Albert Beer, während der Gefangenschaft als Häftlingsnummer 19829 geführt, durfte zusammen mit Kurt Landauer am 12. Dezember 1938 das KZ Dachau verlassen und kehrte nach München zurück (Vgl. Schulze-Marmeling 2011, S. 186-188). Den Lebensunterhalt für sich, seine Frau Nelly (geb. Fränklin), die er am 19. März 1922 in München geheiratet hatte (Vgl. StaatsAM, Polizeidirektion München 11546), und die beiden jugendlichen Söhne Ernst Rudolf und Kurt Gustav, verdiente sich der Baumeister der Bayern-Jugendabteilung als Automechaniker und nutzte die Ersparnisse aus der eigenen Firma, die seit dem Verkauf übrig geblieben waren (Vgl. ebd., S. 202).

Schikanen und Tyranneien der Nationalsozialisten gegenüber jüdischen Mitbürgern verstärkten sich mit zunehmender Macht des NS-Regimes. Otto Albert Beer, der weiterhin in München lebte, war den antijüdischen Maßnahmen freilich in gleicher Weise ausgesetzt. So wurden Juden gemäß §2, Abs. II der 2. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Änderung der Familien- und Vornamen vom 17.8.1938 dazu verpflichtet einen weiteren zusätzlichen Vornamen anzunehmen, sollte ihr jetziger Vorname nicht in den vom Reichsminister des Innern herausgegebenen Richtlinien über die Führung von Vornamen aufgeführt sein. Für männliche Juden war Israel, für weibliche Juden Sara als Zusatzname vorgesehen (Vgl. StaatsAM, Polizeidirektion München 11546). Der ehemalige Jugendfunktionär des FC Bayern München unterzeichnete die

Anzeige zur Namensänderung am 5. Januar 1939 rückwirkend und war sich auch über mögliche strafrechtliche Folgen bei Zuwiderhandlung im Klaren:

Es ist mir bekannt, daß [sic!] ich ab 1. Januar 1939 den Zusatznamen Israel stets zu führen habe. Ferner ist mir bekannt, daß [sic!] eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten (im Falle der Fahrlässigkeit bis zu 1 Monat) zu gewärtigen ist, wenn dieser Zusatzname eigenmächtig weggelassen wird.%(Ebd.).

Anzeige	
gemäß § 2, Abs. II, der 2. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Änderung von Familien- und Vornamen vom 17.8.1938 (RGBl. I, S. 1044).	
Familienname: (Bei Frauen auch Mädchenname)	B e e r
Staatliche Vornamen: Rufnamen unterstreichen	Otto, Albert, Israel
Beruf:	Kaufmann
geboren am :	3. Juni 1891 in Graben(Saden)
Stand:	verheiratet
Standesamtliche Eheschließung am:	19. März 1922 in München
Eltern:	Dr. Heinrich Beer und Frau Therese geb. Schulhöfer
<p>Wortstehende Angaben entsprechen der Wahrheit. Ich bin unbeschränkt geschäftsfähig. Es ist mir bekannt, daß ich - nach obengesetzlicher Bestimmung - ab 1. Januar 1939 den Zusatznamen - Israel - stets zu führen habe - hat -).</p> <p>Ferner ist mir bekannt, daß eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten (im Falle der Fahrlässigkeit bis zu 1 Monat) zu gewärtigen ist, wenn dieser Zusatzname eigenmächtig weggelassen wird.</p>	
München, den . 5. JANUAR 1939. ....	
Unterschrift (neuer Name)	<i>Otto Al. Israel Beer</i>
Heutige Wohnung:	Strasse Nr. 34/60thb.
...Pauer.....	Strasse
	Strasse
An das	bei .....
Polizeipräsidium	
M ü n c h e n	
<i>1. Krafu.</i>	
*) Nicht Zutreffendes ist zu streichen. Für jede Person ist eine eigene Anzeige zu erstatten.	
Staatsarchiv München Pol. Dir. M. 11546	

Abbildung 13: Anzeige zur Änderung von Familien- und Vornamen Otto Alber Beers 1939  
(Quelle: StaatsAM, Polizeidirektion München 11546).

Als Otto Albert Israel Beer bemühte er sich in den Kriegsjahren bis 1941 um eine Auswanderungsgenehmigung nach Neuseeland, Kenia und Rhodesien. Sein Bestreben sollte allerdings ohne Erfolg bleiben und hatte dramatische Folgen für die Familie Beer: Der damals 50-Jährige wurde am 20. November 1941 zusammen mit seiner Frau Nelly und den 18- und 16-jährigen Söhnen Erst Rudolf und Kurt Gustav am Bahnhof München-Milbertshofen in einen mit 999 Personen gefüllten Deportationszug in Richtung Kaunas im heutigen Litauen gepfercht, nachdem die Familie zuvor in überbelegte Gemeinschaftsunterkünfte, sog. „Judenhäuser“ umziehen musste. Jener Deportationszug, der erste von insgesamt 42 „Judenzügen“ bildete war Teil der Massendeportation jüdischer Bürger aus dem Münchner Stadtgebiet. Bis zum 22. Februar 1945 stieg die Zahl der zwangsverbannten Juden in der Hauptstadt der Bewegung auf 3000. Mit im selben Zug befand sich Dr. Paul Gabriel Landauer, ein Bruder des früheren Bayern-Präsidenten Kurt Landauer. Am 25. November 1941, fünf Tage nach der Abfahrt des Zuges in München, wurde der langjährige und verdiente Judenfunktionär des FC Bayern München Otto Albert Israel Beer zusammen mit seiner Frau und den beiden Söhnen im Judenghetto zu Kaunas von Angehörigen der Einsatzgruppe A ermordet. Auch



alle weiteren Insassen des Judenlagers fielen den Gräueltaten des NS-Regimes zum Opfer (Vgl. Schulze-Marmeling 2011, S. 197 / 202).

Kein einziges Mitglied der Familie Beer überlebte den Zweiten Weltkrieg. Mutter Therese Beer wurde am 17. Juni 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Dort verstarb die 77-Jährige am 12. November 1942. Ihr Ehemann war bereits 1938 im Alter von 79 Jahren gestorben (Vgl. ebd., S. 202).

## **4.4 Vereinserinnerungen an das Geschehen in der NS-Zeit**

Wie sein Lokalrivale TSV 1860 München tat sich auch der FC Bayern München mit der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit schwer. Es verwundert, da die Rothosen doch eine weitaus ruhmreichere Rolle spielten als viele andere deutsche Klubs und sich dem Regime nicht bedingungslos unterwarfen.

Die Nationalsozialisten konnten Kurt Landauer nicht aus dem Weg räumen und so demonstrierte der Verein nach seiner Rückkehr mit einem jüdischen Präsidenten Glaubwürdigkeit gegenüber den Alliierten. Die Rückbesinnung auf frühere Zeiten vor Beginn der NS-Herrschaft galt als primäres Ziel. Ein Vorhaben, das die Stadt München durch (finanzielle) Unterstützung vorantrieb und somit das langjährige Engagement jüdischer Mitglieder im Dritten Reich zu würdigen wusste . im Gegensatz zum Lokalrivalen TSV 1860 München. Die politische Anerkennung des geleisteten Widerstandes gegen die nationalsozialistische Führung und die Rückkehr unbelasteter Funktionäre in Führungspositionen des Vereins, führte in den Nachkriegsjahren zu einer ausführlichen Auseinandersetzung des Vereins mit den Geschehnissen des Zweiten Weltkriegs.

Der damaligen Vize- und frühere Vereinspräsident Siegfried Herrmann beschäftigte sich in seiner Festschrift zum 50-jährigen Bestehen mit Tätern und Opfern der NS-Zeit und nannte diese namentlich (Vgl. Schulze-Marmeling 2003b, S. 78). Die Tatsache, dass zu diesem Zeitpunkt Kurt Landauer noch das Amt des Präsidenten bekleidete, machte eine Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit nur allzu nachvollziehbar. In den folgenden Jahrzehnten findet der Untersuchungszeitraum von 1933 bis 1945 kaum noch Beachtung. Das Buch zum 75-jährigen Bestehen berichtete lediglich in einem Satz zu den Veränderungen innerhalb des Vereins: „Die Machtübernahme der Nationalsozialisten wirkt sich auf den FC Bayern aus, dessen erster Vorsitzender Kurt Landauer die Leitung des Clubs abgab.“ (Schauppmeier 1975, S. 34). Die Tatsache, dass Kurt Landauer jüdischen Ursprungs ist und zu seinem Rücktritt durch die nationalsozialistische Führung gedrängt wurde, bleibt ohne Beachtung. Im Jahr 2000 be-

gnügte sich der Klub in der Veröffentlichung *100 Jahre FC Bayern München* mit fünf Sätzen, erwähnte jedoch immerhin die Vielzahl an jüdischen Mitgliedern im Verein:

Am 30. Januar 1933 übernimmt Diktator Adolf Hitler die Macht. In den folgenden Monaten wird nicht nur sportlich alles auf den Kopf gestellt. Präsident Landauer, der jüdischer Abstammung ist, tritt am 22. März 1933 zurück. [ö ] Die Vereinsführung versucht noch eine ganze Weile, sich den Begebenheiten entgegen zu stellen, da der FC Bayern sehr viele jüdische Mitglieder hat. Dies bringt dem Verein in der Folgezeit noch viel Ärger ein. (Grenzel, Jockenhöfer 2000, S. 102f.).

Dass jüdische Mitglieder des Klubs nur in Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus genannt werden, lässt deren Beitrag bei der Gründung und dem Aufbau des FC Bayern München in den Hintergrund rücken.

Der Verein hat offensichtlich Probleme sich seiner Geschichte zu stellen. Dabei wurde die Identität des heutigen FC Bayern München zu großen Teilen bereits von Kurt Landauer geprägt. Unter ihm avancierten die Bayern zu einer modernen und treibenden Kraft im deutschen und internationalen Fußball . eine Entwicklung, die den Verein heute zu einem der besten Fußballklubs der Welt werden lies (Vgl. Schulze-Marmeling, 2011, S. 19). Die Gründe für das Vergessen der eigenen Vergangenheit und dem Werk Landauers sind vielfältig, täuschen jedoch nicht über die versäumte Aufarbeitung und Würdigung der eigenen Vereinshistorie hinweg. Im Folgenden werden drei mögliche Ursachen für das Vergessen aufgeführt:

### **Sportlicher Erfolg**

Mit dem Aufstieg in die neu gegründete Fußball-Bundesliga im Jahr 1965 begann eine neue Zeitrechnung. In den darauffolgenden vier Jahren sammelte der FC Bayern München mit dem zweimaligen Gewinn des DFB-Pokals, des Europapokals der Pokalsieger und dem Double aus Meisterschaft und Pokal insgesamt fünf Trophäen. Der Klub wurde als Neuentdeckung gefeiert und die Tatsache, dass die Roten genauso wie der Rivale aus Giesing eine lange Tradition vorweisen können, rückte in Vergessenheit. An den Gewinn der ersten Meisterschaft 1932 unter Trainer Richard Dombi und Präsident Kurt Landauer erinnerte sich kaum jemand, begründet sicherlich durch bedeutende Einschnitte wie die Zeit des Nationalsozialismus und die Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949. Die frühen Erfolge waren verblasst und mit ihnen auch der Kampf des Vereins mit den NS-Machthabern (Vgl. ebd., S. 246f.).

### **Blick nach vorne**

Die Geschichte als Arbeitgeber beginnt für viele Angestellte eines Profivereins erst mit ihrem ersten Arbeitstag. Der Vergangenheit des Klubs sind sie sich zwar bewusst, haben jedoch keinen direkten Bezug dazu, dementsprechend knapp fällt das Interesse an einer Aufarbeitung längst vergangener Geschehnisse wie der NS-Diktatur aus. Bei-

spielhaft hierfür ist ein Vorfall im März 2001: Der FC Bayern München verlor tags zuvor in der Champions League mit 0:3 bei Olympique Lyon. Infolgedessen war die Stimmung innerhalb des Klubs äußerst schlecht. Eine Journalistin der Londoner Zeitschrift *„Totally Jewish“* lief auf der Geschäftsstelle an der Säbener Straße an, um etwas über die Geschichte von Kurt Landauer zu erfahren. Der für die Pressearbeit zuständige Funktionär des FC Bayern München teilte der Anruferin jedoch mit, dass ihn dieser *„alte Scheiß nicht interessiert“*. Die Aussage des Mitarbeiters muss im Zusammenhang mit dem Ergebnis vom Vorabend gesehen werden, dennoch gibt es Aufschluss über die Gewichtung des Themas auf Vereinsseite. Dabei ging es der Frau doch nur darum die positive Rolle des Vereins im Umgang mit dem NS-Regime zu thematisieren (Vgl. ebd., S. 249).

### **Antisemitismus**

Juden- und Fremdenfeindlichkeit sind auch heute noch in Deutschland und somit auch in Bayern und München verbreitet. Schwer vorstellbar, dass Edmund Stoiber, ehemaliger Bayerischer Ministerpräsident und Mitglied des Verwaltungsrats des FC Bayern München, im Jahr 1995 erst das zweite politische Oberhaupt des Freistaates war, welches die Gedenkstätte des Konzentrationslagers Dachau besuchte (Vgl. Schulze-Marmeling 2003b, S. 79). Die langjährige Zurückhaltung der Politik im Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit gepaart mit den allgegenwärtig vorherrschenden antisemitischen Strömungen in Deutschland erklärt zumindest in Teilen den schwierigen Aufarbeitungsprozess in der Vereinsführung des FC Bayern München. Hinzu kommt die Tatsache, dass es den Anhängern dieses erfolgreichen Fußballvereins schwer zu vermitteln erscheint, dass mehrere fußballbegeisterte Juden den Klub gründeten.

Es dauert schließlich bis zum Jahr 2009, ehe sich der Verein öffentlich zu seinem ehemaligen Präsidenten Kurt Landauer bekannte. Der Auslöser war sein 125. Geburtstag am 28. Juli 2009. Die Evangelische Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau und der jüdische Sportklub TSV Maccabi luden zu einer Gedenkveranstaltung für Kurt Landauer ein. Die Vertreter des FC Bayern München nahmen die Einladung an und erschienen in Person des Vorstandsvorsitzenden Karl-Heinz Rummenigge, seinem damaligen Stellvertreter Karl Hopfner und dem Vize-Präsidenten Dr. Fritz Scherer. Zu Ehren Landauers legte der Verein am Fundament von Dachau-Block acht, Stube vier, wo er 33 Tage in Haft verbrachte, einen Kranz in den Klubfarben Rot und Weiß nieder. Doch bereits im Anschluss an die Veranstaltung zeigten sich ein um das andere Mal die Ängste der Vereinsvertreter die jüdische Klub-Geschichte wiederaufleben zu lassen. In einem Gespräch mit Journalisten und Besuchern der Gedenkfeier erklärte Dr. Fritz Scherer, dass Präsident Kurt Landauer mit seiner Arbeit zwar einen großen Anteil am Erfolg des Vereins hat, aber auch die vielen anderen Präsidenten ihren Beitrag

geleistet hätten. Man wollte es tunlichst vermeiden, dieses Thema einseitig in den Vordergrund zu stellen, da man Gefahr laufe Gegendemonstrationen zu provozieren. Trotz der reservierten Äußerungen war ein Anfang gemacht. Zwar ging die Initiative nicht vom FC Bayern München aus, doch durch die Teilnahme der Vereinsspitze in Dachau wurde ein erster Schritt hin zur Aufarbeitung gemacht. Wenige Monate später auf der jährlichen Mitgliederversammlung des Klubs fand Karl-Heinz Rummenigge anerkennende Worte für den jüdischen Präsidenten, als er von der Gedenkfeier in Dachau berichtete (Vgl. Schulze-Marmeling 2011, S. 256-258.). Kurt Landauer zähle in der Geschichte des FC Bayern zu den „schillerndsten und herausragendsten Persönlichkeiten“ und habe „die Geschichte des Klubs bis Mitte des vergangenen Jahrhunderts wie kaum ein anderer geprägt“ (Ebd., S. 259). Um sein Lebenswerk gebührend zu würdigen, ernannten die Mitglieder Kurt Landauer 2013 posthum zum Ehrenpräsidenten des FC Bayern München.

Am 2. Februar dieses Jahres setzte der deutsche Rekordmeister ein Zeichen gegen das Vergessen und die Verbrechen im Nationalsozialismus. Journalisten und geladene Gäste kamen in die FC Bayern Erlebnisswelt, um die Vorabpremiere der Dokumentation *Kurt Landauer . verehrt, verfolgt, vergessen* des Bayerischen Rundfunks (BR) zu sehen. Im Anschluss moderierte FCB.TV-Moderator Dieter Nickles ein Hintergrundgespräch, in dem die Entstehung der BR-Dokumentation und das Lebenswerk von Kurt Landauer erläutert wurden.



Abbildung 14: Hintergrundgespräch im Rahmen der Premiere der *Kurt-Landauer-Dokumentation* in der FC Bayern Erlebnisswelt, v.l.: Dieter Nickles, Dr. Charlotte Knobloch, Uri Siegel, Karl-Heinz Rummenigge, Dietrich Schulze-Marmeling und Nick Golücke (Quelle: eigene Aufnahme).

Mit in der Runde saßen Dr. Charlotte Knobloch (Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern), Uri Siegel (Neffe von Kurt Landauer), Karl-Heinz Rummenigge (Vorstandsvorsitzender FC Bayern München AG), Dietrich-Schulze-Marmeling (Buchautor und Fußballhistoriker) und Nick Golücke (Regisseur und Autor der BR-Dokumentation). Sie lobten den Umgang des Vereins mit den NS-Geschehnissen, insbesondere der Geschichte Kurt Landauers, ohne dabei die Jahr-

zehnte des Vergessens außer Acht zu lassen. Am 17. September 2014 wird der Dokumentarfilm zusammen mit dem Spielfilm *Landauer*, der aktuell unter der Regie von Hans Steinbichler gedreht wird, in der ARD gezeigt. Es ist nach *Kick it like Kurt*, einer Dokumentation des Kreisjugendrings München-Stadt aus dem Jahr 2009, das zweite Filmprojekt, dass sich der Biografie des jüdischen Bayern-Präsidenten annimmt.

Das anschließende Bundesliga-Heimspiel stand ganz unter dem Motto der vorangegangenen Veranstaltung. Ob Zufall oder nicht, die Partie lautete FC Bayern München gegen Eintracht Frankfurt . die selbe Paarung wie im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft 1932, als die Rothosen den ersten Meistertitel ihrer Vereinsgeschichte feiern konnten. Der damalige Präsident hieß Kurt Landauer. Ihm zu Ehren verwandelte sich die Südkurve der Allianz Arena in ein rot-weißes Muster mit dem Porträt des jüdischen Präsidenten in der Mitte, umrahmt von einem Zitat seiner selbst aus dem Jahr 1949: *„Der FC Bayern und ich gehören nun einmal zusammen und sind untrennbar voneinander.“*



Abbildung 15: Choreografie zum Gedenken Kurt Landauers im Februar 2014 in der Allianz Arena  
(Quelle: eigene Aufnahme).

In der Fanszene des FC Bayern München ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Vereinshistorie schon deutlich länger ein Thema. Besonders die traditionsbewussten Ultras<sup>7</sup> der Fangruppierung *„Schickeria München“* haben sich der Vereinsgeschichte in den Jahren von 1933 bis 1945 angenommen. Seit 2006 organisieren sie das alljährliche antirassistische Fußballturnier um den Kurt-Landauer-Pokal. Es ist der große Verdienst der *„Schickeria München“*, dass die jüdische Vergangenheit des FC Bayern München an öffentlichem Interesse gewonnen hat. Aufwendige Choreografien in der Südkurve, der Heimat der Bayernfans in der Allianz Arena, erinnern an das Lebenswerk des jüdischen Präsidenten. Anlässlich des *„Erinnerungstags des deutschen Fuß-*

<sup>7</sup> Der Begriff Ultras bezeichnet eine Organisationsform fanatischer, aber meist gewaltfreie Anhänger einer Fußballmannschaft. Sie stehen in Kontakt mit der Vereinsführung und sind beispielsweise für die Organisation von Choreografien und Auswärtsreisen zuständig.

balls%gedachten die Bayern-Anhänger im Februar 2011 beim Auswärtsspiel in Bremen ihrem ermordeten Jugendfunktionär Otto Albert Beer mit dem Slogan: „Gedenken wir Otto Beer und seinem Einsatz für den FC Bayern.“ Die Gründer des Erinnerungstags, der seit 2005 auf Initiative von Fans jährlich am 27. Januar (Holocaust-Gedenktag) durchgeführt wird, sollen auch junge Menschen zum Nachdenken anregen. „Einzel-schicksale machen die damalige Verfolgung für Jugendliche heute verständlicher als abstrakte Zahlen von Todesopfern“ (Blaschke 2014, S. 28), so Lorenz Pfeiffer, Sport-historiker der Universität Hannover.

Über 75 Jahre nach der Deportation von Kurt Landauer in das Konzentrationslager Dachau weiß nun auch der FC Bayern München nach jahrelangem Desinteresse mit seiner ruhmreichen jüdischen Vergangenheit umzugehen . besser spät als nie.

## 5 Beziehung der Lokalrivalen zueinander

Die Gegensätze in den Strukturen der beiden Vereine könnten konträrer kaum gewesen sein. Auf der einen Seite der TSV 1860 München mit einem engen Verhältnis zur nationalsozialistischen Bewegung. Wann immer den Klub finanzielle Sorgen plagten, waren den braunen Vereinsführern die Hilfe und der Schutz durch die NSDAP-Stadtfraktion sicher. Auf der anderen Seite der FC Bayern München, der von jüdischen Mitgliedern mitgeprägt wurde und seinen sMacher%Präsident Kurt Landauer durch die Machtergreifung des NS-Regimes die Kriegszeit über verlor. Die Rothosen hatten die Nazifizierung ihres Vereins teilweise sabotiert, die damit verbundene Ablehnung durch die Münchner Stadtführung war die logische Konsequenz (Vgl. Schulze-Marmeling 2003b, S. 70). Was auf den ersten Blick nach einem unüberwindbaren Graben aussieht, widerlegt die Zusammenarbeit und Abhängigkeit der beiden Lokalrivalen bei genauerer Betrachtung.

Es ist mit großer Sicherheit anzunehmen, dass die Vereinsführer des TSV 1860 München Fritz Ebenböck, Ludwig Holzer und Dr. Emil Ketterer keine großen Sympathien für den Rivalen aus Schwabing hegten. Allein aufgrund ihrer Gleichgesinntheit und der Kontakte zur NS-Parteiführung war eine Zusammenarbeit mit dem liberalen FC Bayern München ausgeschlossen und mit ihren ideologischen Grundsätzen nicht zu vereinbaren. Eine Stufe tiefer, unter den NS-Größen an der Vereinsspitze, kann jedoch davon ausgegangen werden, dass beide Klubs ein freundschaftliches Verhältnis pflegten, von dem sich beide Parteien einen Nutzen und Vorteile versprachen. Unterstrichen wurde das weitgehend harmonische Miteinander im Bericht der Vereinszeitschrift sNachrichtenblatt%zum Pokalturnier 1935, als der TSV 1860 München die guten Beziehungen zu den Gastmannschaften lobte und dabei insbesondere den FC Bayern München hervorhob (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 102).

Die Abhängigkeit der beiden Münchner Stadtrivalen voneinander tat ihr übriges zu einem guten Verhältnis. Die Löwen, bei denen finanzielle Probleme in den Jahren von 1933 bis 1945 zum Tagesgeschäft gehörten, waren über die Mieteinnahmen für die Nutzung des Heinrich-Zisch-Stadions (heute: Städtisches Stadion an der Grünwalder Straße)<sup>8</sup> durch den FC Bayern München dankbar und stets bemüht das Mietverhältnis aufrecht zu erhalten.

---

<sup>8</sup> Das sHeinrich-Zisch-Stadion%wurde von 1927-1939 nach dem früheren Vereinsführer Heinrich Zisch benannt. Noch heute erinnert das sStädtische Stadion an der Grünwalder Straße% trotz mehrmaliger Umbauarbeiten . an das Sportgelände von damals (Vgl. Beer 2011).

Auch auf sportlicher Ebene traten die beiden Münchner Klubs immer wieder in Interaktion miteinander. Alltägliche Abhandlungen des Fußballgeschäfts wie beispielsweise Spielertransfers kamen in beide Richtungen immer wieder vor, auch wenn es eher ungewöhnlich erschien den Verein für einen Wechsel zum Rivalen zu verlassen . vergleichbar mit der heutigen Situation. Besondere Brisanz erhielt der Wechsel von Löwen-Stürmer Körner in der Saison 1936/37 zum FC Bayern München, als er am 20. September 1936 zwei Tore zum 4:0-Sieg der Roten im Derby gegen den TSV 1860 München beisteuerte. Derbys wie diese fanden auch während der Kriegsjahre in regelmäßigen Abständen statt. Provokationen unter Fans und Spielern waren dabei keine Seltenheit. Der FC Bayern München gewann zwar zwölf von 24 Gauliga-Derbys gegen die Löwen, konnte jedoch an die Erfolge Anfang der 1930er Jahre mit dem Gewinn der Meisterschaft 1932 nicht mehr anknüpfen. Mit zunehmender Zeit gewannen die Blauen die Oberhand in der Stadt. Erst gegen Ende der NS-Herrschaft konnten sich die Rothosen aus ihrem Tief befreien (Vgl. Löffelmeier 2009, S. 102f.).



## 6 Schlussbetrachtung

Die Unterschiede der beiden Lokalrivalen in ihrem Umgang mit dem NS-Regime sind nicht von der Hand zu weisen. Während der TSV 1860 München von ranghohen Nationalsozialisten geführt wurde und sich von Beginn an deren Ideologie verpflichtete, gelang es dem FC Bayern München bis 1943 die Vereinsspitze nicht in radikale Hände zu geben und die Umsetzung des Führerprinzips weitestgehend zu torpedieren. Dabei von offenem Widerstand der Roten zu sprechen ist nicht richtig, jedoch bewies der Klub andere Möglichkeiten den Abstand zur nationalsozialistischen Führung zu bewahren: Durch geschicktes Handeln des Vereinsführers Siegfried Herrmann und seiner Nachfolger wurden Vorgaben boykottiert oder sogar ignoriert und dadurch immer wieder Zeit im Kampf gegen die Nazis gewonnen. Antijüdische Maßnahmen fanden weder in Schriften noch mündlichen Äußerungen des FC Bayern München statt. Ganz anders hingegen stellte sich die Situation bei den Löwen dar, die in der Vereinszeitschrift *„Nachrichtenblatt“* speziell im Frühjahr 1933 ihre ablehnende Haltung gegenüber nicht-arischen Vereinsmitgliedern, deutlich machten. Auch wenn es keine eigenen Ausschlussbeschlüsse seitens der Blauen gab, dürfte sich ab diesem Zeitpunkt kaum ein jüdisches Mitglied mehr im Klub wohlgefühlt haben. Aufgrund dieses konsequenten und vorbildlichen Handelns des TSV 1860 München im Sinne der NSDAP hatten sie es geschafft, die nationalsozialistische Stadtführung Münchens schnell auf ihre Seite zu holen. Diese Position wussten die Vereinsführer zugunsten ihrer Löwen zu nutzen, besonders als der finanzielle Ruin drohte. Der Stadtrivale FC Bayern München konnte dagegen mit keinerlei Unterstützung und Protektion durch Münchens Oberbürgermeister Karl Fiehler rechnen. Die Ablehnung des Hitler-Regimes hing dem Verein die gesamten Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft als Makel an.

Doch neben den offensichtlichen Unterschieden der beiden Münchner Vereine im Dritten Reich . speziell hinsichtlich der Umsetzung des Führerprinzips und dem Umgang mit jüdischen Mitgliedern, gab es durchaus auch Parallelen während der NS-Herrschaft. Das Gemeinsame kreiste hierbei um die Organisation und die Aufrechterhaltung des Liga- und Spielbetriebs der Herren- und Jugendmannschaften. Außerdem fand die Arbeit des Dietworts sowohl beim TSV 1860 München, als auch beim FC Bayern München nicht den von der NS-Führung erhofften Anklang. Obwohl man meinen könnte, dass zumindest bei den ideologisch geprägten Löwen die Vereinsmitglieder mit mehr Begeisterung an den Dietabenden teilgenommen hätte, doch dem war nicht so. Die geringen Teilnehmerzahlen lassen darauf schließen, dass die Mitglieder der Blauen . hauptsächlich aus der gehobenen Mittelschicht . dem Gedankengut der Nationalsozialisten zwar positiv gegenüber standen, jedoch nicht im selben Umfang und derselben Bereitschaft wie die braunen Vereinsfunktionäre um Fritz Ebenböck und Dr. Emil Ketterer.

Die Löwen als Täter, der FC Bayern München als Opfer. Auf den ersten Blick ein schlüssiges Fazit, doch die Ausarbeitungen ermöglichen ein weitaus umfangreicheres und weitblickenderes Resümee, ohne in ein derart starres Muster zu verfallen. Grundsätzlich ist die Frage nach Tätern des Nationalsozialismus eine der diffizilsten Thematik des 20. und 21. Jahrhunderts in Deutschland: Inwieweit handelte es sich um Mitläufer? Handelten sie nur aus Selbstschutz? Wie hätten wir damals reagiert? Der sensible Umgang mit dieser Fragestellung ist auch Grundvoraussetzung bei der Einordnung der Geschehnisse des TSV 1860 München und des FC Bayern München im Nationalsozialismus. Die Löwen als Täter zu titulieren ist zu pauschal und trifft . wenn überhaupt . nur auf die Vereinsspitze zu. Hier hatten sie eindeutig Männer in Führungspositionen, die eng mit der NSDAP und der völkischen Bewegung vernetzt waren und das Unrechtssystem etablieren wie auch stabilisieren halfen. Die Vereinsführer Fritz Ebenböck und Dr. Emil Ketterer, als die prägendsten Funktionäre, sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Trotz ihrer Einstufung als Mitläufer (Gruppe IV) in den Spruchkammerverfahren nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, rückt ihr nationalsozialistisches Engagement in der Partei und deren Gliederungen Sturmabteilung (SA) und Schutzstaffel (SS) nicht in den Hintergrund. Beides Männer, die seit Beginn der NS-Bewegung aktiv am Parteaufbau und dem Machtausbau beteiligt waren, hatten äußerst milde Richter gefunden, die sich bisweilen vom Bild des Idealisten blenden ließen. Dem Rivalen FC Bayern München die Opferrolle zukommen zu lassen, erscheint naheliegend. Vergleichbar mit dem Handeln des TSV 1860 München während der NS-Herrschaft ist diese Aussage nicht abwegig, fielen doch führende Vereinsfunktionäre wie Otto Albert Beer und viele weitere jüdische Mitglieder dem Holocaust zum Opfer oder mussten Unterdrückungsmaßnahmen hinnehmen und wie Kurt Landauer in das Ausland emigrieren. Zu wenig weiß man jedoch von den vielen einfachen Vereinsmitgliedern beider Klubs und auch von den internen Vorgängen in den Abteilungen um die Täter- und Opferrollen zu verteilen. Hier gilt es noch zahlreiche biografische Forschungen anzustellen, bis differenzierte Aussagen zu jedem der beiden Vereine möglich sind.

Letztendlich bleibt allerdings festzuhalten, dass beide Vereine . sowohl der FC Bayern München als auch der TSV 1860 München . in der Zeit des Nationalsozialismus eine Sonderstellung einnahmen. Die zeitlichen Rahmenbedingungen und jeweiligen Vereinsstrukturen müssen dabei berücksichtigt werden. Die Rothosen galten seit ihrer Gründung als Sammelbecken von Zugereisten, Studenten, Künstlern und Kaufleuten, in dem religiöse Zugehörigkeit keine Rolle spielte. Dass ein jüdischer Präsident mit Namen Kurt Landauer den Klub zu nationalem und internationalem Ansehen verhalf, setzt dem Ganzen die Krone auf. Die Löwen hingegen verstanden sich vielmehr als größter bürgerlicher Klub der Stadt München, der sich als Musterverein sah und gelegentlich völkische Töne beimischte. Jene gegensätzliche Philosophien verstärkten sich mit der Machtübernahme der nationalsozialistischen Führung: Der FC Bayern Mün-

chen stand der NS-Machthabern aufgrund seiner nicht unerheblichen Zahl an jüdischen Funktionären und Mitgliedern von Beginn an kritisch und ablehnend gegenüber und andersherum. Der Verein aus Schwabing erhielt von den Nazis daraufhin die Bezeichnung „Judenklub“. Ein Ausdruck, der zwar auf den FC Bayern München nicht uneingeschränkt zutrifft wie in den Ausführungen bereits erläutert wurde, jedoch die Besonderheit der Roten hinsichtlich des Widerstandes und Boykotts nationalsozialistischer Auflagen vergegenwärtigt. Den ehemaligen „alten Kämpfer“ in Reihen des TSV 1860 München fiel es dagegen nicht schwer, das braune Gedankengut mit ihrer politischen Einstellung zu vereinen und im Klub zu propagieren. Angesichts des reibungslosen Nazifizierungsprozesses und der engen Zusammenarbeit mit der Stadtführung München und einer Vielzahl an NS-Politikern, verkörperten die Löwen schon bald das Vorzeigebispiel eines nationalsozialistisch-geführten Sportvereins.

Die skizzierten Sonderrollen beider Vereine während der zwölfjährigen NS-Herrschaft brachten ihre ganz eigene Verantwortung mit sich. Doch sowohl der TSV 1860 München, als auch der FC Bayern München zeigten große Probleme mit der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit. Beide Klubs verhielten sich wie die bundesrepublikanische Gesellschaft nach dem Krieg: Es gab eine kurze Phase der Auseinandersetzung mit den belasteten Vereinsmitgliedern, dann folgte eine lange Phase der Verdrängung und des Nicht-Beschäftigen-Wollens. Erst zwei Generationen später befassten sich auch die bekanntesten Münchner Fußballvereine mit ihrer Geschichte in der NS-Zeit. Ein Schritt, der jedoch nicht ausschließlich aus eigenem Vereinswillen erfolgte: Sie mussten sich damit auseinandersetzen, weil Fans und Historiker zu fragen und zu recherchieren begannen. Besonders auffällig und irritierend ist die Tatsache, dass sowohl die „positive“ Geschichte der Rothosen, als auch die „negative“ Klubhistorie der Löwen im Dritten Reich, keine Auswirkungen auf die Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit brachten. Hätte der FC Bayern München doch stolz sein können, da er eine ruhmreiche Rolle im Nationalsozialismus spielte, indem er sich dem Hitler-Regime nicht widerstandslos unterwarf. Auf der anderen Seite trug gerade der TSV 1860 München eine besondere Verantwortung mit sich, da er als Ideal eines gleichgeschalteten Sportvereins galt. Ungeachtet dessen wussten beide Seiten schon bald nicht mehr was damals geschah, hatten diffuse Vorstellungen vom Geschehen und speziell in den Reihen der Blauen letztlich auch Angst, etwas Falsches zu sagen. Hinzu kamen die Sorgen um die wirtschaftlichen Konsequenzen und eingeschränkte Vermarktungsmöglichkeiten aufgrund der Zuschreibung als Judenklub oder Nazi-Verein. Beide Vereine hatten große Probleme, sich unvoreingenommen mit der NS-Vergangenheit zu beschäftigen und begannen erst über 60 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs mit der detaillierten Aufarbeitung der Jahre 1933 bis 1945.

Auch heute haben die damaligen Ereignisse Auswirkungen auf die Münchner Lokalrivalen. Die derzeitigen Vereinsmemories sind von dieser Zeit noch immer geprägt. Beim

FC Bayern München findet sogar eine Neuverortung der Klubgeschichte im Hinblick auf eine stärkere Betonung der jüdischen Tradition im Verein statt. Der TSV 1860 München offenbart jedoch weiterhin eine Scheu und Reserviertheit mit dem Thema umzugehen. Die nationalsozialistische Vereinshistorie wird in der offiziellen Geschichtsschreibung immer noch als weitgehend weißer Fleck behandelt. Personen und Ereignisse werden nur cursorisch oder gar nicht benannt und das, obwohl die Geschehnisse bereits bekannt sind. Die Löwen haben es versäumt ihre eigene Geschichte aufzuarbeiten und sich ihrer zu stellen. Die Chancen waren gegeben, doch Steilvorlagen wie die Buchveröffentlichung von Anton Löffelmeier (*Die Löwen unterm Hakenkreuz*)<sup>90</sup> wurden nur halbherzig genutzt.

# Literaturverzeichnis

## Monografien

GRENGEL, RALF / JOCKENHÖFER, RAFAEL (2000): 100 Jahre FC Bayern München, Berlin.

HAVEMANN, NILS (2005): Fußball unterm Hakenkreuz. Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz, Frankfurt am Main.

HERRMANN, SIEGFRIED u. a. (1950): Chronik über 50 Jahre Fußball-Club Bayern München e. V., München.

LÖFFELMEIER, ANTON (2009): Die Löwen unterm Hakenkreuz. Der TSV München von 1860 im Nationalsozialismus, Göttingen.

SCHAUPPMEIER, KURT (1975): FC Bayern München, Regensburg.

SCHMITZ-BERNING, CORNELIA (2007): Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin.

SCHULZE-MARMELING, DIETRICH (2011): Der FC Bayern und seine Juden. Aufstieg und Zerschlagung einer liberalen Fußballkultur, Göttingen.

## Aufsätze in Sammelbänden

BRENNER, MICHAEL (2006): Einleitung. In: Bauer, Richard / Brenner, Michael (Hrsg.): Jüdisches München. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München, S. 15-20.

LÖFFELMEIER, ANTON (2006): Fußballvereine, Geld und Politik. In: Stadtarchiv München (Hrsg.) Fußball in München. Von der Theresienwiese zur Allianz-Arena, München, S. 38-77.

PFEIFFER, LORENZ / SCHULZE-MARMELING, DIETRICH (2008): Der deutsche Fußball und die Politik 1900 bis 1954. In: Schulze-Marmeling, Dietrich (Hrsg.): Hakenkreuz und rundes Leder. Fußball im Nationalsozialismus, Göttingen, S. 16-44.

SCHULZE-MARMELING, DIETRICH (2003a): Einführung. In: Schulze-Marmeling, Dietrich (Hrsg.): Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball, Göttingen, S. 11-26.

SCHULZE-MARMELING, DIETRICH (2003b): „Das waren alles gute Leute“ der FC Bayern und seine Juden. In: Schulze-Marmeling, Dietrich (Hrsg.): Davidstern und Le-

derball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball, Göttingen, S. 54-81.

SCHULZE-MARMELING, DIETRICH (2008): TSV 1860 und FC Bayern: Zwei Wege in die Gleisaltung. In: Schulze-Marmeling, Dietrich (Hrsg.): Hakenkreuz und rundes Leder. Fußball im Nationalsozialismus, Göttingen, S. 374-385.

SKRENTNY, WERNER (2003): Frankfurter Eintracht und FSV: 1933 endet eine gute Ära. In: Schulze-Marmeling, Dietrich (Hrsg.): Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball, Göttingen, S. 131-155.

SPECHT, HEIKE (2006): Zerbrechlicher Erfolg (1918-1933). In: Bauer, Richard / Brenner, Michael (Hrsg.): Jüdisches München. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München, S. 137-160.

### **Zeitungsartikel / Zeitschriften**

BLASCHE, RONNY (2014): Bald ohne Zeugen. In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 19 vom 24. Januar 2014.

PFEIFFER, LORENZ / WAHLIG, HENRY (2014): Verlorene Helden. In: 11Freunde, Nr. 148 Sonderbeilage vom März 2014.

### **Onlinequellen**

BEER, ROMAN (2011): 100 Jahre Grünwalder . Alpenplatz, Heinrich-Zisch-Stadion, Sechzger. URL: [www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.100-jahre-gruenwalder-alpenplatz-heinrich-zisch-stadion-sechzger.df7133d1-6adc-493a-93c4-da0ed5a7f005.html](http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.100-jahre-gruenwalder-alpenplatz-heinrich-zisch-stadion-sechzger.df7133d1-6adc-493a-93c4-da0ed5a7f005.html) [13. Juni 2014].

BRUDERMANN, BERND (2009): Die Löwen unterm Hakenkreuz. URL: [www.tz.de/sport/1860-muenchen/tz-die-loewen-unterm-hakenkreuz-interview-anton-loeffelmeier-336611.html](http://www.tz.de/sport/1860-muenchen/tz-die-loewen-unterm-hakenkreuz-interview-anton-loeffelmeier-336611.html) [18. Juni 2014].

HOSER, PAUL (2013): Sturmabteilung (SA), 1921-1923/1925-1945. URL: [www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_44621](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44621) [10. Juni 2014].

HOSER, PAUL (2014): Entnazifizierung, URL: [www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_46003](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_46003) [ 2. Juni 2014].

KRAUSS, MARTIN (2013): Fünf Minuten mit Dietrich Schulze-Marmeling über Fußball, Juden und Antisemitismus. URL: [www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/8492](http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/8492) [11. Juni 2014].

LÖFFELMEIER, ANTON (2012): TSV München von 1860. URL: [www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_46313](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_46313) [8. Juni 2014].

o. V. (2009): Die braune Zeit der Blauen: Löwen arbeiten ihre Nazi-Vergangenheit auf. URL: [www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.tsv-1860-die-braune-zeit-der-blauen-loewen-arbeiten-ihre-nazi-vergangenheit-auf.bdeee8e8-b833-4de4-bf66-0f5c941fc3d8.html](http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.tsv-1860-die-braune-zeit-der-blauen-loewen-arbeiten-ihre-nazi-vergangenheit-auf.bdeee8e8-b833-4de4-bf66-0f5c941fc3d8.html) [9. Juni 2014].

REINHARDT, MARIO (o. J.): Arierparagraph. URL: [www.relilex.de/artikel.php?id=42137](http://www.relilex.de/artikel.php?id=42137) [22. Juni 2014].

SAMMET, RAINER (2013): Dolchstoßlegende. URL: [www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_44479](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44479) [21. Juni 2014].

TSV 1860 MÜNCHEN (o. J.): Geschichte der Löwen. URL: [www.tsv1860.org/verein/geschichte](http://www.tsv1860.org/verein/geschichte) [13. Juni 2014].

WEBER, MIRKO (2013): Die Säule des FC Bayern München. URL: [www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.film-ueber-kurt-landauer-die-saeule-des-fc-bayern-muenchen.bb36a2f6-ea2b-4268-bb43-8c94ae52bfc1.html](http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.film-ueber-kurt-landauer-die-saeule-des-fc-bayern-muenchen.bb36a2f6-ea2b-4268-bb43-8c94ae52bfc1.html) [28. Juni 2014].

### **Bestände aus Archiven (siehe Anlagen)**

StaatsAM, Polizeidirektion München 11546.

StaatsAM, SpkA K 322: Ebenböck, Fritz.

StaatsAM, SpkA K 866: Ketterer, Emil.

StaatsAM, WB I N 4084.

StadtAM, AfL 123.

- A) Berichterstattung Münchner Tageszeitungen 1936.
- B) Briefwechsel: TSV 1860 München und Stadt München 1945.
- C) Briefwechsel: TSV 1860 München und Wilhelm Brückner 1937.
- D) sMünchner Sportnachrichten%26./27.10.1935.
- E) sNachrichtenblatt%5.Sonderausgabe 1940.
- F) sNeueste Sportnachrichten%5.4.1941: Gewinn der Meisterschaft.
- G) sVölkischer Beobachter%45.3.1935.

---

**Sekundärbildquellen**

Bundesarchiv Berlin, RS B0075, Nr. 924, zit. nach LÖFFELMEIER, ANTON (2009): Die Löwen%anterm Hakenkreuz. Der TSV München von 1860 im Nationalsozialismus, Göttingen: Die Werkstatt.

Zeitsprung Pictures GmbH, zit. nach DPA (2014): Film über Kurt Landauer feiert Premiere. URL: [www.rp-online.de/sport/fussball/bayern-muenchen/der-erfinder-des-fc-bayern-muenchen-film-ueber-kurt-landauer-kommt-aid-1.4351642](http://www.rp-online.de/sport/fussball/bayern-muenchen/der-erfinder-des-fc-bayern-muenchen-film-ueber-kurt-landauer-kommt-aid-1.4351642), zuletzt geprüft: 2. Juli 2014.



# Anlagen (Aktenbestände)

StaatsAM, Polizeidirektion München 11546.

Formblatt 1.

Paßverzeichnis Nr. .... 2032 ..... Kassenbuch Nr. .... 2041 .....

A n t r a g

auf Ausstellung eines Reisepasses. *Walter J. Zimmer*

Herr - ~~Frau~~ - ~~Fräulein~~ (Zutreffendes unterstreichen)

Name *Walter J. Zimmer*

Beruf *Offizier/Leutnant* Staatsangeh. *Langen*

wohnhaft in München seit *1900*

zur Zeit *Maximilianstrasse Nr. 87 1/2*

beantragt die Ausstellung eines Reisepasses, gültig bis *1910*

nach *London d. Bef. G. d. B.*

Personbeschreibung:

Alter: geb. am *3. 6. 91* in *Langen*

Gestalt: *mittel*

Haare: *hellbraun*

Augen: *braun*

Gesichtsform: *oval*

Bes. Kennzeichen: *gfm*

Vorgezeigte Ausweispapiere:

Lichtbild  
des Antragstellers:

Abdruck des rechten Zeigefingers:

Unterschrift des Antragstellers:

Am. .... 3. 3. .... 19. 20

*W. Zimmer*

*Stamm*

Staatsarchiv München  
Pol. Dir. Mü. 11546



## A n z e i g e

gemäß § 2, Abs. II, der 2. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Änderung von Familien- und Vornamen vom 17.8.1938 (RGBl. I, S. 1044),

Familienname:  
(Bei Frauen auch B e e r  
Mädchenname)

Sämtliche Vornamen: Otto, Albert, Jsrael  
Rufnamen unterstreichen

Beruf: Kaufmann

geboren am : 3. Juni 1891 in Graben(Baden)

~~ledig~~- verheiratet  
~~verwitwet~~ gesch

Standesamtliche  
Eheschließung am: 19. März 1922 in München

Eltern: Dr. Heinrich Beer und Frau Therese geb. Schulhöfer

Vorstehende Angaben entsprechen der Wahrheit. Ich bin unbeschränkt geschäftsfähig. Es ist mir bekannt, daß ich - ~~mein oben genanntes Sohn~~ - ~~meine oben genannte Tochter~~ ~~mein oben genanntes Kind~~ - ab 1. Januar 1939 - den Zusatznamen - Jsrael - Sara - stets zu führen habe - ~~hat~~ +). Ferner ist mir bekannt, daß eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten (im Falle der Fahrlässigkeit bis zu 1 Monat) zu gewärtigen ist, wenn dieser Zusatzname eigenmächtig weggelassen wird.

München, den .5.. Januar. 1939.....

Unterschrift (neuer Name)

*O. Pol. Dir. Hermann. 18.1.39*  
*fu.*

*Otto Alb. Jsrael Beer*

Hiesige Wohnung:

...Bauer.....  
Straße ~~Gasse~~ Nr..24/aGths.  
~~Platz~~

bei .....

An das

Polizeipräsidium

M ü n c h e n

E M A

*11. Krager.*

+) Nicht Zutreffendes ist zu streichen. Für jede Person ist eine eigene Anzeige zu erstatten.

Staatsarchiv München  
Pol. Dir. Mü. 11546

StaatsAM, SpkA K 322: Ebenböck, Fritz.

Fritz Ebenböck  
Diplom-Ingenieur

Kirchheim, 24.7.45.

Meine Verteidigung.

Ich habe die mir schon 1922 bekannt gewordenen Ziele Hitlers fuer gut gehalten. Diese Ziele waren: kein Klassenkampf, sondern friedlicher Ausgleich - die Interessen der Gesamtheit ~~vor~~ den Interessen des Einzelnen - keine Arbeitslosigkeit, sondern fuer jeden Arbeit und Brot - keine Protektion, nur persoenliche Leistung - soziale Besserstellung etc. Nur aus Idealismus war ich insgesamt 5 Jahre aktives SA-Mitglied von 1922-23 und von 1930-34. Einfaches Parteimitglied war ich von 1922-23, 26-28 und 30-45. Schon 1934 war ich politisch enttauscht und bin inaktiv geworden. Meine Ueberfuehrung zur inaktiven Fuehrerreserve der Allgemeinen SS erfolgte zwangsweise im Jahre 1936. Ich weise besonders darauf hin, dass ich ueberhaupt niemals auch nur eine einzige Stunde aktiven SS-Dienst gemacht habe. Meine hauptberufliche Taetigkeit bei der DAF erfolgte ebenfalls nur auf Grund eines Befehles der Partei. Bei der DAF habe ich nur gearbeitet auf den Gebieten der sozialen Fuersorge und der beruflichen Ausbildung. Eine politische Funktion habe ich niemals ausgeuebt. Wegen meiner offenen Kritik an Misstaenden der Partei waren einige Verfahren gegen mich. Ich war immer gemaessigt und habe mir niemals etwas zuschulden kommen lassen. Ich bin auch kein Kriegsverbrecher. Gegner der Partei bestaetigen mir meine einwandfreie Fuehrung. Im Bewusstsein meiner Unschuld habe ich versucht, mich freiwillig bei C.I.C. in Muenchen selbst zu stellen.

Ich halte mich in vollem Umfang fuer nichtschuldig.

*Fritz Ebenböck*

Translation:

My defense.

The programm of Hitler, what I learnd to know in 1922, I considered as good. This programm was: no fight between social sphere, but commonwealth - no workless people, but for everybody work and bread - no protection, only personal effect - social improvements etc. I was an active member of the SA for 5 years only for ideal principels, from 1922-23 and 1930-34. I was a simple member of the party from 1922-23, 26-28 and 30-45. I was politicaly disappointed already in the year 1934 and retired for this reason from the active SA service at this time. My transformation to the inactive leader-reserve of the "Allgemeine SS" was effectuated without my own will in the year 1936. I want to call the attention specially to the fact, that I did not make a single hour of active service in the SS. Also I had to do my professional work with the DAF by order of the party. Within the DAF I worked only in the line of social assistance and professional education. I never hold any political function. I had several party-trials against me, because I criticised inconveniences of the party. I was always moderate and I never did anything incorrect. I am not a criminal of war. Oponents of the party certify my fair conduction. Convinced of my innocence, I tried to give myself over voluntarily to the C.I.C. at Munich.

I consider myself completely innocent.

Staatsarchiv München  
SpkA K 322: Ebenböck, Fritz



259

**Öffentliche Sitzung der**  
**Lager-**  
**Spruchkammer Garmisch-Partenkirchen**

Aktenzeichen: LSK/E 39/A 80-179/48

**Protokoll**  
 der öffentlichen Sitzung am 24. Sept. 1948, 9<sup>30</sup> Uhr

Gegenwärtig:

1. H. Alt,  
als Vorsitzender
2. Reinhold Kohtz,  
Fritz Hossfeld,  
  
  
  
  
  
  
als Beisitzer
3. H. Rubenbauer,  
als öffentlicher Kläger
4. S. Sick,  
als Protokollführer

Zeugen- und Sachverständigen-  
gebühren:

..... RM. .... Rpf.

Zur mündlichen Verhandlung in dem Verfahren gegen  
 E b e n b ö c k Fritz, Dipl. Ing.,

Oberlenningen, Amtsgasse 8

erschien..... bei Aufruf der Sache d<sup>er</sup> Betroffene persönlich.  
 und sein Rechtsbeistand

Rechtsanwalt Fiedler, Aurnsburg

Seitens der Verteidigung wurde der Zeuge  
 Friedrich Dennerlein mitgebracht.

D<sup>er</sup> vorgeladene ..... Zeuge ..... und d<sup>er</sup> Sachverständige /  
 wurde ..... aufgerufen, mit dem Gegenstande des Verfahrens und der  
 Person d<sup>es</sup> Betroffenen bekanntgemacht, zur Wahrheitsangabe er-  
 mahnt und darauf hingewiesen, daß er seine Aussage auf Anordnung  
 der .....  
 sie ihre



der Kammer zu beeden <sup>haben</sup><sub>hat</sub>. Hierbei wurde <sup>er</sup><sub>sie</sub> über die Bedeutung des Eides und die strafrechtlichen Folgen einer unter Eid unrichtig oder unvollständig erstatteten Aussage belehrt und darauf aufmerksam gemacht, daß der Eid sich auch auf die Beantwortung von Fragen über <sup>seine</sup><sub>ihre</sub> Person und sonstiger Fragen bezieht, ferner daß unbeeidigte Aussage die gleichen strafrechtlichen Folgen nach sich zieht.

Der Zeug wurde sodann aus dem Sitzungssaal entlassen. Über die persönlichen Verhältnisse vernommen, erklärte d. Betroffene:

Ich heiße Fritz Ebenböck, bin am 8.3.01 in Regensburg geboren, bin freier Protestant, verheiratet und habe 2 minderjährige Kinder.

Ich bin interniert seit dem 14.7.1945, war 5 Wochen in Kirchheim, bis Februar 1947 in Kornwestheim, von Februar bis Oktober 1947 in Hohenasperg, bis Mai 1948 in Langwasser und seither im Interniertenkrankenhaus Garmisch-Partenkirchen.

der Spruchkammer Hohenasperg  
Hierauf wurde die Klageschrift vom 26.7.47 vom Ö.Kl.Ga.-Pa. verlesen — die Klage vom Auf Verlesung der Klagebegründung wurde verzichtet.  
öffentlichen Kläger mündlich vorgetragen —.

Der Betroffene wurde befragt, ob <sup>er</sup><sub>sie</sub> etwas auf die Klage erwidern wolle; <sup>er</sup><sub>sie</sub> erklärte :

- Fortsetzung des Protokolls lt. Anlage -



- Anlage 1 -

zum Protokoll vom 24.9.48 - Fritz Ebenböck - LSK/E 39/A 80-179/48 -

Vorsitzender: Wie kamen Sie zum Freikorps ?

Betroffener: 1919 erging der Aufruf von der Regierung Hoffmann. In München war die Räterepublik ausgerufen, und es war zu den Geiselmorden gekommen. Ich habe der SPD nahe gestanden und habe mich deswegen zur Verfügung gestellt. Ich wurde als Soldat eingesetzt und bin auch verwundet worden. Im Ruhrgebiet sind wir nur marschiert und waren bei Schlägereien nicht dabei. Kommandeur im Oberland war General Epp.

Ö. Kläger: Warum erfolgte der Einsatz im Ruhrgebiet ?

Betroffener: Es erging ein Aufruf der Reichsregierung, von Noske selbst erlassen. Wir waren eingesetzt zur Bekämpfung der Kommunisten. Die KPD hat revolviert und gemordet.

Beisitzer H.: Wie alt waren Sie damals ?

Betroffener: 18 Jahre.

Verteidiger: Der Betr. musste sich darauf verlassen, dass die Regierung dieses Freikorps wünschte.

Betroffener: Ich studierte damals Maschinenbau im 1. Semester. Ich habe von den Massenabschlachtungen in Russland gehört usw., und da habe ich mich im guten Glauben für die staatliche Ordnung eingesetzt.

Vorsitzender: Sie sind 1922 in die Partei eingetreten ?

Betroffener: Das hängt damit zusammen, was meinem Leben die Richtung gegeben hat. Durch Sportliebe und Liebe zur Natur bin ich Pfadfinder geworden, im Gedanken an die Gemeinschaft erzogen und angehalten worden, Gutes zu tun. Innerlich habe ich dadurch profitiert, bin Idealist gewesen und habe immer nur an das Gute gedacht. Ich wollte den technischen Beruf ergreifen, bin 15-jährig als Volontär in die Fabrik gegangen und habe die Nöte der Arbeiter kennen gelernt. Ich habe einen Streik miterlebt und bin durch einen Meister in meinen sozialistischen Gedanken noch mehr gestärkt worden. Ich war überzeugter Republikaner, stand der SPD nahe und habe mich zum Deutschen Jugendbund gemeldet, bin aber bald wieder ausgetreten. 1920 oder 21 fing die Partei an. Ich hatte Interesse dafür und bin hingegangen. In die Partei bin ich eingetreten, weil mir das soz. Programm imponierte. Ich bin 1922 eingetreten, da war ich 21 Jahre alt.

Vorsitzender: Sie haben am Marsch zur Feldherrnhalle teilgenommen?

Betroffener: Meine Kompanie war nicht eingesetzt, den Blutorden habe ich aber bekommen.

Ö. Kläger: Haben Sie Waffen getragen am 8.11.?

Betroffener: Jawohl, Gewehr.

Wir sind zu einer Versammlung bestellt worden und mussten zum Löwenbräu herüberkommen, dort hat Esser gesprochen. Wir haben gedacht, es wäre eine legale Sache, mussten antreten.



## - Anlage 2 -

261

zum Protokoll vom 24.9.48 - Fritz Ebenböck - LSK/E 39/A 80-179/48 -

sind losmarschiert und kamen zum St. Anna-Kloster und wurden dort mit Waffen versehen und sind zum Bürgerbräukeller marschiert. Einzelne Kompanien sind zu Sonderaktionen eingesetzt worden. Wir mussten zur Isarbrücke gehen, haben dort gewartet und nicht gewusst, was sich ereignet hatte. Am nächsten Vormittag wurde uns mitgeteilt, dass es an der Feldherrnhalle zu einem Zusammenstoß gekommen sei, und Hitler und Ludendorff tot seien. Da haben wir dann die Kompanie aufgelöst.

Ö. Kläger : Sie erzählen, es handelte sich um eine ganz legale Sache. Benötigten Sie ein Gewehr, um eine legale Sache zu machen ?

Betroffener : Die nationalen Verbände sind von der Regierung angefordert worden. Das SA-Reg. München ist von der Regierung bewaffnet worden.

Verteidiger : Zu damaliger Zeit hat der Betr. das angenommen.

Beisitzer K. : Dass das SA-Reg. München nicht von der Regierung bewaffnet wurde, das war damals jedem Schusterjungen klar.

Verteidiger : Es wurde damals so dargestellt, dass Hitler sich mit der Regierung geeinigt hatte und die nationale Erhebung machte.

Beisitzer K. : Ich selbst habe gesehen und es empörend gefunden, wie die Polizei gegen die Demonstranten auftrat zu Pferde mit Gummiknüppeln. Es ist wohl schlagend bewiesen, dass weder ein bewaffnetes SA-Reg. München, noch eine Zusammenarbeit zwischen Regierung und diesen Wehrverbänden bestanden hat. Ich selbst bekam einen Anruf von einem Hoffmann, den ich nicht kannte, und wurde gefragt, ob ich eine Waffe besäße. Ich hätte mich sofort in der Schellingstrasse mit Waffe zu melden. Als ich sagte, ich dachte nicht daran, wurde abgehängt. So sah die Bewaffnung aus. Von regierungsseitiger Bewaffnung können Sie mir nicht erzählen.

Betroffener : Ich möchte auf eins hinweisen. Regierungsmann in Bayern war Kahr. Die neue Regierung sollte aus Kahr, Lossow und Hitler bestehen, wurde uns mitgeteilt. Wenn wir zum Anna-Kloster marschierten und bekamen aus dem kath. Kloster die Waffen, dann musste doch Kahr das veranlasst haben. Wir mussten annehmen, dass das von Seiten der Regierung kam und nicht ein Waffenlager der Nationalsozialisten war. Die Kellergewölbe waren von Mönchen aufgebrochen worden, und wir haben die Waffen bekommen.

Ö. Kläger : Woher hatten Sie die Waffen bei der Schiesserei am 22.5. in Göttingen.

Betroffener : Da haben wir keine Waffen gehabt. Ich war im Dezember 1922 einfacher SA-Mann. Die Partei versuchte, in Wbg. Fuss zu fassen. In Göttingen war eine Versammlung, und es sollten sich Leute des Saalschutzes melden, das waren meistens Studenten. Mit diesen 64 Mann bin ich auch herübergefahren. Der Landrat hat gefürchtet, dass es zu Störungen kam und hat deshalb die Versammlung aufgehoben. Es ging alles in vollkommener Ruhe und Ordnung vor sich. Zu dieser Versammlung kamen noch andere Leute und sind, von den Kommunisten schwer vermobelt worden. Darauf hat der Führer



- Anlage 3 -

zum Protokoll vom 24.9.48 - Fritz Ebenböck - LSK/E 39/A 80-179/48 -

der SA-Gruppe den Auftrag gegeben, eine Patrouille zur Stadt zu gehen. Diese Leute sind von Kommunisten überfallen worden, und es gab Verwundete. Es wurde die Wbg. Landespolizei aufgeboten. Bei uns Münchenern SA-Männern ist nicht eine Waffe gefunden worden. In dem Verfahren sind die 64 Mann wegen einwandfreien Benehmens freigesprochen worden, die Kommunisten haben Haftstrafen erhalten. Es war zum ersten Mal, dass auf die SA geschossen wurde. Der Vorfall ist unter dem Namen "die Schiesserei von Göppingen" in den Sprachgebrauch übergegangen.

Vorsitzender: Am 9.11. haben Sie an der Isarbrücke gestanden. Was hat sich sonst noch ereignet? Sie waren Kompanieführer?

Betroffener: Bei uns hat sich nichts ereignet.

Vorsitzender: Wie war es mit der Druckerei Mühltaler?

Betroffener: Da war ich nicht dabei, das kann der Zeuge Dennerlein beweisen.

Als die anderen zurückkamen, haben sie erzählt, dass sie dort Geld geholt haben, das wurde an die SA-Männer verteilt. Es war eine erhebliche Summe, damals war schon Inflation.

Beisitzer K.: Es ist unvorstellbar, dass ein Kommandeur Leute zu einem bestimmten Zweck bekommt, ohne denselben zu kennen.

Betroffener: Es ist uns nichts gesagt worden. Wir sollten Leute zusammenstellen für einen Sonderauftrag, sie wurden auf LKW verladen.

Vorsitzender: Was haben Sie davon gehalten, dass Banknoten gefälscht wurden?

Betroffener: Es hat geheissen, die SA ist eingesetzt als Notpolizei, und das sollte die Löhnung sein.

Bei den Akten befindet sich eine 2-seitige Geschichte der Kompanie, die aber nicht von mir verfasst ist.

Vorsitzender: Wenn die Regierung eine Löhnung auszahlt, dann tut sie es doch nicht mit unnummerierten Scheinen?

Betroffener: Das ist erst später gemerkt worden. Wir haben damals den Eindruck gehabt, die Sache wäre legal zugegangen.

O. Kläger: Nehmen wir an, ich bin beteiligt an einem Putsch. Wenn ein Lastwagen mit Geldscheinen kommt, weiss ich sofort, dass das Geld auf unrechtmässige Weise geholt worden ist.

Beisitzer K.: Sie waren Student, intelligent und da haben Sie mitgemacht?

Betroffener: Wir haben immer angenommen, es wäre legal, und es käme eine Einigung zwischen Hitler und Kahr zustande. Z.B. wie sich der Putsch im Bürgerbräu abgewickelt hat, wie Hitler hineingegangen ist und in die Decke geschossen hat, das haben wir alles nicht gewusst, und haben es erst tagelang später in der Zeitung gelesen. Uns ist nur gesagt worden, Hitler habe sich mit Kahr und Ludendorff geeinigt. Dass die in der Zwischenzeit wieder abgefallen waren, davon hatten wir keine Ahnung.

Staatsarchiv München  
SpkA K 322: Ebenböck, Fritz

-4-



## - Anlage 4 -

zum Protokoll vom 24.9.48 - Fritz Ebenböck - LSK/E 39/A 80-179/48 -

Beisitzer K.: Wir haben erfahren, dass sich Ihr Regimentskommandeur Brückner in die Apotheke flüchtete.

Betroffener: Wir haben nichts gewusst, auch nicht von dem Marsch. Ein Oberleutnant kam und sagte, es wäre alles zum Teufel, an der Feldherrnhalle habe es einen Zusammenstoß gegeben, Hitler und Ludendorff wären tot, wir sollten die Waffen niederlegen. Wir haben die Waffen niedergelegt und sind nach Hause gegangen.

Vorsitzender: Was war nach dem 9.11.23? Sind Sie da zur Besinnung gekommen?

Betroffener: Wir haben uns getroffen in Form eines Stammtisches.

Der Vorsitzende verlas "illegale Nachfolgeorganisation der Kompanie gebildet".

Betroffener: Das war kein zusammengewürfelter Haufen alter SA - Männer, es waren alte Kameraden.

Vorsitzender: Warum haben Sie so übertrieben und aufgeschnitten? Sie haben sich gebrüstet, eine illegale Nachfolgeorganisation gebildet zu haben.

Betroffener: Mit diesem Schreiben habe ich versucht, meine Streichung aus der Partei rückgängig zu machen. Ich habe das goldene Parteiabzeichen nicht gehabt und nicht bekommen, weil eine formelle Unterbrechung in der Mitgliedschaft war. Reichsschatzmeister Schwarz war zuständig für die Erteilung des gold. Parteiabzeichens. Es ging bei mir um die Zahlung von Beiträgen. Wir alten Kämpfer haben uns darüber geärgert. Ich habe keinerlei Schritte unternommen, um es zu bekommen. Nach Jahren hat man mir gesagt, ich müsste sehen, das gold. Parteiabzeichen zu bekommen. Einige Kameraden, vor allem ein SS-Oberführer Schneider haben mich immer wieder gedrängt. 1939, als der Krieg ausgebrochen war, hieß es, es müsste Ordnung in der Partei geschaffen werden, da die Alten an die Wand gedrückt würden. Das wichtige an dem Schreiben ist das Datum 1939. Wenn ich wirklich das Ehrenzeichen gewollt hätte, hätte ich mich schon 1934 bei Ley aufgrund meiner Tätigkeit bei der DAF melden können. Aus der Jahreszahl können Sie sehen, dass andere Gründe massgebend waren.

Vorsitzender: Warum haben Sie keinen Beitrag mehr an die Partei gezahlt?

Betroffener: Das war 1926, da habe ich studiert und kein Geld gehabt

Der Vorsitzende verlas: "Da die Führung meines Sturmes ausserordentliche Kosten verursachte, kam ich mit Zahlung in Verzug, daher die Streichung".

Beisitzer K.: 1939 waren Sie 38 Jahre alt und hatten doch einen Überblick. Lebten damals Ihre Eltern noch?

Betroffener: Leben heute noch.

Beisitzer K.: Konnten Sie diese 6 RM nicht von Ihrem Vater bekommen? War er nicht einverstanden?

Betroffener: Mein Vater war pensionierter Beamter, und ich bekam als Student ein Taschengeld von 10 RM. Mir wurde



## - Anlage 5 -

264

zum Protokoll vom 24.9.48 - Fritz Ebenböck - LSK/E 39/A 80-179/48 -

gesagt, wenn ich die 6 RM bezahle, wird die Streichung rückgängig gemacht. Ich habe das nicht getan, war damals nicht so fanatisch. Das Opferbringen würde nur von den kleinen Leuten verlangt.

Vorsitzender: 1939 mussten Sie das doch gemerkt haben. Sie hatten den Ehrgeiz, das goldene Parteiabzeichen zu tragen und haben sich beleidigt gefühlt, dass man auf den 6 RM herumreitet und nicht Ihre Verdienste anerkennt.

Betroffener: Ich bestreite das auf das allerentschiedenste. Aufgrund der Gespräche mit Schneider war beabsichtigt, dieses Schreiben zu machen. Es sollte gemacht werden, um die Ablehnung Schwarz's schwarz auf weiss zu haben.

Verteidiger: Er stand in Opposition zu den Leuten, die in der Partei hochgekommen sind und das Anständige der Partei kaputt gemacht haben. Er wollte abrechnen mit diesen Leuten.

Betroffener: Das Schreiben hatte absolut provokatorischen Charakter.

Ö. Kläger: 1939 haben Sie gesehen, welche Elemente sich in der NSDAP breit machten. Ich hätte der Partei den Rücken gekehrt und die Konsequenzen gezogen.

Verteidiger: Glauben Sie, dass bei anderen Parteien alle führenden Leute integer sind? Ich kann sagen, ich bleibe dabei und kämpfe für die Idee weiter.

Betroffener: Ich war nicht feig und habe immer mein Maul aufgerissen, mit Begründung habe ich opponiert und habe Nachteile dadurch gehabt. Aber wenn mir ein paar Punkte nicht passten oder Leute sich vorbeibnahmen, sollte ich das Kind mit dem Bade ausschütten?

Ö. Kläger: Wollen Sie behaupten, dass 1939 die NSDAP auch nur einen oder zwei ihrer Punkte erfüllt hat?

Betroffener: Sozialer Aufbau, Ankurbelung der Wirtschaft usw.

Ö. Kläger: Warum? Um die Kriegsindustrie aufzupeitschen.

Beisitzer K.: Als gebildeter Mensch des Jahres 1939, der im Leben steht, haben Sie Gelegenheit gehabt, zu sehen, wohin es steuert. Wir wussten es seit 1934. Bei Ihnen mag es länger gedauert haben. Sie sagten sich, jetzt kommt der Krieg, und ich brauche das gold. Parteiabzeichen, so kann ich auf der Stufe der Ehren wesentlich höher kommen. Dass Sie Geltungsbedürfnis gehabt haben, zeigt sich vom ersten Tage, vom 9. November.

Betroffener: Ich bestreite das. In den Akten steht drin, dass ich 4 mal freiwillig als Kompanieführer zurückgetreten bin, weil ich nicht den Kompanieführer spielen wollte. Es lag mir nicht, ich wollte nicht so im Vordergrund stehen. Ich fühlte mich zu jung den alten Frontkämpfern gegenüber. Ich bat Brückner, die Kompanie zu übernehmen. Er hat sie 3 Wochen geführt und wurde dann mit der Regimentsführung betraut. Ich wurde wieder Kompanieführer und bin 4 mal zurückgetreten.

-6-

- Anlage 6 -

zum Protokoll vom 24.9.48 - Fritz Ebenböck - LSK/E 39/A 80-179/48 -

Ich habe mich geweigert, als junger Kerl den Kompanieführer zu machen, wo alte Leute mit Frontauszeichnungen dabei waren.

Verteidiger : In damaliger Zeit war der Unterschied zwischen Offizier und Mann grösser, die Achtung erheblich höher. Aus dieser Achtung heraus, hat er sich nicht vor diese Leute hinstellen wollen.

O. Kläger : Wieso wurden Sie überhaupt Kompanieführer, wenn Offiziere und Feldwebel dabei waren ?

Betroffener : Von der Pfadfinderei her. Ich war dort Zugführer. Es waren eine Menge Kameraden dabei, die haben gesagt, ich sollte es machen. Es war eine Studentenkompagnie und die Offiziere, die dabei waren, waren auch Studenten.

Vorsitzender : Haben Sie Saalschlachten mitgemacht ?

Betroffener : Nein.

Der Vorsitzende verlas " Schulterblatt mit Bierseidel gebrochen".

Betroffener : Zu diesem Schlag bin ich gekommen, wie die Jungfer zum Kind. Das war bei einer anderen Gelegenheit.

Der Betroffene ereiferte sich und zog einen Vergleich zwischen Partei und Kirche. Er erklärte, wenn man an einem Geistlichen etwas aussetzen hätte, würde das auch nicht dazu führen, gleich aus der Kirche auszutreten.

Beisitzer K. : Das nenne ich eine Blasphemie !  
Wo waren Sie am 9.11.38 ?

Betroffener : Ich war auf Dienstreise von der Fachschaft aus. Ich habe mit dem Auto eine Rundreise gemacht von Ort zu Ort und kam abends am 8.11. nach München. Ich war in einem Lokal in der Neuhauser Str. und bin ungefähr um 11 oder 1/2 12 dort forgegangen. Auf der Strasse waren eine Menge Menschen, ich sah zertrümmerte Fensterscheiben und dass jüdische Geschäfte zerstört wurden.

Beisitzer K. : Was haben Sie am nächsten Morgen erlebt ?

Betroffener : Garnichts.

Beisitzer K. : Sie haben nicht die Scherben gesehen, nicht Radio gehört und was Goebbels sagte ?

Betroffener : Radio habe ich nicht gehört, da ich im Hotel war. Aus der Presse habe ich erfahren, dass diese Aktionen im ganzen Reich waren.

Vorsitzender : Wenn man abends nach Hause geht und sieht, was los ist, erkundigt man sich doch ?

Betroffener : Ich habe gesagt, das ist der grösste Bockmist, den man machen kann. An den eingeschlagenen Fensterscheiben hatte ich erkannt, dass es eine Gewaltaktion war.

Beisitzer K. : Damit war die Sache für Sie ausgestanden ?

Betroffener : Ja.

Staatsarchiv München  
SpkA K 322: Ebenböck, Fritz

-7-



- Anlage 7 -

266

zum Protokoll vom 24.9.48 - Fritz Ebenböck - LSK/E 39/A 80-179/48 -

Beisitzer K.: Da sehen Sie, wie Ihre Parteiideale von den eigenen Leuten zertrümmert wurden und bleiben dabei ? Wenn doch ein einziger den Mut hätte zu sagen " Jawohl, das habe ich getan!" Ihr Reg.Kommandeur sammelte Kartoffelkäfer in Frankreich, als die deutschen Soldaten sich die Knochen zusammenschossen lassen mussten.

Verteidiger : Ich glaube nicht, dass man dem Betroffenen vorwerfen darf, dass er etwas Falsches gesagt hat, bevor es nicht nachgewiesen ist. Er gibt ja zu, dass er aus Idealismus dazu gestossen ist und begeistert war. Aus den Akten geht hervor, dass er nachher gemeutert hat und in Opposition stand.

Beisitzer K.: Idealismus birgt Enttäuschung in sich. Wenn er enttäuscht worden ist, musste er die Konsequenzen ziehen. Dann wäre der NSDAP soviel gutes Material entzogen worden, dass er nicht so zur Entfaltung hätte kommen können.

Betroffener : Ich kann für mich in Anspruch nehmen, dass ich die Konsequenzen gezogen habe. Die Massnahmen des 30.6.34 habe ich abgelehnt und von diesem Tage ab keinen Dienst mehr in der SA gemacht.

Beisitzer K.: Haben Sie mit den Röhm-Leuten in Verbindung gestanden? Warum wollte man Sie verhaften ?

Betroffener : Ich habe geschimpft und herumgemeckert auf der Strasse, dass die SA-Führer erschossen worden sind. Was Goebbels gesagt hat, habe ich nicht geglaubt, denn ich habe davon einige Leute gekannt als hochanständige Männer.

Vorsitzender: Ich nehme an, dass Sie kein Nationalsozialist mehr sind. Was hat Sie von diesem System abgebracht ?

Betroffener : Diese Gewaltmassnahmen. Die erste Gewaltmassnahme, die ich erkannte, war der 30.6.34. Da habe ich die Konsequenz gezogen, habe mich ZV stellen lassen und keinen Dienst mehr gemacht.

Vorsitzender: Haben Sie von KZs gewusst ?

Betroffener : Ich habe nur von zwei gehört: Dachau und Oranienburg, im Kriege von Buchenwald. Dass Leute darin ungebracht worden sind, habe ich nicht gewusst.

Vorsitzender: Es war bekannt, dass die Leute, die aus dem KZ herauskamen, strengstes Verbot hatten, über die Behandlung dort zu sprechen.

Ü. Kläger : Sie wussten zum mindesten, was man den pol.Gegnern androhte. Kennen Sie nicht das Lied "Köpfe rollen, Juden heulen, Marxisten an die Wand" ?

Betroffener : Nein, das ist mir unbekannt.

Vorsitzender: Warum haben die Leute so Angst gehabt vor dem KZ ?

Betroffener : Weil es eine Freiheitsberaubung war.

Vorsitzender: Wussten Sie nicht, dass bei der Machtübernahme in

Staatsarchiv München  
SpkA K 322: Ebenböck, Fritz

-8-



- Anlage 8 -

zum Protokoll vom 24.9.48 - Fritz Ebenböck - LSK/E 39/A 80-179/48 -

München sämtliche KPD- und SPD-Funktionäre nach Dachau eingeliefert wurden, und dass Kahr erschossen wurde ?

Betroffener : Ja, ich habe daraus die Konsequenz gezogen und bin am 1.9.36 zur DAF gegangen.

Vorsitzender: Ich sehe keine Konsequenz, wenn Sie 1939 um die Mitgliedschaft und das gold. Parteiabzeichen kämpften.

Betroffener : Das war eine Opposition von den alten Kämpfern gegen die neuen Parteipraktiken, eine Aktion gegen Schwarz.

Vorsitzender: Warum sind Sie dann 1936 freiwillig in die SS gegangen ?

Betroffener : Ich bin nicht freiwillig in die SS eingetreten.

Vorsitzender: Im Schreiben vom 7.6.36 haben Sie sich noch als SA-Obersturmbannführer selbst bezeichnet, gerichtet ist es an den Führer der Gruppe Hochland, es heisst darin : "Habe mich zu dem Entschluss durchgerungen, in die SS einzutreten."

Betroffener : Ich bin von Himmler vereinnahmt worden. Ich war Obersturmbannführer ZV der Gruppe Hochland und konnte keinen Dienst mehr machen. Ich bin schon früher aufgefordert worden, zur SS zu gehen. 1936 war ich zum Handwerkertag in Frankfurt und als ich in einem Lokal sass, ist Himmler mit einem ganzen Schwanz hereingekommen. Ich sah, wie Sepp Dietrich mit Himmler sprach und auf mich deutete. Himmler kam zu mir und sagte " wir kennen uns usw, Dietrich hat mir erklärt, Sie wollen zur SS übertreten". Ich erklärte, es stimme nicht, es könnten nicht alle zur SS überlaufen. Himmler sagte: "Ich übernehme Sie in die SS mit dem gleichen Dienstrang, sehen Sie zu, dass Sie Ihre Entlassung aus der SA bekommen". 14 Tage später in Berlin wurde mir gesagt, ich sollte die SS-Führung anrufen. Ich habe den Herrn, mit dem ich telefonierte garnicht gekannt, er sagte mir, von der Adjutantur Himmlers sei schon ein paar Mal gemahnt worden, er brauche meine SS-Papiere. Er schickte mir einen Personal-Fragebogen. -

Ich musste mich seinerzeit in der SS-Verwaltung in München melden, weil ich 3 Tage lang nach dem 30.6. gesucht wurde. Die SS in München leitete ein gewisser Best und sein Adjutant war Neugart, der 1923 in meiner Kompanie war. Von verschiedenen Dienststellen kamen die Meldungen, wer zu verhaften sei. Dabei hat Neugart auch meinen Namen gesehen und sagte Best, dass könne nicht stimmen. Best fragte darauf, ob N. die Garantie für mich übernehme. Daraufhin bin ich nicht verhaftet worden. Bei einer Gelegenheit habe ich auf die SS geschimpft, darauf haben mich 2 junge SS-Männer abgeführt und verhaftet. Ich hatte wirklich keine Veranlassung, zur SS zu gehen.

Vorsitzender: Himmler war sogar Ihr Trauzeuge !

Betroffener : Als ich heiratete, wünschten verschiedene Leute, dass Ley, Himmler und Hess meine Trauzeugen wären. Ich habe es abgelehnt, bin nach München gefahren und habe dort geheiratet und zwei alte Kameraden aus meinen Sturm als Trauzeugen genommen.

Vorsitzender: Warum brüsten Sie sich denn in dem Schreiben, dass Himmler hätte den Trauzeugen machen wollen? Wenn ich Idealist bin, dann bin ich es in Wort und Tat. -9-



Der Vorsitzende verkündete \_\_\_\_\_  
nach geheimer Beratung der Kammer durch Verlesung der Spruchformel, Mitteilung der Gründe und unter  
Anfügung der Rechtsmittelbelehrung folgenden

### Spruch:

- 1./ Der Betroffene wird in die Gruppe der M i n d e r b e l a s t e-  
t e n eingereiht.
- 2./ Es wird ihm eine Bewährungsfrist von einem Jahr gesetzt, beginnend  
mit der Rechtskraft.
- 3./ Es ist ihm während der Dauer der Bewährungsfrist untersagt,
  - a) ein Unternehmen als Inhaber, Gesellschafter, Vorstandsmitglied  
oder Geschäftsführer zu leiten oder ein Unternehmen zu beauf-  
sichtigen oder zu kontrollieren, ein Unternehmen oder eine  
Beteiligung daran ganz oder teilweise zu erwerben;
  - b) in nicht selbständiger Stellung anders als in gewöhnlicher  
Arbeit beschäftigt zu sein ;
  - c) als Lehrer, Prediger, Redakteur, Schriftsteller oder Rundfunk-  
Kommentator tätig zu sein.
- 4./ Der Streitwert wird festgesetzt auf DM 14.400.--.
- 5./ Der Betroffene hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.
- 6./ Der Betroffene ist mit Verkündung des Spruches aus der Haft ent-  
lassen.

Die Kosten des Verfahrens werden dem Betroffenen auferlegt. Der Streitwert wird auf // // // // // RM.  
festgesetzt.

*S. Sick*  
( S. Sick )  
Protokollführerin.



*H. Alt*  
( H. Alt )  
Vorsitzender.



Blatt II

282

zum Spruch und Begründung Fritz Ebenböck vom 24.Sept.1948

B e g r ü n d u n g

Der Betroffene war laut seinen eigenen Angaben im Meldebogen (Bl.1), ergänzt durch das Ergebnis der amtlichen Ermittlungen

Mitglied der NSDAP	von 1922-23, 1926-28 und 1930-45
(Oberbereichsleiter)	
Mitglied der Allg.SS	von 1936 - 1945
(Oberführer)	
Mitglied der SA	von 1922 -23 und 1930-1936
(Obersturmbannführer)	
Mitglied der DAF	von 1934 - 1945
(Fachamtsleiter)	
Mitglied der NSV	von 1935 - 1945
" des RKoLB	" 1937 - 1942
Träger des Blutordens	
" der Dienstauszeichnungen der NSDAP	

Er ist somit vermutungsweise belastet nach Art. 6 und 10 des Befr.Ges. in Verbindung mit der Anlage zum Gesetz als

Mitglied der NSDAP (Oberbereichsleiter nach Teil A D	I,1
SS-Oberführer	" " A E I,2
SA-Obersturmbannführer	" " A E I,3
Fachamtsleiter der DAF	" " A F I,1
Blutordensträger	" " A J I,1
Träger der Dienstauszeichnungen	" " A J II,5

Diese gesetzliche Vermutung ist widerlegbar.

Dieser Widerlegungsbeweis ist dem Betroffenen voll gelungen. Ebenböck ist als ausgesprochener Idealist zu bezeichnen, der in dem Programm des National-Sozialismus, mit dem er sich bereits 1922 als Werkstudent befaßt hatte, ein Aufleben der deutschen Wirtschaft und eine Hebung der sozialen Notlage sah. Als junger Mensch setzte er seinen Ehrgeiz darein, in der Verwirklichung dieses Programms mit zu helfen. Er glaubte an die gerechte Sache und den guten Willen der nationalsozialistischen Führer.

Das Los jedes Idealisten ist, enttäuscht zu werden. Diese Enttäuschung trat erstmals beim Röhm-Putsch ein. Der Betroffene sträubte sich gegen die für ihn zum ersten Male sichtbaren Maßnahmen des Diktators Hitler und wurde deshalb von der Gestapo überwacht und verfolgt. Trotzdem ließ er sich von seinen Idealen nicht abbringen. Seine Stärke lag weniger auf dem politischen als auf dem sozialen Gebiet. So widmete er sich im Rahmen seiner Tätigkeit als Reichsfachschaftsleiter innerhalb der DAF, Sektor Druck und Papier, ausschließlich der sozialen Betreuung des Betriebes und ihrer Ausgestaltung zum Musterbetrieb.

Zweifelloos hatte der Betroffene als Altparteigenosse Beziehungen zu hohen Parteiführern, Beziehungen, die ihn aber nicht, wie viele seiner Kameraden größenwahnsinnig werden ließen und ihn zur Selbstbereicherung und zu unrechtmäßigen Handlungen veranlaßten. Ebenböck blieb Idealist und führte, wie das Beweismaterial eindeutig ergab, scharfe Kämpfe gegen die damaligen Konjunktur-Ritter. Dieser offene Kampf brachte ihm schließlich seine Abstellung zur Wehrmacht ein.

Staatsarchiv München  
SpkA K 322: Ebenböck, Fritz



Abschrift:

Auskunft der Berufungskammer in München.

In der Sache Ebenböck FritzFrau Erdmannsdorfer Luise,  
München, Ismanningerstr. 66/3Frl. Wufka Lina, München  
Ismanningerstr. 66/3

Übereinstimmend wurde erklärt dass Ebenböck ab 1934 sich sehr selten in München aufhielt und daher wenig in Erscheinung trat. Ebenböck war ein überzeugter Nazist, und von der Idee durchgedrungen, jedoch edel und nie auffallend für andere Nazi ein Vorbild. Sein Leben war einfach und bescheiden. Frage 1 mit 6 kommen für den Betroffenen nicht in Frage, denn solche Handlungen ist Betroffener nicht fähig. Frau Erdmannsdorfer will wissen, dass Dr. Ley der Vorgesetzte des Betroffenen war, dieser zählte ihr die Mutter des Ebenböck.

Herr Ludwig Ebenböck Vater des Betroffenen sagt: Mein Sohn war ein überzeugter Nazist ohne jedoch fanatisch gewesen zu sein. Ich war oft bemüht meinen Sohn vom Gegenteil seiner Anschauung zu überzeugen, er war aber meinen Lehren nicht zugänglich. Mein Sohn sollte im Jahre 1933 mit seinem Sturm gleich bei der Machtübernahme der NSDAP die Redaktion des "Geraden Weg" besetzen und den Redakteur Gerlich verhaften. Als mein Sohn dort hin kam war schon der Sturm 15 am Werk und hatten Gerlich verhaftet und von dem Sturmführer blutig geschlagen. Betroffener nahm Gerlich sofort in Schutz, so dass sich Gerlich bei Ebenböck dafür besonders bedankte. Mein Sohn war nie gehässig gegen die Juden eingestellt denn der Hausarzt war von seinem Lebensjahr an ein Jude mit Name Dr. Max Pikard.

Er liess auch im Jahre 26 sich durch einen jüdischen Anwalt Dr. Leidenberger vertreten.

Berufungskammer für München  
Abt. Ermittlung  
gez. (Sshcaffler)



StaatsAM, SpkA K 866: Ketterer, Emil.

A b s c h r i f t

FUSSBALL-ABTEILUNG  
des Turn- u. Sportverein  
München von 1860 e.V.

München, den 20. Mai 1946  
Grünwalderstrasse 10  
Fernruf 492569

Eidesstattliche Erklärung.

Ich erkläre hiermit an Eidesstatt und nach Hinweis darauf, dass diese meine Erklärung zur Vorlage bei der Militärregierung bzw. der Spruch- oder Berufungskammer zur Durchführung des Vorstellungsverfahrens  
des Dr. Emil Ketterer  
bestimmt ist. Ich bin darüber belehrt, dass eine falsche eidesstattliche Erklärung sowohl nach den Gesetzen der Militärregierung wie auch nach den deutschen Gesetzen strafbar ist.  
Ich versichere, dass ich weder der Partei, noch einer ihrer Gliederungen angehört habe.

Ich bin zur Zeit kommissarischer Vorsitzender der Fussball-Abteilung 1860 München und kenne Dr. Emil Ketterer seit ungefähr 35 Jahren. K. war stets ein Sportsmann vom Scheitel bis zur Sohle. Als Student aktiver Leichtathlet von Sonderklasse, Idealist, ritterlich und durch sein offenes Wesen beliebt und populär. Sein oberster Grundsatz war immer der des "fair play". Bis in späteren Jahren, war K. immer noch mit Leib und Seele bei seinem geliebten Sport und war in den letzten Jahren Vorstand des gesamten Hauptvereins. Politische Debatten oder fanatisches Einsetzen für die Partei, darüber hörte man von K. keine Silbe. Im Verein war er Sportskamerad und hing in den späteren Jahren mit der gleichen Liebe und Anhänglichkeit an seine jüngeren Sportsfreunde, wie er früher als aktiver Kämpfer für die Ehre des Vereins, sich einsetzte.

Meine Familienverhältnisse waren K. bekannt. Meine Frau ist Jüdin und befindet sich in einer Heilanstalt (Eglfing) seit Januar 1945. Bei all unseren Zusammentreffen, erkundigte er sich immer nach dem Wohlergehen und bestellte immer Grüsse an meine Frau. Mein Geschäft wurde von der Gestapo zwangsläufig geschlossen und einer Zwangsverschickung in ein Lager entzog ich mich durch die Flucht (Klinik Dr. Besuch, Bad Reichenhall). Mein Sohn war im Lager Tiefenort, floh nach dem Zusammenbruch seiner Mutter aus dem Lager und war Aktivist bei der Widerstandsbewegung 07.  
Ich habe keine Veranlassung mich für Pg. einzusetzen, doch glaube in diesem Falle für meinen alten Freund Dr. Emil Ketterer eine Lanze brechen zu müssen. Meine Mitarbeiter in der Fussball-Abteilung sind alles unbelastete Antifaschisten und alle sind derselben Ansicht, dass K. als Mensch und Sportsmann mit anderem Masse gemessen werden muss.

gez. Hans Schrey  
München 23, Viktoriastr. 16

gez. Gg. Kessler      gez. Paul Schwertner      gez. Erich Körner  
München 25      München 5      München 5  
Plingamerstr. 142 B      Auenstrasse 21/II      Kapuzinerstr. 48

Der Gleichlaut der Abschrift mit der  
Urschrift wird hiermit bezeugt.  
Hammelnburg, den 17. MRZ 1948  
F.d.R. Internierungs- u. Arbeitslager  
Der Lagerleiter  
i.H. Hordyuski

Staatsarchiv München  
SpkA K 866: Ketterer, Emil

INTERNIERUNGS- u. ARBEITSLAGER  
HAMMELN



A b s c h r i f t

Der Öffentliche Kläger  
der Lagerspruchkammer  
H a m m e l b u r g  
=====

Hammelburg, den 8.10.1947  
Me.

A r b e i t s b l a t t

K e t t e r e r Dr. Emil Arzt

München - Solln Schloßbauernstr. Nr. 2  
geb.am 6.8.1883 in Neustadt i.Schw.

1. Auszug aus dem Meldebogen - Gruppe I - D-II-4, E-I-3, I-I-1, M-II-3a.

Pg. v. 24-45, NS-Blutordenträger, SA v. 27-37, Obergruppenführer, Leiter der Abteilung XII in der Reichsarztekammer als ständiger Vertr.d.Reichs-Ärzteführers v. 36-45, Mitgl.: NSÄltherrenbund.

gez.: Till  
Bearbeiter

2. Auskunft der Documenten Zentrale - Berlin

KETTERER DR! EMIL

Geboren: 6.8.1883 in Neustadt

Beruf: Arzt

Mitgl.d.NSDAP seit: 15.4.1925

SA seit: Beginn

Er war Chef des Sanitätswesens der SA

( Ärztekartei )

Partei Nr.: 697

Eingetreten: 14.4.1925

SA-Eintritt: 1931

Dienstgrad: San.Ob.Gruppenführer (9.11.1938)

Einheit: Stab Oberste SA-Führung

Am 1.2.1937 wurde er zum Beauftragten des Reichs-Ärzteführers ernannt.

Er war ebenfalls bei der Reichskriegsflagge und der Altreichsflagge.

Seit Januar 1935 war er zum ersten Male in der Partei.

Träger des gol.Parteiabzeichens.

Fotographie erhältlich, welche ihn in SA-Uniform zeigt.

( SA - Kartei )

PETER M WARREN  
CHIEF OF RECORDS

3. Auskunft der Bayerischen Ärztekammer - München

Keinerlei Unterlagen vorhanden.

gez.: Unterschrift  
Ärztlicher Bezirksverband  
München Stadt und Land.

Staatsarchiv München  
SpkA K 866: Ketterer, Emil



Laut E I 3 und I I 1 musste der Betroffene in die Gruppe I der Hauptschuldigen eingereiht werden.

Die **Beweisaufnahme** erbrachte folgendes:

Von der CIC wurden noch folgende Mitgliedschaften vermerkt:

DAF, NSV, NS-Reichsbund für Leibesübungen.

Da die betreffenden Mitgliedschaften aber nebensächlich sind, glaubte die Kammer der Antwort des Betroffenen, worin er sagt, dass er diesen Mitgliedschaften keine Bedeutung beigemessen hat und sie daher aus dem Meldebogen weggelassen hat.

Der Betroffene besuchte 5 Jahre die Volksschule und hernach die Gymnasien in Konstanz, Freiburg und Donaueschingen. Dem Wunsch der Mutter, Geistlicher zu werden, konnte er nicht nachkommen, da trübe Erfahrungen ihn nicht zu diesen Beruf hingen. Er hatte in Freiburg zuviel gesehen, was ihn veranlasste, hiervon Abstand zu nehmen.

1905 erhielt er in Donaueschingen das Reifezeugnis, studierte Medizin in München und zwar sämtliche Semester. Während der Anfangsemester leistete er das 1. Halbjahr seiner Militärdienstpflicht ab, das zweite Halbjahr dann als Arzt. Physikum und Staatsprüfung bestand er mit der Note gut.

Er hat sich während der letzten Semester dem Sport, vor allem der Leichtathletik zugewandt, war Mitglied der olympischen Auswahlmannschaft für die Olympischen Spiele im Jahre 1912 in Stockholm auf Grund seiner Leistungen worden.

Vor Erhalt seiner ärztlichen Approbation war er Medizinalpraktikant in Berlin und Bremen, hernach Assistenzarzt im Neukölner Krankenhaus.

Nach Ableistung seiner Übung übernahm er eine ärztliche Vertretung in Augsburg bis zum Ausbruch des Krieges, wurde am 1. August eingezogen und als Assistenzarzt einem Inf. Regt. zugeteilt. Er blieb dauernd mit den verschiedensten Regimentern an der Front bis zum Dezember 1917, wo er wegen Ruhr in die Heimat abtransportiert wurde. Nach Wiederherstellung kam er als Oberarzt und Abteilungsarzt in das Barackenlazarett Oberwiesenfeld, um bis zum Ausbruch der Revolution als Adjutant beim Garnisonsarzt tätig zu sein. Nach der Revolution fand er Verwendung als Internist im Beobachtungslazarett in der Sonnenstrasse in München bis zu dessen Auflösung.

Erst jetzt eröffnete er seine eigene Praxis, die er bis zu seiner Einberufung in die Reichsärztekammer behielt.

Politisch trat er 1918 schon in die Bayerische Volkspartei ein und zwar aus dem Grund, weil dies die einzige Partei gewesen ist, die gegen die Räteregierung und gegen den Spartakismus ankämpfte. Gleichzeitig fand er Aufnahme in den Bayernbund. Nach Auflösung desselben trat er in die Reichskriegsflagge ein durch Ernst Röhm, dessen Hausarzt der Betroffene war.

Als Angehöriger der Reichskriegsflagge nahm er am 8.11.1923 an der Besetzung des Wehrbezirkskommandos teil und erhielt dafür später den Blutorden.

Ungefähr um die gleiche Zeit trat er aus der Bayerischen Volkspartei aus, danach kam das Verbot der nationalen Parteien. Erst nach Wiedergenehmigung fand er sich auf Veranlassung von Röhm, der aus den Resten des ehemaligen Kampfbundes (alte SA, Bund Oberland, Reichskriegsflagge und Teile mehrerer Freikorps) die neue SA aufbaute, sich bei dieser Einheit ein. Er wurde Mitglied der SA und damit gleichzeitig Mitglied der Partei.

Als Röhm aus der SA ausschied und als Inspekteur der bolivianischen Armee für ca. 2 Jahre auftauchte, verschwand auch der Betroffene für diese Zeit von der Bildfläche. Er hat sich nur dem Aufbau seiner Praxis, dem Sanitätswesen und dessen Ausbau gewidmet.



-1-

Als Röhm durch Hitler zurückgerufen wurde, wurde auch der Betroffene von Röhm in die Oberste SA-Führung als Stabsführer des Chefs des Sanitätswesens berufen, um im Herbst 1933 selbst Chef des Sanitätswesens zu werden unter gleichzeitiger Ernennung zum SA-Gruppenführer.

Aktiven Dienst hat der Betroffene in der SA eigentlich überhaupt nicht gemacht, sondern hat sich nur dem Sanitätswesen und damit dem Gesundheitswesen gewidmet. Diese Stelle hatte er bis zum Februar 1937 inne.

Der Betroffene war auch bei den Vorkommnissen der Nacht des 30.6.1934 in Wiessee anwesend. Er wurde selbst kurze Zeit verhaftet, dann aber von Hitler an Ort und Stelle freigegeben. Der Betroffene behauptet, dass an den in den Zeitungen angegebenen Orgien keine Spur von Wahrheit vorhanden gewesen sei, dass ihn diese Unwahrheit aufs Tiefste erschüttert habe und er eine langanhaltende Gewissenskrise durchzumachen hatte, die noch verstärkt wurde durch die vielen Angriffe und Verleumdungen seiner eigenen Person., besonders von dem damaligen Reichsärztführer Dr. Conti, dem er wegen schwerster Beleidigung eine Pistolenforderung machte. Zu einer Durchführung kam es aber nicht, sondern es wurde dieser Streit ein Jahr später durch Rudolf Hess, wenn auch höchst unbefriedigend, beigelegt.

Dieser 30. Juni 1934 war dann auch der Anfang für eine mehr und mehr zunehmende Kritik und ablehnende Haltung des Betroffenen wegen der Treulosigkeit und des Verrats am ursprünglich anständigen und wesentlichen Parteiprogrammpunkten durch die Führung.

Diese Gegeneinstellung drang natürlich immer mehr nach oben, weil der Betroffene aus seiner ablehnenden Haltung keinen Hehl machte und die Auswüchse und Entartung auch sichtlich bekämpfte. Wegen seiner bekannten lauterer Gesinnung wagte man es aber nicht, den Betroffenen anzugreifen. Im Februar 1937 hat der Betroffene dann endgültig seine Stellung als Chef des Sanitätswesens aufgeben müssen, weil er sich weigerte, sein Amt und seine Stelle umorganisieren zu lassen nach den Gesichtspunkten der Partei. Mit dem Moment hätte nämlich der Betroffene seine ehrenamtliche Tätigkeit aufgeben müssen und wäre Parteibemater geworden. Nach seinem Weggang wurde der Betroffene nachträglich noch zum SA-San.Obergruppenführer ernannt.

Dass der Betroffene, man könnte wohl sagen, nach diesem Hinauswurf, nicht die letzten Konsequenzen zog, lag daran, dass er glaubte, dass sich die Partei noch zur Einsicht kehren und ihren Kurs, der immer mehr ins radikale überging, in letzter Minute ändern würde und man den Betroffenen, weil bei Freund und Feind geachtet, wieder zurückholen würde. Dies hat sich aber als trügerisch erwiesen.

Der Betroffene hat dann nachher den Ruf, als Abteilungsleiter in die Reichsärztekammer einzutreten, angenommen und hat hier das Referat Bestallungswesen und Berufsgerichtsbarkeit übernommen. Es war dies eine Privatstellung, die mit Parteifunktion nichts zu tun hatte.

Irgendwie politisch hat der Betroffene sich auch nachher nicht mehr betätigt. Er lebte genau wie vorher nur für seinen Beruf.

Dass seine Funktion im Referat Berufsgerichtsbarkeit mit Politik nichts zu tun hatte, wird auch der jetzige Ministerpräsident Erhard bezeugen können, der bei den Betroffenen Richter im 5. Senat war.

Die Auskunft der Dok.Zentr. bestätigt lediglich die Zugehörigkeit zu den einzelnen Parteigliederungen. Dasselbe bestätigt auch die Berufungskammer München und ebenfalls auch der GIC-Bericht.

Lediglich Dr. Hugo Heiss glaubte, den Betroffenen belasten zu müssen, wie aus Bl. 40 ersichtlich ist, doch ist durch den vernehmenden Richter des Amtsgerichtes Freising vermerkt worden, dass über den Geisteszustand des Zeugen erhebliche Zweifel bestehen und dass aus diesem Grunde der Zeuge unbeeidigt geblieben ist.

Staatsarchiv München

SpkA K 866: Ketterer, Emil



Staatsarchiv München  
SpkA K 866: Ketterer, Emil

-2-

Die angestellten Ermittlungen erbrachten nichts positives. Auch der Bruder des Zeugen, Dr. Ernst Heiss wurde vernommen, wie aus Bl. 34 ersichtlich ist, aber auch dieser Zeuge konnte nichts aussagen, ebenfalls auch nicht die Arztensehefrau Maria Pfaff in Bl. 37.

Die dagegen eingebrachten eidesstattlichen Erklärungen ergaben insgesamt gesehen das Bild eines tüchtigen Arztes, der mit Politik nichts zu tun haben wollte.

In E 1 wird bestätigt, dass der Betroffene jederzeit hilfsbereit, gutmütig und von allen geschätzt war, dass er ein ausgezeichneter Leichtathletiker und Olympiasieger gewesen ist, dass er kein Parteifanatiker gewesen ist, dass er selbst schärfste Kritik an dem Verrat geübt habe, der durch den Materialismus und Hochkapitalismus der führenden Männer an den ursprünglichen nationalsozialistischen Ideen begangen worden ist, dass seine fortgesetzte öffentliche Kritik eine Abschiebung des Betroffenen in ein KZ gedroht habe, dass er ein grosser Idealist gewesen sei, was vor allem dadurch bewiesen sei, dass er seine ärztliche Praxis aufgab, um einen nebengeordnete Stellung in der Reichsärztekammer zu übernehmen.

E 2 sagt wiederum, dass er hilfsbereit und aufopfernd war, dass er ferner ein idealgesinnter, begeisterungsfähiger und vaterlandsliebender Mann gewesen sei, der durch sein gutes Verhalten mit der Partei in Differenzen gekommen sei.

Er schildert ferner, wie der Betroffene beinahe bei dem Röhmputsch erschossen worden wäre.

E 4, der Seelsorger der Familie des Betroffenen sagt, dass der Betroffene hilfsbereit, freundlich und dienstgefällig war, sodass er sich oft über dessen Güte trotz seiner beruflichen Überbeanspruchung haben wundern müssen. Er habe den Betroffenen nur als idealen Arzt und nicht als Politiker gekannt.

In E 5 wird dasselbe bestätigt.

E 6, der 1933 wegen seiner gegnerischen Einstellung verhaftet worden war, sagt, dass er es nur dem Betroffenen zu verdanken habe, dass er nach kurzer Zeit aus der Haft entlassen worden ist. Vor allem sei dieses Sicheinsetzen nach seiner Überzeugung ein Ausfluss des Gerechtigkeitssinnes und der idealen Auffassung von den Zielen der Partei gewesen.

E 7 schildert ebenfalls die Hilfsbereitschaft, den vornehmen Charakter des Betroffenen.

E 8, eine rassistisch Verfolgte, die sich wiederholt um Hilfe an den Betroffenen wandte, erklärt, dass diese ihr in jedem Falle zuteil geworden ist.

E 11, der den Betroffenen seit 1905 als Mitglied seiner eigenen Studentenverbindung kennt, schildert ebenfalls den wertvollen Charakter des Betroffenen, ebenso seine Gesinnung der Partei gegenüber, die ihn leicht hätte in Schwierigkeiten bringen können.

E 12, 13, 14 und 15 sind alles Erklärungen, die zugunsten des Betroffenen sprechen, die ihn als human, gerecht und ehrlich bezeichnen.

In E 16 bis 18 hat der Generalarzt den Aufbau des Reichsärztergerichtshofes niedergelegt und damit gleichzeitig die Person des Betroffenen damit in Verbindung gebracht.

Die Kammer hatte hier keine leichte Aufgabe, zumal der Betroffene Blutordensträger gewesen ist. Sie kam aber zu der Ansicht, dass der Betroffene den Art. 6 erfüllt hat, dass er somit aus der Zahl der Hauptschuldigen lt. Art. 5 ausscheidet. Sie konnte aber auch nicht den Betroffenen als Aktivisten bezeichnen lt. Art. 7, da der Betroffene die Partei nicht wesentlich unterstützt hat, ~~zumal~~ wenn er auch schon sehr früh Mitglied geworden ist.

Er war Idealist und hat sich, als die radikalere Seite der Partei -2-



-3-

73

Oberwasser bekam, von der Partei zurückgezogen. Er hat nach 1937 kein Amt mehr in der Partei oder in einer Gliederung innegehabt.

Die Kammer kam fernerhin zu der Ansicht, dass es sich auch nicht um einen Betroffenen handelt, der noch einer Bewährung bedarf, zumal der Betroffene sich seit 9.5.1945 ununterbrochen in Haft befindet, er sich während der gesamten Zeit im Lager als Arzt zur Verfügung gestellt hat, was wiederum für seine Gesinnung spricht.

Sie kam zu der Überzeugung, dass der Betroffene nurmehr nominell lt. Art. 12 am Nationalsozialismus beteiligt gewesen ist und reihte ihn dementsprechend in die Gruppe IV der Mitläufer ein. Die Sühnemassnahmen mussten ihn zwangsläufig lt. Art. 18 auferlegt werden.

*Jy Kamm**Witzhofer*



70

## Die Spruchkammer

des Lagers Hammelburg, **Rechtskraftvermerk** Hammelburg, den 16.4.1948.

Aktenzeichen: K 2727/BA-III Spruch rechtskräftig am 17.6.1948 (Datum)  
 I/19-48 Spruch zugestellt am 13.5.1948  
 Hammelburg, den 18. Juni 1948 *ausg. am 13. Mai 1948 B.*  
*Kramer*  
 als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle *der Lagerspruchkammer*

Auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 erläßt die  
 Spruchkammer **des Lagers Hammelburg**, bestehend aus

1. Wilhelm Wörsdörfer als Vorsitzender
2. Felix Rauch als Beisitzer
3. Konrad Sambeth als Beisitzer
4. als Beisitzer
5. als Beisitzer
6. als öffentlicher Kläger
7. als Protokollführer

gegen Dr. Emil Ketterer, prakt. Arzt aus München-Solln, Schlossbauern-  
strasse 2.

~~Auf Grund der mündlichen Verhandlung~~ — im schriftlichen Verfahren — folgenden

### Spruch:

Der Betroffene ist: Mitläufer und in die Gruppe IV eingereiht worden.

Es werden ihm folgende Sühnemaßnahmen auferlegt:

Er hat RM 2000.- als Sühne in den Wiedergutmachungsfonds zu zahlen, ersatzweise für je RM 66.- einen Tag Sonderarbeit zu leisten.

Die Kosten des Verfahrens fallen dem Betroffenen zur Last.  
 Der Streitwert wird auf RM 21373.- festgesetzt.

*Wörsdörfer*  
 .....  
 Vorsitzender

*K. Sambeth*  
 .....  
 Beisitzer

*G. B. Kraus*  
 .....  
 Beisitzer

**Begründung:**  
 Der Betroffene ist geboren am 6.8.1883 in Neustadt/Schwaben, verheiratet, hat drei erwachsene Kinder im Alter von 23, 27 und 32 Jahren. Von Beruf ist er prakt. Arzt.

Er war Mitglied der NSDAP seit dem 15.4.1925, der SA von 1927 bis 1938, des NS-Altherrenbundes, war Abteilungsleiter in der Reichsärztekammer, Abt. XII Berufungsgerichtsbarkeit und Bestallungswesen. Ausserdem war er noch Blutordensträger.

b.w.

Staatsarchiv München  
 SpkA K 866: Ketterer, Emil

F 17 200 — 2. 48



StaatsAM, WB I N 4084.

482529 10

URI SIEGEL  
RECHTSANWALT  
IN HAIFA (ISRAEL)  
AUCH FÜR WIEDERGUTMACHTUNG  
BEI DEM  
LANDGERICHT MÜNCHEN I  
ZUGELASSEN

MÜNCHEN, den 29.3.61  
KUFSTEINER STRASSE 6/1  
TELEFON 48 27 08  
US/be

An die  
Wiedergutmachungsbehörde  
Oberbayern ( WB I )  
M ü n c h e n 2  
-----  
Deroystr. 10/II

Wiedergutmachungs- behörde Obb./München		
Eingeg. 30. MRZ. 1961		
I/N	1473	Anl. 1

T-N-4084

Betrifft: L a n d a u e r Kurt ./ . Dt. Reich

Zum Schriftsatz des Anspruchsgegners und zum Beschluß vom 27.1.61 wird Folgendes vorgetragen:

Die Wohnungseinrichtung in der Clemensstr. 41 war Eigentum des Ast. Nach der Kristallnacht im November 1938 wurde er in das KZ Dachau eingeliefert und nach seiner Entlassung war er gezwungen, München Hals über Kopf zu verlassen und emigrierte in die Schweiz. Er hinterließ die gesamte Wohnung seinem Bruder Dr. Paul Landauer, da er gar nicht die Möglichkeit hatte, sie zu verkaufen oder zu vermieten. Der andere Bruder Leo Landauer war bereits seit Jahren in Berlin und die Behauptung, daß er Miteigentümer der Wohnung gewesen sei, läßt sich dadurch erklären, daß Dr. Paul Landauer ihn als Mitinhaber benannte, da er sonst Zwangseinquartierung, wie sie in dieser Zeit üblich waren, befürchtete. Sowohl Dr. Paul wie Herr Leo Landauer waren unverheiratet und hinterließen keine Erben.

Von einer Verschleuderung der Wohnungseinrichtung ist nichts bekannt und konnte auch aus den oben angeführten Gründen von dem Ast. nicht durchgeführt werden.

Der Antrag wird auf diejenigen Gegenstände beschränkt, die in der Anlage aufgeführt sind. Diese Gegenstände waren noch in der Wohnung als sie nach der Deportierung des Dr. Paul Landauer von der Gestapo versiegelt wurden.

Abdruck formlos an:  
Oberfinanzdirektion München  
München 2, Meiserstraße 9

Rechtsanwalt

Formlos mitgeteilt  
24. April 1961

Staatsarchiv München  
WB I N 4084



EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich, die Unterzeichnete Maria Landauer geb. Baumann, geb. 13.9.1899 in Memmingen, wohnhaft in München, Virchowstr. 14, erkläre hiermit an Eidesstatt wie folgt:

Ich habe den Antragsteller am 27.10.1955 geheiratet. Ich kannte aber die Familie Landauer seit 1927. Im Jahre 1938 kam mein Mann in das KZ Dachau und emigrierte im Mai 1939 nach der Schweiz. Sein Bruder Dr. Paul Landauer blieb in der Wohnung zurück. Im September 1941 wurde Dr. Paul Landauer nach Riga deportiert und ist von der Deportation nicht mehr zurückgekehrt. Am selben Tag wurde die Wohnung von der Gestapo versiegelt. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich noch die in der Anlage aufgeführten Einrichtungsgegenstände in der Wohnung. Leo Landauer wurde vermutlich als Miteigentümer angegeben, um ihm zu ermöglichen, nach München zu ziehen. Die NS-Behörden erlaubten aber nicht, daß er übersiedelte. Er wohnte schon seit den zwanziger Jahren in Berlin.

Ich erkläre an Eidesstatt, daß der Inhalt dieser Erklärung der Wahrheit entspricht.

*Maria Landauer*  
(gez. Maria Landauer)

Urk. R. Nr. 1639

Beglaubigt wird hiemit die Echtheit vorstehender Unterschrift, vor mir vollzogen durch die mir persönlich bekannte

Frau Maria Landauer, geb. Baumann,  
Kaufmannsgattin

in München 23, Virchow-Str. 14.

München, den fünfzehnten März neunzehnhundertein und-sechzig.



r. Edel, Notar

b. 5.-- DM  
St. 0,20 "  
5,20 DM

Staatsarchiv München  
WB IN 4084



Reg. VI 19/62

München, den 12.1.1962  
Justizgebäude Pacellistraße

**Amtsgericht München**  
**Abt. Nachlaßgericht**

# Erbschein

Es wird hiermit bezeugt, daß d e r am 21.12.1961  
in München verstorbene Kaufmann  
Kurt L a n d a u e r  
auf Grund gemeinschaftlichen Testaments  
von seiner Ehefrau Maria Landauer, geb. Baumann,  
in München  
allein

beerbt worden ist.

Photokopie  
Beglaubigt:  
Rechtsanwalt



Amtsrichter  
M. Firsching  
(Dr. Firsching)

**Amtsgerichtsrat:**

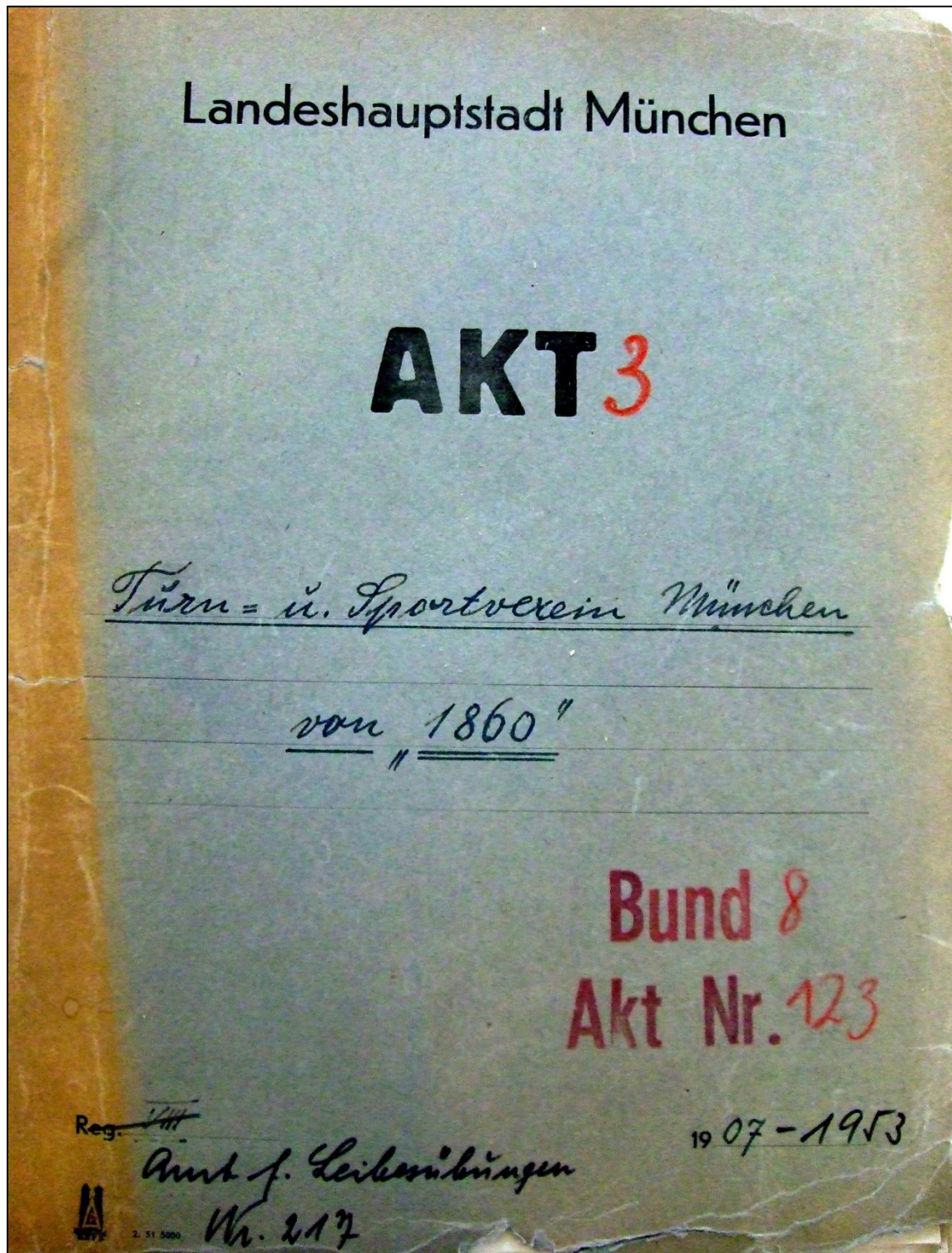
AG.Nr. 1895

Staatsarchiv München  
WB I N 4084

Nr. 114



StadtAM, AfL 123.





## A) Berichterstattung Münchner Tageszeitungen 1936.

**Dr. Ketterer gewählt**  
**als Vereinsführer von 1860**

Der Turn- und Sportverein München von 1860, der im vergangenen Jahre die Feier seines 70-jährigen Bestehens begehen konnte, hatte zum Dienstagabend eine Hauptversammlung einberufen, in der nicht nur Rechenschaft über das Vereinsleben im Jahre 1935 abgegeben werden sollte, sondern auch ein neuer Vereinsführungsrat gewählt werden mußte, da der bisherige, gestorben war.

Der stellv. Vereinsführer Scholl erwähnte in seinem Jahresbericht vor allem die Maßnahmen, die die Vereinsführung im abgelaufenen Geschäftsjahr ergriffen hatte, um die Finanzlage dieses ältesten Münchner Vereins auf dem Gebiete der Leibesübungen zu verbessern; er kam dabei auch auf den Bau der vier Wohnhäuser mit 36 Wohnungen neben dem Vereinshaus an der Auenstraße zu sprechen und entwickelte ein Bild der umfangreichen Verhandlungen, die notwendig waren, um den Verein wieder auf gesunde Grundlage zu stellen. Am Jahresanfang zählte der Verein 2650 Vereinsangehörige, also fast 200 mehr, als im Vorjahre. Der unermüdliche Kassenwart Theo Schaub gab einen umfassenden Bericht über die Finanzlage des Vereins, wobei die Zahlen erkennen ließen, welche große Arbeit zu bewältigen war, um den jetzigen Stand zu erreichen. Die Entlastung des Kassiers, dessen Voranschlag für 1936 ebenso die Billigung der zahlreich erschienenen Mitgliedschaft ergab, wie der vorjährige Bericht, erfolgte nach der Feststellung der Kassenprüfer von der Richtigkeit der Geschäftsführung einstimmig. Hauptkassenwart Bilsmeier gab schließlich einen ausführlichen Bericht über die turnerische und sportliche Seite.

S.L.-Sanitätsgruppenführer Dr. Emil Ketterer wurde einstimmig als Vereinsführer gewählt. Schon als Scholl diesen alten 1860er als Kandidat benannte, herrschte Begeisterung — und als Geheimrat Ebenböck die Wahl vornahm, wurde Dr. Ketterer unter tosendem Beifall als Vereinsführer willkommen geheißen. 1860 hat, wie der Versammlungsleiter sagte, damit einen Führer, der aus den eigenen Reihen kommt. Dr. Ketterer zählt bekanntlich schon seit über 25 Jahren zu den „Löwen“; er steht heute noch in der Liste der bayerischen Rekordleute, die erst jüngst veröffentlicht wurde, er war von der alten Münchner Leichtathletik-Garde, aus der Zeit eines Hanns Braun, Lehmann, Kern, Mäher, Bäurle usw. Dr. Ketterer hat, da er das Wohl und Wehe des Vereins als eine Herzensangelegenheit — nach seinen eigenen Worten — betrachtet, das schwere Amt des Vereinsführers mit übernommen, um im Verein mit seinen Mitarbeitern dem Namen der 1860er wieder neuen Ruhm und Ansehen zu verschaffen. Dr. Ketterer richtete besondere Worte an die Alten, die er um Mitarbeit bat. Sein Sieg Heil auf Verein, Vaterland und Führer fand begeisterte Aufnahme.

*Stadtmitt. Nr. 4. 76. 1936*  
*Städt. Nachrichten Nr. 10 vom 9. April 1936*



9  **Mün**  
Nr. 99 *Scholl*

**TSV. 1860**  
**unter neuer Führung.**  
Skl.-Sanitätsgruppenführer Dr. Ketterer übernimmt den Vorsitz.

Der große Gesellschaftsraum im Vereinshause des TSV. 1860 war am Dienstag bis auf den letzten Platz gefüllt, als es galt, in der ordentlichen Hauptversammlung des Vereines über bedeutende Geschäftsergebnisse im abgelaufenen Jahre Bericht zu erhalten und nicht minder wichtige Beschlüsse für die Zukunft zu fassen. Dem Geschäftsbericht über das Jahr 1933, den der stellvertretende Vorsitzende Scholl zur Verlesung brachte, war zu entnehmen, daß dieser Zeitraum in doppelter Hinsicht bedeutungsvoll für den seit Jahrzehnten verdienten Förderer der Leibesübungen war. Das 75. Stiftungsfest, mit dem der Verein in einer Reihe glänzend verlaufener Veranstaltungen nach außen hin in Erscheinung trat und die in jeder Hinsicht erfreuliche Sanierung waren die Hauptmerkmale, die der Versammlung den Stempel aufdrückten. Schwere Hindernisse wurden genommen, dank des Zusammenschlusses eines Stabes treuer Vereinsanhänger, und heute steht der älteste unter den Münchener Turn- und Sportvereinen, der eine anscheinliche Mehrzahl seines Mitgliedsstandes aufzuweisen vermag, wieder auf einer Grundlage, auf der sich mit Überflut weiterbauen läßt. Grundstücksveräußerung und -erwerb sowie die Durchführung größerer Neubauten spielten dabei eine Rolle, und in durchaus gesunden finanziellen Verhältnissen konnte der Verein dank der Einsatzbereitschaft seiner führenden Köpfe den Schritt in das 76. Jahr seines Bestehens machen. Weiterzustreben sei, wie der stellvertretende Führer Scholl am Schlusse seines Geschäftsberichtes betonte, die Aufgabe, die sich Leitung und Mitgliedschaft von „1860“ gestellt haben. Kassenvorstand Schaub, der die Ausführungen von Scholl treffend mit Zahlen zu erläutern suchte, erntete mit seinen bis ins kleinste gehenden Darlegungen nicht minder starken Beifall wie sein Vorredner.

Diesem Ueberblick nach der vereintechnischen Seite, dem sich der besondere Dank für den aus beruflichen Gründen nach auswärts verzogenen, bisherigen Vorsitzenden, Regierungsrat Solger, angeschlossen, folgte der Rückblick auf das auf turnerischem und sportlichem Gebiet Erreichte. Hauptwortwart Studienrat Wilsmeier, der die Berichte der vielen Unterabteilungen zur Verlesung brachte, führte damit den Beweis, daß in rastlosem Streben nach oben würdig an die Tradition der stiegewohnten „Löwen“ angeknüpft wurde. Die Erfolge der einzelnen Unterabteilungen hier aufzuzählen, würde zu weit führen, der Umstand allein, daß der Verein heute leistungsfähig im deutschen Turn- und Sportbetrieb mit an der Spitze marschiert, indem er rund ein Duzend Olympia-Anwärter in seinen Reihen zu verzeichnen vermag, unterstreicht dies zur Genüge.

Im Vorbergrund der verschiedenen, auf der Tagesordnung stehenden Punkte stand die Wahl des neuen Vereinsführers. Sie wurde nicht zu einer Wahl im Sinne des Wortes, sondern zu einer begeisterten Kundgebung für einen seit einem Vierteljahrhundert treu zur Fahne der 1860er Stehenden, einem unentwegten Kämpfer für die Ideale der Leibesübungen, für Sanitätsgruppenführer Dr. Emil Ketterer, dem schon in Vorkriegszeiten durch sportliche Großtaten in Deutschland und darüber hinaus bekannten Meistersprinter. Ein Mann, der sozusagen von der „Wife auf gebietet hat“ und über all dem Vertlichen der großen deutschen Sache seine Dienste widmet, steht nun am Steuertad, getreulich unterstützt von einem Führerstab, der gleich ihm nur das eine Ziel kennt: Vorwärts und aufwärts, zum Wohle von „1860“, des deutschen Vaterlandes und dessen Führer.

Den Danksworten Dr. Ketterers, die allen treu zum schwarzen Löwen auf weißem Grunde Stehenden, im besonderen aber den unermüdbaren, neuerdings in den Führerrat berufenen Schaffern Scholl und Schaub galt, folgte die Witte an alt und jung, nie rastend sich in den Dienst der schönen Sache der Leibesübungen zu stellen und mit Herz und Liebe dabei zu sein. Auch Geheimrat Gensbärd, der als Alterspräsident den Wahlakt leitete, erklärte sich als Sprecher für die alten 1860er in diesem Sinne, und nach den Ergänzungswahlen für den ersten Schriftführer und den zweiten Kassenvorstand, demnächst die künftig die Mitglieder Georg Reher und Hans Stabler betreuen werden, sowie der beiden Rechnungsprüfer, für die Georg Müncher und Schwarz bestimmt wurden, fand die Versammlung einen dem ganzen Verlaufe entsprechenden harmnischen Ausklang.



## B) Briefwechsel: TSV 1860 München und Stadt München 1945.

jetzt: Wittelsbacherstr. 12/or.

# Turn- und Sportverein München von 1860

Auenstrasse 19 · Fernsprecher 24324 · Postfachkonto: Amt München 15800 · Geschäftszeit: 9—12 Uhr und 14—21 Uhr

31. AUG. 1945

München, den 31 August 1945.

An den  
 Herrn Oberbürgermeister  
 Dr. Scharnagl  
 München.  
 Rathaus

München  
 1. SEP 1945  
 Einlaufsamt I

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Als grosser Freund und Gönner der Turn und Sportsache wie Sie ja, in Ihrer Radio Aussprache wiederholt betonten, haben Sie grosses Interesse an einen baldigen Wiederaufbau von Turnen und Sport.

Der Turn und Sportverein München von 1860, als einer der leistungsfähigsten Vereine Deutschlands, ist bemüht die Entwicklung zu fördern. Der Unterzeichnete "Heinrich Zisch" der als Leiter und Ehren-Vorsitzender unbelastet als nicht der Partei angehörig, will in der jetzigen schweren Zeit die Leitung von 1860 wieder übernehmen und einer jungen Kraft den Weg zum Aufstieg zu ebnen.

Um das "Heinrich Zisch" Stadion und das Haus in der Auenstrasse wieder für zum Teil bescheidenen Betrieb brauchbar zu machen, um die Abteilungen und Leiter aufzustellen bedarf es einer Aussprache, um die ich hiermit höflichst bitte. Bei Ihrer grossen Inanspruchnahme bitte ich, da ich ja jeder Zeit zur Verfügung stehe, mir mitzuteilen wann ich mich vorstellen darf.

Da ich erst nach der Aussprache meine Abteilungsleiter zusammenrufen kann und auch dieserhalb bei der Militär-Behörde vorstellig werden muss, wäre ich für baldigen Bescheid dankbar.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

**Turn- u. Sportverein 1860**  
 München 5, Wittelsbacherstrasse 12.

*Heinrich Zisch*



1029/1745. Termin: 1.11.45. Ablesen!

Stadtschulamt  
der Landeshauptstadt München

München, den 8. Okt. 1945

München ✓  
9. OKT. 1945  
Einlaßamt I

✓ Herrn Oberbürgermeister  
Dr. Scharnagl.

Betreff: Turn- und Sportverein München von 1860

In Bearbeitung des beiliegenden Ersuchens von Herrn Heintr. Zisch habe ich diesen zu einer Aussprache gebeten. Der Hauptpunkt war die Fortführung der Arbeit des Turn- und Sportvereins von 1860 in einer den neuen Weisungen entsprechenden Form.

Ich gewann den Eindruck, als ob der Verein durch eine Anzahl seiner führenden Persönlichkeiten soweit belastet wäre, daß der Verein sich selbst über seine Zukunftsmöglichkeiten nicht im klaren ist.

In der Frage einer von Herrn Zisch geplanten Aussprache seiner Abteilungsleiter konnte ich ihm nur anheim stellen, in privater Form und unter Vermeidung eines versammlungsähnlichen Treffens zu verhandeln. Ich forderte ihn auf, auf jeden Fall die Fragebogen der für die Weiterführung vorgesehenen Personen und verantwortlichen Stellen vorzulegen. Darüber hinaus ist der gesamte Fragenkomplex jedoch nur im Rahmen des gesamten sportlichen Wiederaufbaus zu behandeln, was demnächst geschehen soll.

Ich hoffe, hierüber bald Näheres berichten zu können.

Stadtschulamt:

Der Oberbürgermeister

Zu Nr. 1029/1745

Gegenstand:  
Turn- und Sportverein München von 1860

✓ Zum Referat 8  
Von dem Inhalt des Schreibens vom 8. Oktober 1945 habe ich Kenntnis genommen. Ich bitte, mich in der Sache am Laufenden zu halten.

Am 15. Okt. 1945  
Der Oberbürgermeister:

19

Ref. 8/102 F./Ka.  
Wiederanfrage m. G. oder am 1.11.45.  
Am 22.10.45  
Referat 8:

D. Scharnagl



## C) Briefwechsel: TSV 1860 München und Wilhelm Brückner 1937.

Abschrift.

Dr. Emil K e t t e r e r  
München Adelheidstr. 14.

München, den 11. März 1937.

An Herrn  
Obergruppenführer Wilhelm B r ü c k n e r  
persönlicher Adjutant des Führers  
B e r l i n .

Lieber Wilhelm!

Wir 1860 richten einen dringenden Hilferuf, einen Notschrei, an Dich! Kurz zur Sache. Zur Sanierung des Vereins haben wir bei der Stadt München um eine Hypothek von 80 000 RM nachgesucht. Die zuständigen Stellen haben die Eingabe befürwortet. Ausgezahlt sollte durch die Städt. Spar- und Girokasse werden. Von dort kam aber die Mitteilung, dass bei den gegenwärtigen erschwerten Bedingungen im Geldverkehr es z. Zt. nicht möglich ist, dass Hypothekengelder abgegeben werden können. Dagegen könnte ein Verkauf des Platzes sofort betätigt werden. Mir scheint aber, dass da etwas nicht stimmt. Für eine Hypothek, die gerade die Grenze der Belastung erreicht, ist kein Geld da, dagegen für den Kauf des Platzes.

Wenn wir aber den Platz verkaufen, können wir schliessen und den Besitz verschleudern, der Verein ist damit erledigt.

Da sollst uns Du nun helfen. Du sollst dem Führer unsere Notlage schildern, unter Erwähnung der grossen Verdienste, die unser Verein als einer der ältesten und als der erfolgreichste hat, und es erreichen, dass der Führer - so klein auch im Hinblick auf die sonstigen Sorgen die der Führer hat, unsere Angelegenheit ist - sich durch ein Wort durch Dich an Fiebler wendet und wünscht, dass dem Verein geholfen würde. Denn wenn der Führer es wünscht, dann werden die vorliegenden Bestimmungen über den Geld- und Hypothekenverkehr in diesem Falle nicht so streng gehandhabt und unser Verein, um den



es ohne diese Hilfe schlecht steht, wäre gerettet. In aller Eile  
herzlichen Dank und Gruss

Heil Hitler!

Dein

gez. Ketterer.



D) sMünchner Sportnachrichten%26./27.10.1935.

**Münchener Sportzeitung**  
Montag, 28. Oktober 1935

## Jubiläumsabschluß bei 1860.

**Geschenk der Stadt für alle Turn- und Sportvereine: Steuerfreiheit ab 1. November**

Nach dem Turnen der Deutschlandriege als verheißungsvollem Auftakt zu der 75-Jahr-Feier des Turn- und Sportvereins München von 1860 und den Schauturnen der Männer, Frauen und der Jugend bildete der Ehrenabend am Sonntag im feierlich geschmückten Saale des Vereinshauses den würdigen Abschluß der Jubiläumswoche. Den Beginn der von Konzertstücken der Kapell Rein umrahmten Veranstaltung machten zwei vom Sängerkreis unter Otto Steinbergers Leitung vorgetragene Männerchöre, worauf der Vereinsführer Dr. Holzer dem bis auf den letzten Platz besetzten Saal den Gruß entbot. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich als Vertreter der Regierung Ministerialrat von Jan, Oberbürgermeister Fiebler, Rathsherr Sanitätsgruppenführer Dr. Kettner, Stadtschulrat Bauer, der bayerische Landesbeauftragte des Reichssportführers, Schneider, Regierungsrat Dr. Leibig, Studiendirektor Behr vom Stadtschulrat für Leibesübungen, Turngruppenführer Rad, Kreisführer Lehrer Hofer und viele andere. In seiner Ansprache, in der er auch der 137 Toten des Weltkrieges gedachte, entwickelte er in kurzen Zügen ein Bild von der Geschichte des Vereins, auf die man mit Stolz blicken könne. Auch vor schlimmen Zeiten blieb der Verein nicht verschont, er kam zeitweise in harte Verdrängnis, aber immer wieder setzte sich der unerschütterliche Wille der 1860er durch. Weber Staat noch Stadt kümmerten sich wesentlich um das Treiben der Vereine, bis der Umsturz durch die Uebernahme der Macht durch den Führer Adolf Hitler eine Aenderung herbeiführte. So wurde es durch rastlose Arbeit in den beiden letzten Jahren unter Förderung der behördlichen Stellen möglich, dem Verein wieder eine wirtschaftlich gesunde Grundlage zu geben, so daß er nach wie vor seine Aufgabe für Volk und Staat zu erfüllen in der Lage ist. Diese Unterstützung wird der Verein aber auch fernerhin danken durch die Erziehung der dem Verein anvertrauten Jugend zu lebensbefähigenden deutschen Männern und Frauen, durch Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten bis zum Letzten und durch den unbegrenzten Willen, München den Platz auch auf dem Gebiete von Turnen und Sport zu erhalten, der der Hauptstadt der Bewegung gebührt. Mit einem begeistert ausgebrachten Sieg-Heil auf den Führer schloß die von vaterländischem Geist getragene Rede.

### Eine Reihe von Glückwünschen

Könnte dann der Verein entgegennehmen. Zunächst sprach Obergruppenführer Schneider in feierlich deutschen Worten die Wünsche des Reichsbundes für Leibesübungen aus. Studiendirektor Rad kam auf die Verdienste des Vereins um das deutsche und bayerische Turnwesen zu sprechen, überreichte im Auftrage des Führerstabes der Deutschen Turnerschaft eine künstlerisch ausgeführte Urkunde und für den Gau XVI (Bayern) eine große silberne Plakette, der Vereinsführer des DAV, v. 1879, Dr. Müller, würdigte unter Uebergabe eines Bronzelebens, dem Sinnbild des Vereins, die Verdienste um die Leibesübungen in München. Dr. von Galt sprach als Führer des Deutschen Leichtathletikverbandes und benutzte diese Gelegenheit, dem Sanitätsgruppenführer Dr. Kettner, der später den Dank mit einem Appell an die Jugend verband, den Hans-Braun-Gedächtnispreis, den damit zum sechsten Male ein Mitglied von 1860 erhielt.

Der Kreis der Gratulanten wäre nicht geschlossen, führte Stadtschulrat Bauer aus, „wenn sich nicht die Hauptstadt der Bewegung mit den herzlichsten Glückwünschen anschließen würde“. Die Stadt will damit rein äußerlich die Anerkennung für die Verdienste zum Ausdruck bringen. Und wenn die Stadt auch kein besonderes Angebinde überreiche, so könne er doch die für alle Turn- und Sportvereine freudige Mitteilung machen, daß die Hauptstadt der Bewegung

### Steuerfreiheit für Sportveranstaltungen

der Amateurreine vom 1. November ab beschlossen habe und damit an der Spitze aller deutschen Städte mit gutem Beispiel vorangegangen ist. „So mögen

Sie dies als Geschenk hinnehmen, denn auch Ihr Verein wird teilhaben an der Vergünstigung der Hauptstadt der Bewegung, die durch den hochherzigen Entschluß des Herrn Oberbürgermeisters zum Ausdruck gekommen ist. Möge das ein Ansporn sein, im gleichen Sinne und Geiste weiterzuarbeiten. Der Redner kam noch auf die gegenwärtigen weltpolitischen Verhältnisse zu sprechen, überall ist Unruhe in der Welt, nur in einem Lande herrscht Ordnung, und dieses Land ist Deutschland. Und deshalb ist es so ist, das verdanken wir unserem Führer Adolf Hitler, dem das anschließende Sieg-Heil aus begeisterten Herzen entgegengeht.

### Der Ehrungsakt

Es folgte auf der Bühne mit den Leitenden Personen im Verein die Jubilare und sonst um den Verein verdienten Mitglieder. Der stellvertretende Vereinsführer Willi Scholl würdigte vor allem die langjährigen Mitglieder als Pioniere der Bewegung und als Vorbilder für die Jugend. Das 75jährige Bestehen war der Anlaß, alle jene Mitglieder, die 50 Jahre und länger dem Verein die Treue bewahrt haben, es sind dies 84 Mitglieder, die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen, mit der außerdem noch Oberbürgermeister Fiebler, Studiendirektor Behr, Sanitätsgruppenführer Dr. Kettner, Oberbauverwalter Martin Holzer, Nimmengedächtnisinhaber Robert Werner, Uhrmachermeister Wilhelm Silber und städtischer Beamter Karl Mottenhöfer für besondere Verdienste ausgezeichnet wurden. Weitere sieben Mitglieder — S. Reimer, E. Körner, Schuster, M. Kraus, S. Eichinger, Klebl u. W. Frey — wurden zu außerordentlichen Mitgliedern ernannt. Eine besondere Anerkennung wurde den Mitgliedern W. Scholl und Theo Schaub sowie einigen Siegern mit besonderen Erfolgen zuteil. Vor der Ehrung der Jubilare wurden noch die eingelaufenen Glückwunschtelegramme verlesen, darunter je eines des Adjutanten des Führers, W. Widmer, des Reichsstatthalters von Epp, des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert und des Staatsministers Wagner.

Für langjährige Mitgliedschaft geehrt wurden Fabrikant Christian Fuchs (55 Jahre); Oberstudienrat Dr. Galt, Dresden, Privatier W. Eichheim, Kaufmann Albert Guppmann, Oberinspektor Heinrich Jordan, Berlin, Direktor Joseph Müller, Murnau, Oberinspektor Schuppmeier, Kaufmann Franz Wiedemann (50 Jahre); Versicherungsbeamter Andreas Mittenhauser, Redenhändler Nikolaus Mittenhauser, Fabrikant W. Christen, Wien, Oberinspektor W. Funk, städtischer Beamter Max Gierisch, Fabrikant Joseph Hermann, städtischer Rechnungsrat Ernst Köhl, Schriftleiter Fritz Kugner, Fabrikant Paul Samberger, Schuhmachermeister Ludwig Schmitz, Kaufmann W. Späth und Kaufmann Friedrich Rogelsang, Frau Marie Feig und Frau Vera Reilhardt (40 Jahre); ferner 64 Herren und 7 Damen für 25- und 15jährige, sowie zehn Damen für sechsjährige Mitgliedschaft.

### Der unterhaltende Teil

des Abends war ganz den Söhnen des Vereins entsprechend und durchwegs von Mitgliedern selbst bestritten. Ein Kabarett und anschließend ein stimmungsvoller, in lebhaften, wallenden Melodien durchgeführter Walzerreigen brachte turnerische Arbeit in künstlerischer Form zur Darstellung, ebenso zeigte ein folgendes Seilspringen und -springen Gewandtheit mit Anmut gepaart. Daß es die Turnerinnen auch am Gerät zu hohen Leistungen gebracht haben, zeigte ein Turnen der ersten Riege am Red, während der höchste Stand des Kunstturnens der Männer in einem prächtigen Barrenturnen zur Geltung kam. Selbst der Humor hatte turnerischen Einschlag in einer Red- und Schwenknummer.

Ein großer Teil der Mitglieder, besonders die Alten, die sich vielleicht jahrelang nicht mehr gesehen hatten, fand sich im Anschluß an das Fest noch zu einer zwanglosen Unterhaltung in den Gasträumen des Vereinshauses zusammen, und so nahm die in allen Teilen harmonisch verlaufene Jubelfeier in jenen familiären Geist ihr Ende, der von jeher die Stärke des Vereins war und der alle Hindernisse überwinden half.



**Münchener Sportzeitung**  
Samstag/Sonntag, 26./27. Oktober 1935

## Die 75-Jahrfeier des Turn- und Sportvereins München von 1860.

Die großen Turn- und Sportvereine tragen diese Bezeichnung heute ob ihrer Vielseitigkeit mit Recht; der Turn- und Sportverein 1860 hätte sich eigentlich schon von Anfang an so nennen dürfen, denn das Turnen war schon in den allerersten Jahren auf der über die landesübliche Bezeichnung Turnen hinaus auf Vielseitigkeit aufgebaut. Man hat um das Jahr 1860 herum, in dem der bereits früher mehrfach gegründete und immer wieder aufgelöste Verein endgültig gegründet werden konnte, das echt bairische Turnen gepflegt, das alles umfaßte, was heute mit Leibesübung bezeichnet wird. Nicht nur das Geräteturnen mit primitiven Geräten, auch Laufen und Springen wurde gepflegt, Turnfahrten in der Form von Dauermärschen wurden unternommen, die der Heimatlande dienten, das Bergsteigen wurde, soweit es die großen Entfernungen von den Alpen zuließen, gepflegt, man übernahm die Aufgaben der Feuerweh — die Münchener Freiwillige Feuerwehr war in den ersten Anfängen von Turnern gebildet, und anderswo gibt es heute noch Turn- und Feuerwehrvereine — und dazu brauchte man Leiter- und Klettergerüste; Ringen und Stemen standen auf der Übungsfolge jeden Turnabends, selbst das Schwimmen wurde bei 1860 in einem eigens errichteten Schwimmbade an der ersten Turnstätte des Vereins in der Jahnstraße gepflegt. „Möge das, was wir aufgerichtet haben, fortleben und gedeihen, möge einträchtiger Friede, möge echt turnerische Brüderlichkeit unter uns herrschen, dann ist das Bestehen des Vereins gesichert, mögen auch die politischen Stürme, und die werden nicht ausbleiben, die Länder erschüttern, sie werden dem Verein wohl manche Wunde schlagen, aber keine, die sein Leben gefährden wird,“ sagte bei einem entsprechenden Anlaß der damalige Vorstand Ludwig Schittler im Jahre 1862, in dem die erste Vereinsturnhalle entstand. Das waren prophetische Worte. Dreimal Krieg, Revolution, Inflation und anderes sind gekommen, an den Grundfesten des Vereins ist mehrmals stark gerüttelt worden und schwere Zeiten gab es zu überstehen, aber all diese Schwierigkeiten wurden überwunden, und nun, am Tage der Feier des 75jährigen Bestehens steht der Verein wieder fester denn je. Dieses Bewußtsein zu haben muß den derzeitigen Leitern der Geschichte wohl die schönste Jubiläumsgabe sein.

Wollte man näher auf die Geschichte des Vereins, seine Entwicklung und die seiner zahlreichen Ab-

teilungen eingehen, auf all die schlechten und guten Zeiten, auf die Erfolge und auf alles, was für den Verein und nicht nur für diesen, sondern für die Gesamtheit der Leibesübungen im Leben des Vereins von Bedeutung war, man müßte ein umfangreiches Buch schreiben. Man darf voraussetzen, daß man überall weiß, daß sich der Verein stets in den Dienst von Staat und Volk gestellt hat und stets eine Sammelstätte für wahrhaft national gesinnte Menschen war, deshalb war aber auch die Überleitung des Vereins auf die nationalsozialistische Einstellung nicht schwer, denn es brauchte sich im Grunde überhaupt nichts zu ändern.

Ein 75jähriges Bestehen ist wohl ein Anlaß zu einer besonderen Feier, und diesen Anlaß hat der TSV. 1860 denn auch genützt, um sein Wirken und Schaffen der großen Öffentlichkeit vor Augen zu führen. Das Turnen der Deutschen Landriege am vorigen Samstag darf wohl als eine allgemeine Werbung für die Turnsache betrachtet werden, im Rahmen der Vereinswerbung standen die Schauturnen der Männer-, Frauen- und Jugendabteilungen, die in erster Arbeit zeigten, wie im Verein an der Erziehung des Volkes gearbeitet wird, nun gilt es am Samstag das eigentliche Jubiläum zu feiern, das die Mitglieder und Freunde des Vereins zu einem Festabend im Vereinshaus, Auenstraße 19, zusammenführt. Im Verlaufe dieses Abends sollen die Verdienste des Vereins um die deutsche Turnsache eine gerechte Würdigung aus berniehem Munde erfahren. Gleichzeitig ist damit eine Ehrung der Männer und Frauen verbunden, die durch langjährige Treue den Verein zu dem gemacht haben, was er heute ist, ein Bund gleichgesinnter Menschen, die in der körperlichen Erziehung ein Erziehungsmittel zum deutschen Volkstum erkannt haben. Neben den Vorbildern der Treue, die es zu ehren gilt, sollen auch diejenigen gewürdigt werden, die die Farben des Vereins siegreich im Wettkampf vertreten haben und auf diese Weise den Ruhm der „Schwarzen Löwen“ weit über die Grenzen Münchens hinausgetragen. Im festlich geschmückten Saal — eine Schöpfung von Karl Rottenhöfer — werden unter den Klängen des Orchesters Friedrich Wein außerdem eine Reihe besser turnerischer und gymnastischer Vorführungen für stimmungsvolle Abwechslung sorgen.



E) sNachrichtenblatt%Sonderausgabe 1940.

## Turn- u. Sportverein München von 1860 e. V.



### Festfolge zum 80. Gründungsfest am 7. Dez. 1940

#### Zu unserem 80. Gründungsfest

gedenke ich unserer Vereinsjubilare und unserer Sieger des Jahres 1940 und danke ihnen, und zugleich mit ihnen allen früheren Jubilaren und Siegern, die noch in unserer Mitte weilen, für die Treue, Liebe und Opferbereitschaft, die sie allezeit dem Verein entgegenbrachten.

Ich danke auch meinen engeren Mitarbeitern, dem Vereinsführerstab unter meinem früheren Stellvertreter Willi Scholl und meinem jetzigen Stellvertreter Robert Werner, allen Abteilungsleitern, Turn- und Sportwarten, Vorturnern, Spielführern und unseren Lehrkräften, und danke nicht zuletzt allen Mitgliedern, aktiven und passiven, die sich mit der alten Liebe um das Banner des Turn- und Sportvereins München von 1860 geschart und ihm auch in schwerer Zeit die Treue gehalten haben.

Mit Stolz gedenke ich der 450 Kameraden, die ins Feld gezogen sind um für Deutschland den Sieg zu erkämpfen, und in tiefer Trauer und mit heißem Dank verbeuge ich mich, und mit mir die ganze Mitgliedschaft, vor den acht gefallen Kameraden, die in diesem heiligen Kampf um Deutschlands Freiheit und Zukunft ihr Leben hingegeben haben.

Das Kriegsjahr 1940 war auch für den Verein ein Kampfsjahr. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß es gut für uns abgelaufen ist. Geseftigt und mit geregelten Finanzen blickt der Verein nach abgeschlossener Sanierung an seinem 80. Gründungsfest ins Jahr 1941 hinüber, getwist des Deutschen Sieges, bereit, die Kriegskameraden nach glücklicher Heimkehr wieder aufzunehmen.

Mit diesem Rück- und Ausblick begehen wir unser heutiges Vereinsjubiläum.

Heil Hitler!

Dr. Emil Ketterer  
Vereinsführer.



F) sNeueste Sportnachrichten%5.4.1941: Gewinn der Meisterschaft.

*Al. Hagen.*  
**Städt. Informationsdienst** 7.4.41  
 Stadtkamt für Leibesübungen  
 der Hauptstadt der Bewegung München

**Samstag, 5. April 1941**

# Neueste Sportnachrichten

## Die Stadt ehrte den Fußballmeister

### Empfang der F.M. 1860 beim Oberbürgermeister

Der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Karl Fiebler, hatte den neuen bayerischen Fußballmeister 1860 München in den Tannhof eingeladen, um damit der Verbundenheit der Stadt mit dem Sport und der Anerkennung Münchens für die Leistungen der „Löwen“ Ausdruck zu geben. Neben den Spielern waren auch ihre Betreuer, die Leiter der F.M. und des Hauptvereins, ferner verdiente ehemalige Aktive und führende Männer der F.M. eingeladen worden; unter den Gästen befanden sich auch Sportbereichsführer Regierungsrat Karl Oberhuber und Direktor Behr vom Stadtkamt für Leibesübungen, Direktor Fisch und der frühere Vorsitzende Riene.

In herzlichen Worten sprach der Oberbürgermeister der Mannschaft den Dank und die Anerkennung der Hauptstadt der Bewegung aus. Als einstiger selbst aktiver Sportler wisse er diese Leistungen besonders zu schätzen. Er drückte die Hoffnung aus, daß die F.M. 1860 auch in den kommenden Gruppenspielen das sportliche Ansehen Münchens würdig vertreten werde. Ratsherr Gleigner als Leiter der F.M. und Dr. Ketterer als Führer des Hauptvereins dankten für die Einladung, die gleichermaßen als Auszeichnung und Verpflichtung für künftige Zeiten aufgefaßt werde; daß man auch der einstigen verdienten Männer dabei gedacht habe, sei ein Beweis dafür, daß man nicht vergessen habe, wieviel sie für Münchens sportliches Ansehen geleistet, und daß sie den Grundstock für den neuen stolzen Erfolg gelegt haben. Für den Verein überreichte dann Ratsherr Gleigner dem lebenswürdigen Gastgeber, der alle Teilnehmer des Abends mit Erinnerungsgaben bedachte, ein Geschenk. Direktor Schieß sprach dann für die alten Aktiven, er erinnerte an die vergangenen Zeiten, er dankte dem Sportbereichsführer für seine tatkräftige Arbeit zur Förderung des Münchner Fußballsports und dem Sportlehrer Dr. Max Schäfer für seine aufopfernde Arbeit an der Mannschaft, der zu einem beträchtlichen Teil die Erringung der Meisterschaft zu danken ist.

Noch lange Zeit waren die Anwesenden in ungezwungener Kameradschaft beisammen, und die herzlichen Stunden im Tannhof werden allen Teilnehmern eine dauernde schöne Erinnerung bleiben.

J. W.



G) sVölkischer Beobachter 15.3.1935.

Nachrichtendienst  
 „Völkischer Beobachter“ Nr. 74 vom 15. März 1934  
 Donnerstag, 15. März 1934

# Der neue „Turn- und Sportverein München von 1860“

## Eine bedeutsame Wiedervereinigung

Der 13. März 1934 wird für die Geschichte des „Turnvereins München von 1860“ für alle Zeiten von besonderer Bedeutung sein. Erfolgte doch an diesem Tage in feierlicher Weise die Wiedervereinigung des Turnvereins München 1860 und des vor Zeiten aus seiner Mitte hervorgegangenen Sportvereins von 1860. Die schöne große Trinkstube der Turnhalle an der Auenstraße war aus diesem Anlaß festlich geschmückt und von den Vertretern des Turn- und Sportvereins dicht besetzt. Zur Einleitung des Festaktes sang die Gesangsabteilung des Turnvereins unter Leitung ihres Chormeisters Steinberger das Lied „Brüder! Reicht die Hand Turn- und Sport!“ Dann trat der Führer des Turnvereins, Professor Hader, an das mit grüner Tischdecke besetzte Rednerpult und begrüßte die Gäste. In ihrer Spitze den Führer des Leichtathletik-Verbandes, Karl Ritter von Hatt, den Vorsitzenden des Bayerischen Turnverbundes, München, sowie den Direktor der Landesturnanstalt, Vogt. Er teilte mit, daß nach gemeinsamer Arbeit nunmehr die Unterschriften unter den Vertrag der Einigung gesetzt worden seien. Bis zur Wahl eines Führers leite ein Führerrat, der von einem Ausschuss gewählt werde, die Geschäfte des nunmehr geeinten Vereins, des Turn- und Sportvereins München von 1860. Prof. Hader reichte dem seitherigen Führer des Sportvereins, Robert Werner, als äußeres Zeichen der Wiedervereinigung und zugleich zum Gelöbnis des treuen Zusammenhaltens die Hand, in die dieser froh und aufrichtig einschlug, was bei der Versammlung stürmischen Beifall auslöste. Robert Werner bat seine Mitarbeiter, daß sie mit ihm ihre ganze Kraft dem neuen Turn- und Sportverein München von 1860 widmen möchten.

Hierauf ergriff Professor Hader zu seiner Weiherede von neuem das Wort und führte u. a. aus: Die Zeit der sogenannten „reinen Scheidung“ zwischen Turnen und Sport liegt weit hinter uns. Und wie es damals der „Zeitgeist“ war, der alles auseinanderriß, so ist es heute — Gott sei Dank — wieder ein Zeitgeist, der alles zusammenführt. Zu den geschichtlichen und nationalen Existenzen, deren Erhaltung des Führers Wunsch ist, dürfen wir auch uns in unseren Turnvereinen rechnen. Wir brauchen darum Schutzgesetze, damit unser ideeller und materieller Besitz der neuen Volksgemeinschaft erhalten bleibe.

Nach der Verlesung einer Reihe von Glückwunschschriften sprach der Führer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Karl Ritter von Hatt. Er beglückwünschte den Verein zu diesem bedeutsamen Tag und Schritt und teilte mit, daß ein Reichsbund geschaffen werde, der die ganze deutsche Turn- und Sportbewegung in ein großes und geschlossenes Ganzes zusammenfügen werde, ein Reichsbund für Leibesübungen. Der Redner wachte zu eifriger Arbeit, damit Deutschland bei den Olympischen Spielen des Jahres 1936 in Berlin und in Garnisch-Partenkirchen in Ehren bestehen könne.

Zum Abschluß brachte die Gesangsabteilung noch ein Lied zu Gehör, und dann stieg gleichsam als Dank und als Gelöbnis in gemeinsamem Gesang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied empor. Als Dank für den Führer Adolf Hitler, dessen Entschlußkraft die Einigung des deutschen Volkes in allen seinen Teilen und Gliedern gelang, und als Gelöbnis der Treue zu eben diesem Führer und zu unserem großen, schönen deutschen Vaterlande, das auch unser alter Friedrich Bahn so sehr geliebt hat.

---

## Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

---

Ort, Datum

Benedikt Aschenbrenner